Frank Golczewski

Polen

Die Gebiete des 1939 von Deutschland überfallenen polnischen Staates nehmen im Hinblick auf den Völkermord an den Juden eine Sonderstellung ein, die nur mit der der besetzten sowjetischen Gebiete vergleichbar ist.* Zum einen lebten in Polen 1939 mehr Juden als in irgendeinem anderen europäischen Staat, zum anderen brachten die Deutschen auf ehemals polnischem Territorium diejenigen Einrichtungen unter, deren unfaßbare Grausamkeit noch auf lange Zeit ein unbefangenes Herangehen an die deutsche Geschichte jener Jahre unmöglich machen wird: In den Ghettos, den Konzentrations- und Vernichtungslagern sowie in zahllosen Arbeitslagern wurde zwischen 1939 und 1945 die Mehrzahl der europäischen Juden umgebracht – zuvor fanden aus ganz Europa Transporte in das ehemalige Polen statt.

Um die Vorbehalte, die allen konkreten Angaben über die als jüdisch eingeordneten Opfer des Nationalsozialismus gegenüber angebracht sind, zu erläutern, wollen wir zunächst die Hauptprobleme benennen und die Wege umreißen, die gewählt wurden, um sie zu bewältigen. Daß diese nicht immer optimal sind, ist dem Verfasser klar – andererseits sah er sich aber der Notwendigkeit gegenüber, zu nachvollziehbaren Ergebnissen auf der Basis der vorliegenden Forschungsarbeiten zu gelangen, und so scheint das Offenlegen der möglichen Fehlerquellen zumindest eine Zwischenbilanz zu ermöglichen, von der aus später einmal eine höhere Genauigkeit erzielende Forschungsarbeiten möglich sein sollten.

Problematisch ist bereits die territoriale Abgrenzung des bearbeiteten Territoriums: Der polnische Vorkriegsstaat ist mit demjenigen der Zeit nach 1945 territorial nicht identisch, also lassen sich auch die quantitativen Angaben zur Bevölkerung Polens nicht ohne weiteres vergleichen. Aber auch in den Jahren des Zweiten Weltkriegs selber gab es keine territoriale Einheit, die mit dem Vor- oder Nachkriegspolen gleichzusetzen oder auch nur mühelos zu vergleichen wäre: Im Westen wurden kleinere Teile verwaltungsmäßig vollständig dem Reich "eingegliedert" (Danzig, Ostoberschlesien), andere wiederum zwar formell annektiert, aber durch eine "Polizeigrenze" abgeriegelt und damit mit einer eigenen Qualität versehen (Wartheland, Reg.Bez. Zichenau, Dombrowa-Gebiet) oder als eine Art Zwischengebiet verwaltet (Bezirk Bialystok ab 1941). Andere Teile Polens gehörten zeitweise zu Litauen bzw. zur UdSSR, und nach dem Überfall auf die Sowjetunion wurden auch diese zunächst außerhalb des deutschen Einflußbereichs gelegenen Landesteile zwischen den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine (Wolhynien) und dem bereits im Oktober 1939 errichteten Generalgouvernement mit der Hauptstadt Krakau aufgeteilt.

Für die Hilfe bei der Materialerfassung danke ich Frau Susanne Hassen und Frau Dr. Gertrud Pickhan.

Im Zusammenhang damit ergeben sich die Quantifizierungsschwierigkeiten von selber; es kann hier nur versucht werden, sie im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten zu überwinden, wobei ein nicht geringer Rest an Zweiselhastem sicherlich verbleiben wird. In diesem Beitrag wird auf die eingehende Behandlung der nach 1941 den Reichskommissariaten zugeteilten Gebieten verzichtet: Wir beschränken uns daher hier auf die "eingegliederten Gebiete" und das Generalgouvernement (einschließlich des Distrikts Galizien), während die übrigen ehemals polnischen Territorien im Zusammenhang mit dem Beitrag über die UdSSR bearbeitet werden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß freiwillige und zwangsweise Migrationen sich nicht an diesen willkürlich gezogenen Grenzen ausgehalten haben.

Eine zweite, nicht zu unterschätzende Schwierigkeit liegt in der Unzuverlässigkeit der quantitativen Angaben zur Nationalitäten-Zusammensetzung des früheren polnischen Staates, die ja als Ausgangsbasis dienen müssen. Weder die Zahlen der Volkszählungen von 1921 und 1931, noch die darauf basierenden Fortschreibungen bis 1939 können vorbehaltlos übernommen werden. Die polnische Staatsführung hatte stets die politische Absicht, den polnischen Staat als dem nationalstaatlichen Ideal möglichst weit entsprechend darzustellen und auf dieser Grundlage die nationalen Minderheiten quantitativ weitestgehend zu reduzieren. In bezug auf die Juden bedeutete dies nicht nur, daß man nach den jeweiligen Kategorisierungen (nach selbstempfundener Nationalität 1921 bzw. nach Muttersprache und Religion 1931) zu unterschiedlichen Ergebnissen kam, sondern auch, daß ganz offensichtlich Zählungsverfälschungen vorkamen, so daß man den Anteil der nationalen Minderheiten an der Bevölkerung Polens in nicht politisch motivierten Kreisen stets erheblich über den Zensus-Angaben ansetzte. So kamen in den Statistiken der Vorkriegszeit polnisch bzw. deutsch (Oberschlesien, Posen) assimilierte Juden nicht eindeutig vor, obgleich sie die Verfolgung nach den Prinzipien der deutschen Rassegesetzgebung ebenso traf wie die gar nicht seltenen "Rassejuden", die bereits zum Christentum konvertiert waren.

Aber auch die quantitativen Angaben zur jüdischen Bevölkerungslage in Polen im Zweiten Weltkrieg sind problematisch. Die weitverbreiteten Vorstellungen von einer funktionierenden deutschen Erfassung der jüdischen Bevölkerung entsprechen zum Teil nicht der Realität. Zwar gab es Zählungen, auch wurde z.B. in einigen Arbeitsund Konzentrationslagern über die beschäftigten bzw. eingelieferten Juden so genau Buch geführt, daß Einzelschicksale nachvollzogen werden können, in einigen wenigen Ghettos (z.B. Łódź/Litzmannstadt) wurde an Statistiken gearbeitet, zu Beginn der Kriegszeit gab es noch Erhebungen von Hilfsorganisationen, andererseits fanden jedoch Massenmorde und Judentransporte in die Vernichtungslager auch ohne weitergehenden Nachweis statt (oder der Nachweis wurde später vernichtet), so daß im Ergebnis wiederum eine abgesicherte Quantifizierung unmöglich ist. Häufig ist nur die Zahl der Transporte überliefert, so daß die Forschung auf der Basis der Durchschnittszahlen vorging. Die dauernde Fluktuation der jüdischen Bevölkerung erhöhte daneben die Gefahr von Doppelzählungen, auf die bereits die erste, 1943 erschienene Arbeit über Bevölkerungsverschiebungen in Europa hinweist.² Czesław Madajczyk hat

Vgl. Jörg K. Hoensch, Geschichte Polens, Stuttgart 1983, S. 263.

² Eugene M. Kulisher, The Displacement of Population in Europe, Montreal 1943, S. 163.

1972 betont, daß kriegerische Handlungen die administrative Durchführung größerer Umsiedlungen im allgemeinen verhindert haben – in der umgekehrten Realität des Zweiten Weltkriegs sieht er eines der Spezifika dieses Krieges. Er ordnet die Bevölkerungsumsiedlung der Lebensraum- und Genozid-Politik der Deutschen zu und erkennt in der Fluktuation damit ein wesentliches Element des Zweiten Weltkriegs in Osteuropa.³ Das allgemeinere Problem der schlechten Aktenlage wird zusätzlich durch die Verschleierungsversuche der deutschen Dienststellen verschärft; aber auch dort, wo diese nicht erfolgreich waren, diente die Zeitlage nicht der Überlieferung. Auch wo sie nicht planmäßig vernichtet wurden, blieben Akten im Zuge der Evakuierung der Lager, die zumeist überstürzt geschah, nicht immer erhalten.⁴ Zahlreiche Angaben in der Forschungsliteratur stammen aus kaum kontrollierbaren Schätzungen von Zeitzeugen.

Wir haben versucht, die jeweilige Quelle einer Zahl möglichst genau nachzuprüfen, um so eine Beurteilung ihres Wahrscheinlichkeitswertes zu ermöglichen. Dennoch wird in zahlreichen Fällen nur auf Sekundärliteratur verwiesen – deren umfassende Nachweise anzugeben, verbietet die räumliche Begrenzung dieses Beitrags. Im Arbeitsverfahren zur Erschließung einer Endziffer haben wir uns meist an der jeweils kleinsten gesicherten Zahl bzw. an realistisch erscheinenden Berechnungen orientiert, wobei uns das Ziel vorschwebte, eine unbezweifelbare Minimalzahl zu erhalten, die die Quantität derjenigen polnischen Juden angibt, die zweifellos von den deutschen Nationalsozialisten ermordet wurden. Für die moralische Einschätzung der Täter und ihres Staates ist die Zahl irrelevant. Gleichzeitig kann nicht deutlich genug gesagt werden, daß es darüber hinaus eine nur ungenau abzusteckende Grauzone von Morden gibt, die dokumentarisch nicht eindeutig belegt werden können.

Anders als in westeuropäischen Staaten, in denen die Juden verhältnismäßig rasch nach der deutschen Besetzung erfaßt und "geordnet" deportiert wurden, anders als etwa auch in Ungarn und Italien, wo sie noch relativ lange ein den Umständen entsprechend normales Leben führen konnten, waren die Lebensverhältnisse sowohl der polnischen als auch der aus anderen europäischen Staaten eingesiedelten Juden in Polen vom Beginn des Krieges an extrem schlecht – sie waren von ungenügender Ernährung, Zusammenschließung in hygienisch untragbaren Ghettos und zahlreichen Epidemien gekennzeichnet, die als unmittelbare Folgen der Verfolgung zu bezeichnen sind, auch wenn es dabei noch nicht um eine gewaltsame Tötung ging. Die sich hier ergebende Sterbeziffer, die sich aus der Berechnung der faktischen Sterbefälle abzüglich der normalen Mortalität in Friedenszeiten ergibt, gehört gleichfalls in den Bereich der Verfolgungstodesfälle, auch wenn es hierbei um eine nur in Ansätzen nachvollziehbare statistische Erfassung der so verstorbenen Juden gehen kann.

In Einzelfällen wird auf weitere Fehlerquoten hingewiesen werden: die obigen Angaben mögen bereits darauf vorbereiten, daß es bei den folgenden Zahlen stets nur um Annäherungswerte auf möglichst solider Basis des gegenwärtigen Forschungsstandes gehen kann. Dieser Forschungsstand ist nicht ganz einfach zu beschreiben. Zwar ist

³ Czesław Madajczyk, Otwarcie obrad, in: Przesiedlenia ludności przez III Rzeszę i jej sojuszników podczas II wojny światowej. Międzynarodowe Kolokwium. Zamość 17.-20.10.1972, Lublin 1974, S. 7.

So gingen z.B. die Akten des Arbeitslagers Szebnie bei der Räumung des Lagers Plaszów verloren, wohin man sie verbracht hatte (Vgl. St. Zabierowski, Szebnie, Rzeszów 1985, S. 7). Angesichts der nahenden Front wurden Archivbestände planmäßig vernichtet (Vgl. Michal Grynberg, Żydzi w rejencji ciechanowskiej 1939-1942, Warszawa 1984, S. 6).

die Zahl der Holocaust-Publikationen Legion, sehr häufig handelt es sich dabei jedoch um ungenaue Handlungsbeschreibungen, die zwar zum Verständnis der Verfolgungssituation beitragen, aber hinsichtlich exakter Angaben recht unergiebig sind.

In den ersten Nachkriegsmonaten wurde durch das Institut für Nationales Gedenken (Instytut Pamieci Narodowej) erstmals versucht, auf der Basis von Fragebögen, die den Bürgermeistern aller polnischen Gemeinden zugingen, rasch ermittelbare Daten über Einzelexekutionen und Massenmorde zu erhalten, die außerhalb des Umfelds der diversen Lager begangen wurden. Daneben gab es einige Schätzungsversuche von Kommissionen, deren Werte meist weiter verwendet werden; die Ergebnisse der Enqueten lagen erst Anfang der 1960er Jahre publiziert vor. Diese Zahlenangaben waren nicht nur damals nur mit größter Vorsicht zu verwenden: Zum einen bestand keinerlei Kontrolle über die Richtigkeit der Ergebnisse, zum anderen haben unter den so kurz nach Kriegsende in Polen herrschenden Bedingungen wohl auch nicht alle angeschriebenen Stellen der Wahrheit entsprechende Angaben gemacht. Über- und Untertreibungen dürfen vorgekommen sein. Die großen Städte wurden nicht oder nur ungenügend erfaßt. Erst langsam erschließt sich, in welchem Maße das Leben in Polen in den ersten Nachkriegsjahren von unterschiedlich motiviertem Antisemitismus geprägt war; eine Vielzahl von Ereignissen mag auch ganz einfach der Erinnerung der Zeitgenossen entwichen sein. Dieser Tatbestand - zudem noch beachtet werden muß, daß naturgemäß die polnischen Ostgebiete nicht erfaßt werden konnten - wird inzwischen allgemein in Polen anerkannt, obwohl mangels anderer Daten die damals ermittelten Ergebnisse nicht selten weiterhin kolportiert werden. Auch die Ende der 1940er/Anfang der 1950er Jahre unternommenen Informationssammlungsversuche des lüdischen Historischen Instituts in Warschau erbrachten kein einheitliches, einfach auszuwertendes Material. Erst etwa seit den 1960er Jahren, und damit vielfach zu spät, findet in Polen in größerem Umfang eine solide quantitative Forschung in der uns interessierenden Richtung statt, wobei das Jüdische Historische Institut in Warschau weiterhin eines ihrer Zentren ist. Die dort publizierten Ergebnisse werden in den letzten Jahren zunehmend durch allgemeine demographische Arbeiten ergänzt und in Einzeluntersuchungen zu Kreisen, Gemeinden und Einzelereignissen bestätigt bzw. korrigiert.

Wenig ergiebig waren die bisherigen Erkenntnisse des Yad-Vashem-Archivs in Jerusalem, dessen Schwerpunkt auf der Sammlung von Erinnerungen aus einzelnen Gemeinden beruht, welche nur in Einzelfällen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Die Nachrichten über Einzelschicksale, die eine unschätzbare Quelle für die Aufarbeitung der Ereignisse selber darstellen, lassen jedoch kaum quantitative Schlüsse zu. Shmuel Krakowski, der Leiter des Archivs, stützt sich demgemäß auch bei seinen eigenen Arbeiten zu quantitativen Fragen kaum auf die eigenen Bestände.

Ausgangslage

Wieviele Juden lebten am 1. September 1939 in Polen? Bereits diese recht simpel klingende Frage läßt sich nicht ohne einschränkende Bemerkungen beantworten, und entsprechend sind die Zahlen, die in der Literatur genannt werden, auch Schwankungen unterworfen, je nachdem, welcher Maßstab angelegt wird.

Die unterschiedlichen Zahlen beruhen zum einen auf den verschiedenen, politisch motivierten Erfassungsmodalitäten der polnischen statistischen Ämter, zum anderen aber auch darauf, daß die deutliche Bestimmung der jüdischen Bevölkerungsgruppe auch so kein unproblematisches Unterfangen ist. Der Unterschied zwischen "Glaubens-" und "Rassejuden" ist aus der deutschen Geschichte der NS-Zeit bekannt. Während jedoch im Deutschen Reich bei der relativ geringen Gesamtzahl auch recht zuverlässige Zählungen stattfanden, die die Abschätzung einer Relation zwischen den angegebenen Kategorien zulassen, gab es derartige Unterlagen in Polen nicht. Die Volkszählungen der Zwischenkriegszeit helfen nur scheinbar.

Der Zensus vom 30. September 1921, in dem nach der Nationalität gefragt wurde, ermittelte für das Staatsgebiet Polens etwa 2110000 Personen, die sich zur jüdischen Nationalität bekannten – in bezug auf die Gesamtbevölkerungszahl von damals 27177000 (in anderen Grenzen als 1931) ergibt dies einen Satz von 7,8%.5

Dabei wurde eine nicht genauer zu ermittelnde Gruppe von Personen nicht erfaßt, die sich – obgleich jüdischer Religion – einer anderen Nationalität zugehörig fühlte und das Judentum ausschließlich als konfessionelle Kategorie ohne nationale Bedeutung auffaßte. Hierbei fällt insbesondere die Gruppe von "Polen mosaischen Bekenntnisses" ins Gewicht, die in der Geschichte der polnischen Juden vor dem Anwachsen der Bedeutung des jüdischen Nationalismus eine nicht unwichtige Rolle gespielt hatte. In den ehemals preußischen Teilen Polens (Posen, Westpreußen) bekannte sich ein wichtiger Anteil der dort allerdings insgesamt nicht allzu zahlreichen Juden zur deutschen Nationalität. Oberschlesien, wo dies ebenfalls der Fall war, gehörte zum Zeitpunkt der Volkszählung noch nicht zum polnischen Staatsgebiet.

Auch die zweite und vor dem Krieg letzte Volkszählung im unabhängigen Polen vom 9. Dezember 1931 lieferte keine besseren Resultate: Diesmal wurde zunächst nach der Muttersprache gefragt – das heißt nach der Sprache, "in welcher die befragte Person denkt und derer sie sich in ihrer Familie bedient". Die eindeutig als Juden auszumachenden Gruppen ergaben hier⁶:

Aber auch bei Juden, die sich zur jüdischen Nationalität bekannten, brauchte nicht unbedingt eine der beiden jüdischen Sprachen die Umgangssprache zu sein. Das Jiddische hatte ungeachtet einer sich entwickelnden Literatur den Ruch des "Jargons", als welcher es von Antisemiten, aber auch teilweise von Zionisten pejorisiert wurde – die angebliche "Sprache der jüdischen Gasse" besaß insbesondere für assimilationsorientierte Aufsteiger wenig Attraktivität. Hebräisch hatte als wiederbelebte Sprache der Zionisten noch kaum die Breitenwirkung, die wir aus dem heutigen Staat Israel kennen, und wurde sicherlich häufig eher aus politischen, denn aus faktischen Gründen angegeben. Dagegen war die Polonisierung der polnischen Juden – nicht zuletzt durch die ungenügende Dichte des jiddischen Schulnetzes – weit fortgeschritten, so

Nach Rocznik statystyczny 1925/26, Tab. 5; zit. nach Osteuropa-Handbuch Polen, Köln 1959, S. 37.
 Drugi Powszechny Spis Ludności z dn. 9. XII. 1931 r.; Statystyka Polski, Seria C, Zeszyt 94a, Warszawa 1938, Tab. 10, S. 15.

daß die Zahl der nach nationalsozialistischen Prinzipien als Juden anzusehenden Menschen weitaus höher angesetzt werden muß.

Die Zugehörigkeit zur jüdischen Religionsgemeinschaft, die ebenfalls Erhebungsobjekt war, ergibt, auf die Sprachgruppen aufgeteilt, das folgende Bild⁷:

Muttersprache	"Mosaische" Konfe	insgesamt	
Polnisch	371821	1,7% von	21 933 444
Ukrainisch	547	0,01%	4 441 622
"Hiesige"	75	0,01%	707 088
Weißrussisch	200	0,02%	989852
Jiddisch	2 487 844	99,95%	2 489 036
Hebraisch	243 527	99,99%	243 539
Deutsch	6827	0,92%	740 992
Russisch	444	0,32%	138 713
Litauisch	18	0,02%	83116
Tschechisch	95	0,25%	38 097
Andere	454	4,08%	11119
Ohne Angabe	2 081	5,31%	39 163
insgesamt	3 113 933		

Wenn man die Angaben über den Stand der jüdischen Bevölkerung gemäß den deutschen rassistischen Kriterien ermitteln will (und das waren schließlich diejenigen, die dann zur Richtlinie der Verfolgung wurden), wird ein Zuschlag zur oben gegebenen Gesamtzahl erforderlich, der ohne weiteres nicht bezifferbar ist, da hierzu jegliche Unterlagen fehlen und die interessenorientierten Angaben aus der Vorkriegszeit einander widersprechen. Ein weiterer Zuschlag mag dadurch erforderlich werden, daß Korrekturen der Zahlen zur Bestätigung eines größeren Anteils ethnisch polnischer Staatsangehöriger nicht ausgeschlossen werden können. In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß die antijüdische Politik des polnischen Staates vor 1939 keinen deutlichen Abstand zu den deutschen Nationalsozialisten einhielt. Der Leiter des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau schrieb darüber: "Die Tatsachen bestätigen, daß (die polnische Sanacja-Regierung) in den Umbruch-Monaten nach dem Münchner Abkommen offen die Methoden der "Lösung" der Judenfrage durch die faschistischen Staaten unterstützte. Hier gibt es quasi ein Zusammengehen der Innenund Außenpolitik der Sanacja-Regierung mit der Politik des Dritten Reiches ... Eine Plattform der Zusammenarbeit zwischen der Sanacja-Regierung Polens und den Hitleristen war auch der Antisemitismus."8 Artur Eisenbach geht sogar soweit zu schreiben, die antijüdische Haltung polnischer Regierungskreise habe "in gewissem Maße das Schicksal der jüdischen Bevölkerung in Polen mitbeeinflußt".9

⁷ Ebenda.

⁸ Artur Eisenbach, Hitlerowska polityka zaglady Żydów, Warszawa 1961, S. 115.

⁹ Ebenda, S. 128. Neuere Forschungen bestätigen diese Sätze. Piotr Nehring (Polityka Rządu RP wobec Żydów – obywąteli polskich mieszkających w Niemczech w latach 1933-1939, Phil. Diss. Warszawa 1989) ermittelt trotz anfänglicher Interventionen polnischer Diplomaten zugunsten von in KZ eingelieferten polnischen Juden (S. 45) zwei Maximen polnischer Politik: einerseits war die Rückkehr ehemals polnischer Juden nach Polen unerwünscht (S. 34, 72), andererseits war die Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen das Hauptanliegen polnischer Bestrebungen zwischen 1938 und Anfang 1939 (S. 101). Die Einstellung der Interventionen 1938 nennt selbst Nehring "nicht allzu elegante Methoden" (S. 104). – Auch Yisrael Gutman und Shmuel Krakowski (Unequal Victims, New York 1986, S. 18) beschreiben den Wandel von 1934 mit den Worten: "a close relationship between the two countries developed in many areas." Daß Lipski, der polnische dipl. Vertreter in Berlin, im September 1938 Hitler ankündigte, man werde im Herzen Warschaus ein

Für die Zeit nach 1931 liegen keine empirisch gesicherten Zahlenangaben mehr vor. Wir stützen uns auf die Schätzungen des Statistischen Hauptamtes (Glówny Urzad Statystyczny), wenn wir für das Jahr 1939 auf der Basis der Fortschreibung der Zensuszahlen unter Berücksichtigung von natürlichem Zuwachs und Emigration für den Polnischen Staat eine Gesamtbevölkerung von 35 100 000 Personen annehmen¹⁰, wobei darin der Anteil der Juden auf 3 446 00011 geschätzt wird. Noch einmal: diese Zahlen sind nicht gesichert.¹² Weder können wir bei der reinen Fortschreibung davon ausgehen, daß auch die "irregulären" Bevölkerungszuwächse berücksichtigt (etwa die 13 000 - 17 000 polnischen Juden¹³, die im Herbst 1938 durch die Deutschen aus dem Reich nach Polen deportiert wurden und nach einem längeren qualvollen Zwischenaufenthalt in provisorischen Zwischenlagern in Zbaszyn, Kattowitz, Chojnice, und Gdingen nach Polen unter der Bedingung eingelassen wurden, sich möglichst bald um eine Emigration zu bemühen), noch daß die Grenzgänger erfaßt wurden. Die Gesamtgrößen, mit denen man es in Polen zu tun hat, und der unklare Quellenstand bei den Massenmorden lassen diese Zweifel allerdings wieder fast irrelevant erscheinen.

Wir lassen es daher bei dieser Schätzungszahl bewenden: eine 1946 eingesetzte britisch-amerikanische Kommission¹⁴ operierte mit der Zahl von 3 350 000 Juden, Shmuel Krakowski geht bei seinen Berechnungen von der von Philip Friedman eingeführten Zahl von 3 500 000 in Polen aus.¹⁵ Die Zahl der polnischen Juden selber sagt

schönes Denkmal zu seinen Ehren errichten, wenn er die Judenfrage durch Emigration lösen würde, ist mehr als ein geschmackloses Bonmot (Lipski an Beck, 20.9.1938, Dok. 99, in: W. Jedrzejewicz, Diplomat in Berlin 1933-1939, London 1968, S. 411).

- Vgl. Henryk Kopeć, Straty w ludności poniesione przez Polskę w II Wojnie Światowej/Gutachten vom 7.12.1946/, in: Ekspertyzy i orzeczenia przed Najwyższym Trybunalem Narodowym. Bd. 9, Warszawa 1982, S. 148-155, S. 149.
- 11 Vgl. ebenda, S. 152.
- ¹² Zu dieser Problematik vgl. auch Grynberg, Żydzi, S. 8 f.
- ¹³ Nach Klaus Drobisch/Rudi Goguel/Werner Müller, Juden unterm Hakenkreuz, Frankfurt a.M. 1973, S. 186. - Martin Gilbert (Die Endlösung, Frankfurt a.M. 1984) gibt die Gesamtzahl mit 15 000 an, Eisenbach (Polityka, S. 121) mit 17 000, während die neuesten Forschungen 18-19 000 von den Deportationen Betroffene (insbesondere Familienoberhäupter) und noch einmal 5-6000 nachreisende Frauen und Kinder nennen (Sybil Milton, The Expulsion of Polish Jews from Germany, October 1938 to July 1939, in: Yearbook of the Leo Baeck Institute 29 (1984), S. 169-199, S. 169-172). Die Zahl von 17000 (zwischen dem 27. und 29. Oktober 1938) stützt sich auf eine Mitteilung Heydrichs an den Chef der Reichskanzlei vom 2.12.1938 (ADAP 1918-1945. Serie D, Bd. 5, Baden-Baden 1953, S. 115, Dok. 107); Emanuel Melzer (Relations between Poland and Germany and their Impact on the Jewish Problem in Poland 1935-1938, in: Yad Yashem Studies 12 (1977), S. 193-229) spannt die Bandbreite von 15000 bis 20000 und setzt die Anzahl der insgesamt von den Bestimmungen Betroffenen mit 20 000 in Österreich und 50 000 in Deutschland an (S. 216). Nach dem Abschluß der "Familienzusammenführung" hätten in Deutschland noch 3-4000 Frauen und Kinder auf polnische Visa gewartet (S. 222). Auch diese Angaben lassen sich dadurch ergänzen, daß bis zu 8000 polnische Juden in Deutschland und dem annektierten Österreich verblieben (S. 172 f.). Es wäre zu überlegen, ob diese Personen, die allem Anschein nach mit den Deportationen der deutschen Juden das Reichsgebiet verließen, den polnischen oder den deutschen Juden zuzurechnen wären. Auch die von Milton angegebenen Zahlen für die Durchgangsstellen sind unter Vorbehalt zu übernehmen, was der Leistung der Verfasserin keinen Abbruch tut - im Dokumentaranhang wird ein Bericht des US-Botschafters in Warschau an den Außenminister Cordell Hull vom 5.11.1938 abgedruckt, in dem für Chojnice 7000 Umsiedler genannt werden (Milton schreibt von 1500) und für Zbeszyn (für das Milton über 8000 angibt) ebenfalls 7000 (Melzer, Relations, S. 185). Die polnischen Konsulate wiesen 13 000 Ausgewiesene für 1938 nach (Nehring, Polityka, S. 127), während 1939 noch 11 000 polnische Juden in Deutschland gewesen sein sollen (S. 217). Alle diese Zahlen sind jedoch unsicher.
- 14 Stanisław Waszak, Bilans walki narodowościowej rządów Greisera, Poznań 1946, S. 507.
- 15 Shmuel Krakowski, Avedot Yehudei Polin BaShoa, in: Dapim icheker tkufat HaShoa, Sammlung 2, Tel Aviv 1982/83, S. 232.

jedoch nichts über die Anzahl derjenigen aus, die nach dem 1. September 1939 tatsächlich im deutschen Machtbereich lebten. Krakowski nimmt an, daß von den 3 500 000 Juden, die seinen Überlegungen zugrunde liegen,

2350000 im späteren deutschen und

1150000 im späteren sowjetischen Teil

des ehemaligen polnischen Staatsgebiets wohnten. ¹⁶ Die Zahl der Juden innerhalb des deutschen Operationsgebiets im September 1939 läßt sich durch eine weitere Schätzung dergestalt ermitteln, daß man die Zensus-Angaben für die neuen Verwaltungsgrenzen fortschreibt, wobei die Fehlergefahr sicher nicht gering ist. Danach sollte die jüdische Bevölkerung Anfang der 1930er Jahre in den später eingegliederten Gebieten 637 000¹⁷, im späteren Generalgouvernement (ohne den erst 1941 hinzugekommenen Distrikt Galizien) 1 269 000 betragen haben. ¹⁸

In den "eingegliederten Gebieten" lebten die meisten Juden im südlich von Ostpreußen gelegenen Bezirk Ciechanów (Zichenau) und im sog. Wartheland, wo mit ca. 233 000 Juden die Industriestadt Łódź (Litzmannstadt) den höchsten jüdischen Bevölkerungsanteil hatte. Als realistischen Ausgangswert für die als Reichsgau Wartheland zusammengefaßten Gebiete darf man die Zahl 385 000 ansetzen, die den Hochrechnungen¹⁹ am nächsten kommt, auch wenn manchmal von bis zu 400 000 Juden die Rede ist.²⁰ Im Regierungsbezirk Zichenau lebten bis 1939 ca. 80 000 Juden.²¹

Die Stadt mit der größten jüdischen Bevölkerung im späteren Generalgouvernement war die polnische Hauptstadt Warschau,

in der	1931	352 689,
Anfang	1938	368 394
und im September	1938	380 567 Juden

lebten.²² Im ganzen Distrikt Warschau gab es ca. 600 000 Juden²³, im Distrikt Krakau ca. 250 000, im Distrikt Lublin um 250 000 und im Distrikt Radom etwa 395 000.²⁴ Dabei geben diese Zahlen Berechnungen auf der Basis der *späteren* deutschen Verwal-

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ Kulisher (Displacement, S. 99) rechnet für 1939 mit 670 000; Malcolm Proudfoot (European Refugees 1939-1952, London 1957, S. 322f.) gibt die Zahl für die eingegliederten Gebiete mit 400 000 an, 200 000 seien aus dem Westen Polens in den sowjetisch besetzten Teil geflohen, im Generalgouvernement habe es 1 362 000 gegeben. Insgesamt h\u00e4tten danach also 1940 1 762 000 polnische Juden unter deutscher Herrschaft gelebt.

¹⁸ Vgl. Peter-Heinz Seraphim, Die Judenfrage im Generalgouvernement als Bevölkerungsproblem, in: Die Burg 1 (1940), S. 58.

¹⁹ Vgl. Aleksander Pakentreger, Polityka władz niemieckich tzw. Kraju Warty wobec Żydów, in: Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego (BZIH) 4/104 (1977), S. 34; Edward Serwański, Obóz zagłady w Chełmnie nad Nerem 1941-1945, Poznań 1964, S. 20; Eisenbach, Polityka, S. 154.

²⁰ Vgl. D. Dąbrowska, Zagłada skupisk żydowskich w "Kraju Warty" w okresie okupacji hitlerowskiej, in: BZIH 13/14 (1955), S. 122; Waszak, Bilans, S. 505.

²¹ Vgl. Grynberg, Żydzi, S. 18.

²² Vgl. T. Berenstein/A. Rutkowski, Liczba ludności żydowskiej i obszar przez nią zamieszkiwany w Warszawie w latach okupacji hitlerowskiej, in: BZIH 26 (1958), S. 75.

²³ Vgl. Tatiana Brustin-Berenstein, Deportacje i zaglada skupisk żydowskich w dystrykcie warszawskim, in: BZIH 1/3 (1952), S. 83.

²⁴ Vgl. E. Podhorizer-Sandel, O zagładzie Żydów w dystrykcie krakowskim, in: BZIH 30 (1959), S. 87 f.; Adam Rutkowski, Martyrologia, walka i zagłada ludności żydowskiej w dystrykcie radomskim podczas okupacji hitlerowskiej, in: BZIH 15/16 (1955), S. 77; Tatiana Berenstein, Martyrologia, opór i zagłada ludności żydowskiej w dystrykcie lubelskim, in: BZIH 21 (1957), S. 22.

tungsgrenzen an. Für Ostgalizien werden 573 000 jüdische Einwohner²⁵, davon etwa 100 000 in Lemberg²⁶ angenommen, für die Kreise des zunächst zur Sowjetunion geschlagenen späteren Bezirks Bialystok für das Jahr 1939 240 000.²⁷

Damit ergibt sich für das hier behandelte Territorium als Ausgangswert mit dem Stichdatum 31. August 1939 die nachfolgende jüdische Bevölkerungszahl:

	nach Seraphim	nach Krakowski	
Deutsch besetzte Gebiete	1 906 000	2 350 000	
Bezirk Bialystok 1939	240 000	240 000	
Ostgalizien	573 000	573 000	
	2719000	3 163 000	
nach Kulisher/Proudfoot	nach Dabrowska, Waszak, Grynberg		
2 0 3 2 0 0 0	1829000		
240 000	240 000		
573 000	573 000		
2845000	2642000		

Da es bei den Intentionen diese Bandes um die Ermittlung einer sicheren Minimalzahl geht, wird der geringere Wert angesetzt, wobei eine Unrichtigkeit des höheren dadurch keineswegs unterstellt werden soll.

Polenfeldzug und Militärverwaltung

Die Tötung polnischer Juden setzte bereits in den ersten Tagen nach dem Überfall auf Polen ein. Dabei sind zwei Vorgehensweisen auseinanderzuhalten, wenngleich für die Betroffenen die Folgen und Umstände letztlich gleich bleiben. Polnische Juden starben an den Folgen der regulären Kriegsereignisse. Im polnischen Militär konnten zwar Juden nur in wenigen Einzelfällen vorgesetzte Dienstränge erreichen, es bestand jedoch auch für die jüdische Bevölkerung die allgemeine Wehrpflicht, so daß im polnischen Militär etwa 120 000 Juden gedient haben dürften.²⁸ Die Schätzungen der im Verlauf der Kämpfe auf polnischer Seite gefallenen Juden bewegen sich zwischen 6000²⁹ und 36 000³⁰, wobei auch hier sowohl die Kategorisierung, die sich so nirgendwo in amtlichen Unterlagen nachvollziehen läßt, als auch die Beurteilung der

²⁵ Vgl. Filip Fridman, Der Umkum fun di Idn in Mizrah-Galizie, Fun leztn hurbn, München 4 (März 1947), S.
2.

Vgl. Lucy S. Dawidowicz, The War against the Jews 1933-1945, London 1975, S. 197.

²⁷ Vgl. Szymon Datner, Eksterminacja ludności żydowskiej w okręgu bialostockim. Struktura administracyjna okręgu bialostockiego, in: BZIH 60 (1966), S. 7.

²⁸ Vgl. Bernard Mark, Życie i walka młodzieży w gettach w okresie okupacji hitlerowskiej (1939-1944), Warszawa 1961, S. 21.

²⁹ Vgl. Gilbert, Endlösung, S. 35.

³⁰ Vgl. Mark, Życie, S. 21. – Nora Levin (The Holocaust. The Destruction of Polish Jewry 1933-1945, New York 1978, S. 170) zitiert eine Verlautbarung des polnischen Generalstabes, die sie nicht n\u00e4her erl\u00e4utert, wonach 1939 insgesamt 31 216 Juden gefallen seien, Friedman gibt die Zahl mit 32 216 wieder (Schreibfehler?), was jedoch nach Szymon Datner (Zbrojne wystapienia Żydów polskich w gettach i obozach \u00e3mierci w II wojnie swiatowej, in: BZIH 4/125 (1983), S. 11) der \u00dcberpr\u00fcfung bedarf.

Gruppe der "Gefallenen" Schwierigkeiten bereitet: Berichte Überlebender wissen insbesondere über von den den Vormarsch begleitenden SS- und Polizeieinheiten begangenen Morden an Kriegsgefangenen zu berichten. So erschossen z.B. in Biała Podlaska SS-Leute etwa 600 polnisch-jüdische Gefangene.³¹

In Gefangenschaft gerieten schließlich etwa 400 000 polnische Soldaten³², von denen Madajczyk schreibt, "man habe sich ihnen gegenüber in den Gefangenenlagern in der Regel recht korrekt verhalten".³³ Ungeachtet dessen, daß dies nicht immer zutrefend war, betraf es nur zu einem geringeren Teil die ca. 61 000 jüdischen Soldaten³⁴, die mit der polnischen Armee in deutsche Kriegsgefangenschaft gerieten. Krakowski gibt an, daß etwa 20-25 000 von ihnen in den Lagern starben.³⁵ Die Gesamtverluste der jüdischen Bevölkerung Polens infolge der kriegerischen Ereignisse von 1939 (Gefallene, Tote in Kriegsgefangenenlagern, Verluste innerhalb der Zivilbevölkerung) beziffert er ungesichert und vermutlich überhöht auf ca. 100 000.³⁶

Die jüdischen Soldaten wurden wie die polnischen im Laufe ihrer Gefangenschaft zu diversen Arbeitseinsätzen (etwa in der Landwirtschaft) geführt. Aus Westpreußen besitzen wir Berichte, daß sich Bauern weigerten, Juden als Erntehelfer einzusetzen. Wenn Juden aus der Gefangenschaft entkamen oder um die Jahreswende 1939/40 entlassen wurden, dann führte diese Entlassung nicht in die Freiheit – im Gegenteil kamen die dem Lager Entronnenen in die keineswegs angenehmeren Ghettos, Arbeits- und schließlich Vernichtungslager, aus denen es nur für die wenigsten ein Entkommen gab.³⁷

Neben den "regulären" Kriegstoten kam es auch im Septemberfeldzug bereits zu gezielten Judenmorden, die die Einsatzgruppen der SS, aber auch reguläre Wehrmachtseinheiten begingen. Die Tatsache, daß der Befehlshaber der 14. Armee, General Wilhelm List, in seinem Befehl vom 18. September 1939 ausdrücklich die Erschießung von Juden neben anderen Ausschreitungen verbot³⁸, läßt den Schluß zu, daß zu diesem Befehl ein auch den Führungsstellen bekannter Grund vorlag. Versicherungen militärischer Führer (von Brauchitsch, Blaskowitz), den polnischen Juden werde nichts geschehen, die deutschen Truppen hielten sich an die Grundsätze des Kriegsvölkerrechts, waren von Anfang an wirkungslos; sie zielten gegen den Konkurrenten SS, wurden jedoch kaum umgesetzt.

Bei der Besetzung Warschaus sollen Juden umgebracht worden sein³⁹, in Przemyśl in einer gezielten Aktion gegen die Intelligenz etwa 500 Juden.⁴⁰ Nahezu unzählbar sind die Einzeltaten der SS. In einem von Hilberg angeführten Fall wurden ein SS-Sturmmann und ein Polizeiwachtmeister vor Gericht gestellt, weil sie in einer Ort-

³¹ Vgl. Berenstein, Martyrologia, S. 32.

³² Vgl. Czesław Madajczyk, Polityka III Rzeszy w okupowanej Polsce. Bd. 1, Warszawa 1970, S. 29.

³³ Ebenda.

³⁴ Vgl. Mark, Życie, S. 21; Gilbert, Endlösung, S. 35.

³⁵ Vgl. Krakowski, Avedot, S. 232.

³⁶ Vgl. ebenda.

³⁷ Gracjan Bojar-Fijatkowski, Losy jeńców wojennych na Pomorzu Zachodnim i w Meklemburgii 1939-1945, Warszawa 1979, S. 207.

Nbg. Dok. NOKW-1621, zit. bei Raul Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust, Berlin 1982, S. 138. Hilberg interpretiert diese "Einzelaktionen" als bewußt inszenierte vorbereitende Aktivitäten, die dem Vorgehen in Deutschland und Österreich entsprächen.

³⁹ Dawidowicz (War, S. 189) spricht von 20000, die Zahl scheint jedoch erheblich zu hoch zu sein.

Vgl. Gilbert, Endlösung, S. 37; lt. Podhorizer-Sandel (O zagładzie, S. 93) etwa 600.

schaft 50 Personen ermordet hatten. Die ausgesprochenen Strafen wurden dann mit verschiedenen Begründungen herabgesetzt, bis die Gesamtstrafe drei Jahre betrug. Es war einer der wenigen Fälle, in denen wenigstens noch versucht wurde, "Recht" zu sprechen.⁴¹ In den ersten Tagen kam es manchmal noch zu jüdischen Hilfsdiensten für die Deutschen. Wie aus der Zeit des Ersten Weltkriegs gibt es Berichte über die Dolmetschertätigkeit der jiddischsprachigen Bewohner Ostpolens.⁴² Das Gesamtbild ist alles andere als einheitlich. Die Rivalität zwischen Wehrmacht und SS führte dazu, daß einzelne Wehrmachtsstellen gezielte Angaben über SS-Massaker sammelten, um den Rivalen zu diffamieren. Gerade dadurch besitzen wir Daten, die aber weit davon entfernt sind, das ganze Ausmaß der Mordaktionen zu umreißen. In Mogilno wurde die Synagoge gesprengt, wobei zehn Juden umkarnen⁴³, nach deutschen Angaben wurden im Kreis Sepolno 49 Juden in den letzten Monaten des Jahres 1939 ermordet.44 In Dynów in der Wojewodschaft Rzeszów wurden im September 1939 etwa 150 Juden im Wald von Zurawiec von der SS erschosssen.⁴⁵ Die Zerstörung jüdischer Kultstätten folgte dem Modell des deutschen November-Pogroms von 1938: In Przeworsk wurde am 12. September 1939 die Synagoge gesprengt, als man im Keller eine noch aus dem Ersten Weltkrieg stammende Munitionspackung gefunden hatte. Hier war die Gestapo aus Jarosław aktiv.46

Aber auch das Schuldkonto des regulären Militärs ist beachtlich. Wehrmachtsangehörige haben in Zarki am 4. September 1939 90 Juden und 12 Polen exekutiert. In diesem Fall wurden alle Opfer identifiziert, eine Kartothek befindet sich im Schlesischen Wissenschaftlichen Institut in Kattowitz.⁴⁷ In Tschenstochau wurden im Zuge einer großangelegten Aktion gegen die der Unterstützung der polnischen Armee beschuldigte Zivilbevölkerung neben 205 Polen auch 22 Juden erschossen. Dieser Vorgang ist u.a. dadurch zu belegen, daß der deutsche Stadthauptmann eine Exhumierung der eilig vergrabenen Leichen anordnete.⁴⁸

Diese Mordaktionen geschahen öffentlich; sie waren nur zum Teil gegen Juden als solche gerichtet. In den ersten Wochen des Krieges wurden unter dem Vorwand der "Reaktion auf polnische Terrorakte gegenüber Deutschen" in hoher Zahl Erschießungen vorgenommen, von denen die christlichen Polen in gleicher Weise betroffen waren wie die Juden. Da die Aufzeichnungen darüber höchst lückenhaft sind und auch nicht zwischen den beiden Personenkreisen differenzieren, ist eine genaue Ermittlung

⁴¹ Gemeint sein kann hier die doppelte Exekution in der kleinen Ortschaft Piatek, bei der nach Zeugenaussagen 61 Personen erschossen wurden, davon 15 Juden. Vgl. Hilberg, Vernichtung, S. 138; Karol Marian Pospieszalski, Z masowych egzekucji we wrześniu 1939 r., in: Przegląd Zachodni 11 (1955), S. 230.

42 Vgl. Jozef Benbenek, Martyrologia mieszkańców Przeworska w czasie II wojny światowej, Rzeszów 1978, S.

⁴³ Vgl. Pakentreger, Polityka, S. 33.

⁴⁴ Vgl. Barbara Bojarska, Obozy zniszczenia na terenie powiatu sępoleńskiego w pierwszych miesiącach okupacji hitlerowskiej, in: Przegląd Zachodni 21 (1965), S. 134.

45 Vgl. Stanisław Zabierowski, Rzeszowskie pod okupacją hitlerowską, Warszawa 1975, S. 29.

⁴⁶ Vgl. Benbenek, Martyrologia, S. 118.

⁴⁷ Vgl. Andrzej Szefer, Zbrodnie Wehrmachtu na ludności cywilnej w powiatach kłobuckim, częstochowskim i myszkowskim w pierwszych dniach września 1939 r., in: Zaranie Śląskie 23 (1969), S. 453.

⁴⁸ Vgl. ebenda, S. 454. Vgl. auch Szymon Datner, 55 dni Wehrmachtu w Polsce. Zbrodnie dokonane na polskiej ludności cywilnej w okresie 1.IX.-25.X.1939 roku, Warszawa 1967, S. 216; Jan Pietrzykowski, W obliczu śmierci, Katowice 1966, S. 65. Über die Exhumierung berichten die Akten des Bezirksgerichts Częstochowa IIK.98/47, nach Jan Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie w latach 1939-1945, Poznań 1959, S. 13. - Gilbert (Endlösung, S. 33) gibt für Tschenstochau/Częstochowa 180 getötete jüdische Zivilisten an.

der jüdischen Opfer nicht möglich - wie etwa im Falle von Sieradz, wo am 4. und 5. September 1939 etwa 200 polnische und jüdische Flüchtlinge getötet wurden. 49 Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß zur Vorspiegelung angeblicher jüdischer Terrorakte in Kalisz Polen und Juden festgenommen und wochenlang zu Propagandazwecken im Reich unter einem Transparent vorgeführt worden sein sollen, auf dem stand: "Hier sind die jüdischen Schweine, welche den Krieg heraufbeschwört und auf deutsche Soldaten geschossen haben!"50 Die sicherlich größten Massaker dieser Art geschahen in Bedzin im Dombrowa-Revier, wo am 9. September 1939 die Synagoge und 56 Häuser niedergebrannt wurden. Der späteren Enquete zufolge sollen etwa 500 jüdische Einwohner dabei den Tod gefunden haben.⁵¹ Bei Gilbert⁵², dessen Quellenbasis jedoch durchweg umstritten ist und der keine eigenen Grundlagenforschungen unternommen hat, liegt die Gesamtzahl "nur" bei 13 für den 4. September 1939. Mit Problemen dieser Art wird man bei diesen Einzelaktionen dauernd konfrontiert. Für den Reg.Bez. Zichenau ermittelte Grynberg mindestens 450 allein im September 1939 getötete Zivilisten und Kriegsgefangene.53 Kennzeichnend ist, daß es kaum ein Gebiet des besetzten Polen gab, wo die noch verhältnismäßig vereinzelten Mordaktionen nicht stattgefunden hätten: im westlichen Tschenstochau ebenso wie in den deutsch besetzten Teilen der Wojewodschaft Białystok⁵⁴ oder in Strzyżów und Gorlice in Galizien.55

Plünderungen verlassener jüdischer Wohnungen durch Deutsche und Polen waren an der Tagesordnung. Mas manchen Orten wurden die Juden auf Anweisung der Militärbehörden vertrieben. Dies geschah am 26. September 1939 in Pultusk, aber auch in Mława und Włocławek. Zeitweise hatte man wohl vor, auf diese Weise improvisiert einen "polen- und judenreinen" Grenzstreifen zu schaffen, wie er bereits im Ersten Weltkrieg in deutschen Planungen aufgetaucht war. Diese ersten Vertreibungen erfolgten dezentral auf Veranlassung lokaler Machthaber. In Nowy Dwór und Ostrolęka (Woj. Warschau; Reg. Bez. Zichenau) ordnete der Stadtkommandant der Wehrmacht den Auszug der Juden an. In Zichenau/Ciechanów versuchte die Wehrmacht, die Juden zum "freiwilligen" Abzug mit der Drohung zu verleiten, die nachfolgende Gestapo werde mit den Juden "nicht mehr sprechen". Am 6. September 1939 versuchte die SS in Goworowo (Kreis Ostrolęka) die Juden in der Synagoge zu verbrennen – dem Eingreifen eines Wehrmachtsoffiziers ist es zu verdanken, daß sie dann doch "nur" vertrieben wurden. Aus Ostrolęka wurde überwiegend in sowjetisch besetztes Gebiet vertrieben, aufgegriffene Zurückgekehrte wurden erschossen.

⁴⁹ Vgl. Mirosław Cygański, Powiat sieradzki w latach okupacji hitlerowskiej 1939-1945, in: Rocznik Łódzki 14 (1970), S. 84; bei Gilbert (Endlösung, S. 33) erscheint unter Sieradz nur eine Angabe von 33 am 20.9.1939 Geröteten.

⁵⁰ Zit. nach Aleksander Pakentreger, Dzieje Żydów Kalisza i powiatu kaliskiego w okresie okupacji hitlerowskiej, in: BZIH 3/111 (1979), S. 79f.

⁵¹ Vgl. Pospieszalski, Z masowych, S. 231.

⁵² Gilbert, Endlösung, S. 33.

⁵³ Vgl. Grynberg, Żydzi, S. 152-159.

⁵⁴ Vgl. Jozef Kowalczyk, Zbrodnie Wehrmachtu w regionie białostockim w latach 1939-1945, in: Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce (GKBZHwP) 31 (1982), S. 89 ff.

⁵⁵ Vgl. S. Cynarski/J. Garbacik, Jasło oskarża, Warszawa 1973, S. 176f.

⁵⁶ Vgl. Pakentreger, Dzieje, S. 60; Benbenek, Martyrologia, S. 119.

⁵⁷ Vgl. Chaim Kaplan, Buch der Agonie, Frankfurt a.M. 1967, S. 67 f., 78.

Vgl. dazu Imanuel Geiss, Der polnische Grenzstreifen 1914-1918, Lübeck 1960, passim.

⁵⁹ Vgl. Grynberg, Żydzi, S. 28 f. – nach in Israel publizierten Erinnerungsbüchern jüdischer Gemeinden.

Von den Pultusker Juden durften nur Frauen und Kinder die Narew-Brücke benutzen, Männer mußten schwimmen. Einige ertranken dabei, andere wurden von Soldaten von der Brücke aus erschossen.⁶⁰

Man darf nicht übersehen, daß in den ersten Monaten der deutschen Herrschaft polnische antisemitische Gruppen und eine plünderungswillige Unterschicht die deutschen Maßnahmen erleichterten.⁶¹ Die Gründung von pro-deutschen Kollaborationsorganen scheiterte an der nationalsozialistischen Programmatik – gleichberechtigte polnische Gruppen entsprachen weder der deutschen Großraumpolitik noch der rassistischen Hybris. Ein Potential erschließt sich jedoch aus den u.a. von Emmanuel Ringelblum berichteten polnischen antijüdischen Ausschreitungen, die eine gewaltsame Fortsetzung und Folge der noch gewaltlosen antijüdischen Politik der polnischen Vorkriegsregierung darstellten. Erwähnt seien hier die pogromähnlichen Exzesse in Warschau im März 1940.⁶²

Von Anfang an zogen deutsche Soldaten und zivile Stellen Juden zu Zwangsarbeiten heran, bei denen sie häufig verhöhnt und körperlich gequält wurden. Man schnitt orthodoxen Juden die Bärte ab, zwang sie zu lächerlichen Hüpftänzen oder ließ sie mit der eigenen Kleidung Straßen und Fußböden reinigen, um sie dann als "Schweine" hinstellen zu können.

Im September 1939 fielen in Verhandlungen zwischen dem Oberkommando des Heeres und dem Chef der Sicherheitspolizei Reinhard Heydrich die ersten Entscheidungen über das künftige Vorgehen gegenüber den polnischen Juden. Der Chef des Generalstabs des Heeres Franz Halder notierte unter dem 20. September in seinem Kriegstagebuch: "Ghetto-Gedanke besteht im großen; im einzelnen noch nicht klarliegend. Berücksichtigung der Wirtschaftsbelange vorweg."63 Nähere Einzelheiten sind aus dem Schnellbrief ersichtlich, den Heydrich am 21. September 1939 an die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei sandte: Darin wird zwischen einem "Endziel (welches längere Fristen beansprucht) und ... den Abschnitten der Erfüllung dieses Endzieles (welche kurzfristig durchgeführt werden)" unterschieden.64

Das "Endziel" war hier noch nicht die berüchtigte "Endlösung", sondern die Errichtung eines "Judenreservats" zwischen dem Osten Krakaus und der neuen deutsch-so-

⁶¹ Nach Kaplan (Buch, S. 69) wurden die aus Pultusk vertriebenen Juden auf dem anderen Narew-Ufer überfallen und der Rabbiner ausgeraubt.

⁶⁰ Vgl. ebenda, S. 30.

⁶² Vgl. Ruta Sakowska (Hrsg.), Archiwum Ringelbluma. Getto warszawskie, Lipiec 1942- styczeń 1943, Warszawa 1980; Bernard Goldstein, Die Sterne sind Zeugen, Hamburg 1950, S. 59ff.; Kaplan, Buch, S. 160f.; Adam Czemiaków, Im Warschauer Getto, München 1986, S. 54ff.; Emmanuel Ringelblum, Polish-Jewish Relations during the Second World War/geschrieben 1943/, Jerusalem 1974, S. 51. – Der Arbeitszwang für die jüdische Bevölkerung wurde am ersten Tag des Bestehens des Generalgouvernements eingeführt (Verordnungsblatt des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete (VOBIGG 1/26.10.1939, S. 6f.). Im Unterschied zu den Polen, für die nur eine "Arbeitspflicht" galt, waren Juden prinzipiell in "Zwangsarbeitertrupps" zusammenzufassen. In der zweiten Durchführungsvorschrift zu dieser Verordnung vom 12.12.1939, die als "Erfassungsvorschrift" bezeichnet wurde, hieß es: "Die Dauer dieses Arbeitszwanges beträgt in der Regel zwei Jahre; sie wird verlängert, wenn innerhalb dieser Zeit ihr erzieherischer Wert nicht erreicht sein sollte. ... Die Zwangsarbeitspflichtigen werden zur Auswertung ihrer Arbeitskraft, nach Möglichkeit entsprechend etwa erlernter Berufe, bei lagermäßiger Unterbringung zur Arbeit eingesetzt. Nicht voll Arbeitsfähige finden ihrem Arbeitsvermögen entsprechend Verwendung." (VOBIGG 14/23.12.1939, S. 246 ff.).

⁶³ Generaloberst Franz Halder, Kriegstagebuch. Bd. 1, Stuttgart 1962, S. 82.

⁶⁴ Nbg. Dok. PS-3363; auch abgedruckt in: Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart. Bd. 14, Berlin o.J., S. 159-163, Dok. 2881a.

wjetischen Demarkationslinie. Als unmittelbare Verfügung enthält der Schnellbrief die Anweisung, die "eingegliederten Gebiete" "von Juden frei" zu machen, "zum mindesten (soll) aber dahin gezielt werden, nur wenige Konzentrierungsstädte zu bilden". Auch im restlichen besetzten Gebiet sollten Juden konzentriert werden: "Jüdische Gemeinden mit unter 500 Köpfen (seien) aufzulösen und der nächstliegenden Konzentrierungsstadt zuzuführen." Die Konzentrierungsstädte sollten möglichst an Bahnlinien liegen, "so daß die späteren Maßnahmen erleichtert werden". Daneben enthielt der Schnellbrief Anweisungen zur Bildung jüdischer "Ältestenräte" aus den "zurückgebliebenen maßgeblichen Personen und Rabbinern", die für die "exakte und termingemäße Durchführung aller ergangenen oder noch zu ergehenden Weisungen" verantwortlich zu machen waren. Die Ausführung der Deportation der Juden aus den eingegliederten Gebieten wurde bis nach der Errichtung der Zivilverwaltung im ehemaligen Polen ausgesetzt. 65

Damit waren die Schritte der deutschen Instanzen für die nächsten Monate sestgelegt. Ungeachtet der bis Anfang Oktober 1939 noch in Erwägung gezogenen Reststaat-Pläne⁶⁶ waren die Gebiete umrissen worden, aus denen die Juden unter allen Umständen ausgesiedelt werden sollten: dabei handelte es sich nicht allein um die eingegliederten Gebiete (wobei beachtet werden muß, daß im übrigen Reichsgebiet Deportationen staatsangehöriger Juden bis 1939 nicht vorgekommen waren), sondern – abgesehen von dem "Reservat" – auch um das spätere Generalgouvernement. Die Ghettoisierung, die Bildung der Judenräte war also von Ansang an nur als vorübergehende Zwischenlösung geplant, der provisorische Charakter der Ghettos (Konzentrierungsstädte) deutlich geworden.⁶⁷

In bezug auf die Bevölkerungsveränderungen sind für die ersten Monate des Zweiten Weltkriegs jedoch noch andere Erscheinungen von Bedeutung. Aus den grenznahen Gebieten (Ostoberschlesien, Zichenau, Posen) flohen Juden gemeinsam mit der einheimischen polnischen Bevölkerung in später nicht "eingegliederte" Gebiete. Grynberg führt etwa Chorzele in der Wojewodschaft Warschau an, wo von den 2400 Juden kein einziger die deutsche Besatzung abgewartet haben soll. Allerdings kamen die meisten von ihnen nach dem Ende der Kampfhandlungen wieder in ihre Heimatorte zurück. In Warschau registrierte man 1939 dennoch z.B. 450 Flüchtlinge aus dem oben genannten Chorzele.68

⁶⁵ Vgl. auch Halder, Kriegstagebuch. Bd. 1, S. 79, Eintragung vom 19.9.1939. Danach forderte Heydrich eine "Flurbereinigung", die "Judentum, Intelligenz, Geistlichkeit, Adel" betreffen sollte; demgegenüber stellte das Heer die "Forderung", daß die "Bereinigung", über die man sich wohl keinen Illusionen hingab, "nach dem Herausziehen des Heeres und nach Übergabe an stabile Zivilverwaltung" erfolgen sollte. – Die "Verordnung über die Einsetzung von Judenräten" erging am 28.11.1939 (VOBIGG 9/6.12.1939, S. 72f.). Ihr Par. 5 lautete: "Der Judenrat ist verpflichtet, durch seinen Obmann oder durch seinen Stellvertreter die Befehle deutscher Dienststellen entgegenzunehmen. Er haftet für ihre gewissenhafte Durchführung in vollem Umfange. Den Weisungen, die er zum Vollzuge dieser deutschen Anordnungen erläßt, haben sämtliche Juden und Jüdinnen zu gehorchen."

⁶⁶ Vgl. Martin Broszat, Nationalsozialistische Polenpolitik 1939-1945, Stuttgart 1961, S. 16f.
67 Der israelische Historiker Yisrael Gutman schreibt dazu: "Natürlich hatte das Getto den Zweck, die Juden von anderen Volksgruppen völlig zu isolieren. Trotzdem betrachtete man das Getto vermutlich nur als Durchgangsetappe und nicht als endgültige Maßnahme. Man beabsichtigte, die Juden zu deportieren – nach Madagaskar oder sonstwohin. Über eine endgültige Lösung würde man später entscheiden" (I. Gutman, Vorwort, in: Czerniaków, Getto, S. XVII).

⁶⁸ Vgl. Grynberg, Zydzi, S. 27 f.

Vor dem Einmarsch der Deutschen konnten sich nach realistischen Schätzungen etwa 200 000 polnische luden in das seit dem 17. September 1939 sowietisch besetzte Gebiet in Sicherheit bringen.⁶⁹ In einer zweiten "Welle" gelangen in der ersten Zeit noch Grenzübertritte in die sowjetischen Gebiete; dazu kamen die bisher noch nicht umfassend dargestellten, zahlreiche Opfer fordernden Vertreibungsaktionen der Deutschen, die etwa zwischen dem 20. und dem 27. Oktober 1939 2000 Juden aus Kattowitz in die UdSSR deportierten.⁷⁰ Ende September 1939 wurden die jüdischen Bewohner Przeworsks (1939: 1472) mit Ausnahme der Familie des Bäckers Kohrn, der für den deutschen Bedarf buk, über den San vertrieben.⁷¹ Im November 1939 wurden 2000 Juden aus Warschau über die Grenze geschickt⁷², im Osten des Generalgouvernements wurden die jüdischen Einwohner Tarnobrzegs nach Ostgalizien vertrieben⁷³, und im Dezember 1939 fand der berüchtigte "Todesmarsch" aus Chelm über Hrubieszów an den Bug statt, bei dem diejenigen, die den Gewaltmarsch überstanden und nicht in dem winterkalten Fluß ertranken, sich an das sowjetische Ufer retten konnten⁷⁴, wo sie z.T. von sowjetischen Soldaten am Verlassen des Flusses gehindert wurden.

Insgesamt mögen bis 1941 etwa 300 000 Juden aus den deutsch besetzten Gebieten (einschließlich der 200 000 Flüchtlinge) in Sowjetisch-Polen angekommen sein – davon ca. 150 000–180 000 in Ostgalizien.⁷⁵ Die Hauptsammelpunkte waren Lemberg, Białystok, Wilna und Minsk.

In den deutsch besetzten Territorien fand eine allgemeine Ostverschiebung der Juden statt. Vor den Deutschen hatten sich bis zu 60000 Juden⁷⁶ aus den westlichen Grenzgebieten nach Kernpolen in trügerische Sicherheit bringen wollen. Eine Schätzung für den späteren Distrikt Krakau ergibt eine Abwanderung von dort nach Osten

⁷⁰ Vgl. Aleksander Pakentréger, Statystyka Żydów m. Kalisza, ocalalych po II wojnie światowej, in: BZIH 96 (1976), S. 83.

⁶⁹ Vgl. Krakowski, Avedot, S. 232; Levin, Holocaust, S. 270; Elżbieta Homowa, Powrót Żydów polskich z ZSRR oraz działalność opiekuńcza Centralnego Komitetu Żydów w Polsce, in: BZIH 1-2/133-134 (1985), S. 106. – Hierzu gehören auch die polnischen Juden, die durch die Übergabe Wilnas an Litsuen durch die Sowjetunion am 10. Oktober 1939 in den litauischen Staat gelangten (s. Beitrag Robel). Während amtliche litauische Angaben von 70 000 sprechen, gibt das American Jewish Year Book nur 15 000 an (nach Kulisher, Displacement, S. 50).

⁷¹ Vgl. Benbenek, Martyrologia, S. 119 f.

⁷² Vgl. Berenstein/Rutkowski, Liczba, S. 77.

⁷³ Vgl. Gazeta Żydowska 5/6.8.1940, nach Marian Fuks, Male Judenraty w świetle 'Gazety Żydowskiej' 1940-42, in: BZIH 4/128 (1983), S. 114.

⁷⁴ Vgl. Krakowski, Avedot, S. 232; lt. Gilbert (Endlösung, S. 37) überlebten nur 400 von den 1800, die aufgebrochen waren.

Vereinzelt anzutreffende Werte von bis zu 500 000 jüdischen Menschen dürften überhöht sein. Sie entstammen einer fehlerhaften Auswertung der vom Internationalen Arbeitsamt bestellten Arbeit von Eugene M. Kulisher, The Displacement of Population in Europe, Montreal 1943. – Kulisher gibt die Zahl von 500 000 Juden an, die aus den sowjetisch besetzten Gebieten Polens ins Innere der Sowjetunion deportiert worden seien; aus dem deutsch besetzten Polen seien 215 000 Juden bis 1941 in den sowjetischen Machtbereich gelangt, die meisten von ihnen seien wiederum in der oben genannten Zahl von 500 000 enthalten (S. 114). Proudfoot (Refugees, S. 59) nennt die Zahl von 400 000 Juden, die sich vor den Deutschen in Sicherheit gebracht hätten. Etwa 18 000 seien im Laufe des Krieges in andere Länder weitergezogen. Für Robert Ginesy (La Seconde Guerre Mondiale et les Déplacements de Populations, Paris 1948, S. 18) flohen im September 1939 60 000 in den sowjetischen Machtbereich; ihnen seien bis 1941 500 000 weitere gefolgt: 200 000 nach Ostpolen und 300 000 ins Innere des Landes. Die Doppelzählung ist offensichtlich, darüber hinaus kommen bei Ginesy zahlreiche andere Fehler vor.

von 35000 bis 40000 Juden⁷⁷, von denen etwa 5000 bis 6000 aus der Stadt Krakau selber kamen. Aus noch westlicheren Teilen Polens wanderten hier bis Oktober 1939 etwa 20000 Juden zu.⁷⁸ Aus dem dicht an der Demarkationslinie gelegenen Kreis Ostrów Maz. floh die Mehrzahl der Juden (ca. 7000) in die nahen sowjetischen Gebiete. Die Zurückgebliebenen wurden Anfang November 1939 größtenteils erschossen – deren Zahl wird auf 500 geschätzt.⁷⁹

In Warschau führte das Statistische Büro des dortigen Judenrats die erste Zählung der jüdischen Einwohner am 28. Oktober 1939 durch. Sie ergab 350827 Juden, was etwa 28% der Bevölkerung der Stadt ausmachte. Für Krakau und einige Nachbargemeinden fand im November 1939 eine Judenregistrierung durch die jüdische Gemeinde auf Anweisung des Kommandos der Sicherheitspolizei statt. Man ermittelte 68 482 "einheimische" Juden, davon 19732 Kinder unter 16 Jahren. Nicht erfaßt wurden Juden, die vor dem Krieg oder den Deutschen aus anderen Gegenden nach Krakau gestohen waren. Eine demographische Publikation aus dem Jahre 1940 schreibt ohne Berücksichtigung der Kriegsereignisse für den Dezember 1939 schlicht die Vorkriegszensusergebnisse weiter fort. Eine demographische Publikation aus dem Jahre 1940 schreibt ohne Berücksichtigung der Kriegsereignisse für den Dezember 1939 schlicht die Vorkriegszensusergebnisse weiter fort.

Nimmt man die Zahl der Juden in den deutsch besetzten Gebieten mit 2053 000 an und zieht davon die Kriegstoten und im Vorgriff auch die in der Gefangenschaft Umgekommenen ab (67 000), desweiteren die in den ersten Monaten Ermordeten (5000)⁸³ und die in den sowjetischen Teil, nach Rumänien, Ungarn und Litauen Geflohenen 300 000, dann verblieben zum Zeitpunkt der Einrichtung des Generalgouvernements etwa 1681 000 polnische Juden im deutschen Einflußbereich.⁸⁴ Am Rande muß erwähnt werden, daß bereits am 17. September 1939 das erste Konzentrationslager eingerichtet wurde – und zwar auf dem Territorium der ehemaligen Freien Stadt Danzig in Stutthof. Etwa 300 Danziger Juden wurden zunächst eingeliefert⁸⁵, es folgten ihnen bald 150 Juden aus Warschau und Białystok.⁸⁶ Der polnische Historiker Krzysztof Dunin-Wąsowicz, der selber Stutthof-Häftling war, bezeugt, daß nahezu alle bis 1942 auf die eine oder andere Weise den Tod gefunden hatten.⁸⁷

Die Deportationen aus den eingegliederten Gebieten

Nachdem die Hoffnungen auf eine Beendigung des Kriegszustandes im Westen aufgegeben worden waren, im Osten mit der UdSSR im Freundschaftsvertrag eine Regu-

⁷⁷ Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagładzie, S. 88.

⁷⁸ Vgl. ebenda.

⁷⁹ Vgl. Tatiana Brustin-Berenstein, Deportacje i zagłada skupisk żydowskich w dystrykcie warszawskim, in: BZIH 1/3 (1952), S. 84.

⁸⁰ Nach Akten des Judenrates im Jüdischen Historischen Institut in Warschau, zit. nach Berenstein/Rut-kowski, Liczba, S. 76.

⁸¹ Vgl. Aleksander Bieberstein, Zaglada Żydów w Krakowie, Kraków 1986, S. 14.

⁸² Vgl. Fritz Arlt, Übersicht über die Bevölkerungsverhältnisse im Generalgouvernement, Krakau 1940, S. 16.
83 Nach Gilbert (Endlögung S. 33) ernibt sich dieser Anteil von inspessor 16.336 Zivilisten die in den erster

⁸³ Nach Gilbert (Endlösung, S. 33) ergibt sich dieser Anteil von insgesamt 16 336 Zivilisten, die in den ersten Kriegswochen an 714 Orten hingerichtet wurden.

⁸⁴ Nach Gilbert, Endlösung, S. 36: 1139 000 im Generalgouvernement und 678 000 in den eingegliederten Gebieten; zusammen also 1817 000.

⁸⁵ Vgl. Krzysztof Dunin-Wąsowicz, Żydowscy więźniowie KL Stutthof, in: BZIH 63 (1967), S. 6.

⁸⁶ Vgl. Krzysztof Dunin-Wasowicz, Obóz koncentracyjny Stutthof, Gdynia 1966, S. 97.

⁸⁷ Vgl. ebenda, S. 42, 97.

lierung von Demarkationslinien und Interessensphären (28. September 1939) erreicht worden war und die UdSSR das von ihr besetzte Wilna-Gebiet an die Republik Litauen abgetreten hatte (10. Oktober 1939), konnte man an die Konsolidierung des Zustandes und die verwaltungsmäßige Neuordnung der polnischen besetzten Gebiete gehen. Zwischen dem sowjetisch besetzten Polen und den in das Reich "eingegliederten Gebieten" entstand am 26. Oktober 1939 das "Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete" (GG) – wobei die letzten Worte später gestrichen wurden, als die Idee eines "Reststaates" im Sommer 1940 nach dem Sieg im Westen ganz fallengelassen wurde.

Zum "Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete" wurde Hans Frank bestellt. Sein Amtssitz war zunächst (vor der Ausrufung des staatsähnlichen Gebildes) in Posen, dann in Łódź – erst am 6. November 1939 siedelte er nach Krakau über, wo auf dem nunmehr "Burg" genannten Wawel die "Regierung des Generalgouvernements" untergebracht wurde. Die Regierung unterstand formell ausschließlich Adolf Hitler persönlich, allerdings ist die gesamte Geschichte des Generalgouvernements auch von Kompetenzstreitigkeiten zwischen ihr, unterschiedlichen Instanzen der Reichsregierung, dem Militär und den verschiedenen Ebenen von SS und SD geprägt, auf die detailliert einzugehen sich hier verbietet.

Das Generalgouvernement bestand bis 1941 aus vier Distrikten (Krakau, Radom, Lublin, Warschau), deren Chefs unmittelbar dem Generalgouverneur unterstanden. Die Hauptstadt war nach Krakau verlegt worden, weil Warschau sehr dicht an der Grenze zwischen dem Generalgouvernement und den "eingegliederten Gebieten" lag und man dem dort stärker vermuteten polnischen Nationalismus ausweichen wollte. 1939 bestand das Generalgouvernement aus Gebieten mit einer Fläche von 96 559 km² und wurde von etwa 12 000 000 Menschen bewohnt.88

In der Geschichte des nationalsozialistischen Deutschland spielte das Generalgouvernement insofern eine große Rolle, als es der Hauptaustragungsort für die Realisierung der deutschen rassistischen Konzeptionen wurde: in rascher Folge gelangten hier die deutschen Pläne ansatzweise bzw. in ihrem ganzen grausigen Ausmaß zur Realisierung. Nachdem anfangs noch von einer temporären Heimstätte des polnischen Volkes die Rede gewesen war, zu der möglicherweise auch ein "Judenreservat" gehören sollte, wurde das "Nebenland des Reiches" schon bald zum Ort unverhüllter Verfolgungen. Die "Ghettoisierung" der jüdischen Bevölkerung wurde durchgeführt; ab 1941 deportierte man hierher die Masse der europäischen Juden zur Ermordung.⁸⁹

Eine Lagerwelt wurde geschaffen, die sich bis auf den heutigen Tag einer zusammenfassenden genauen Aufarbeitung im Westen entzogen hat.⁹⁰ Neben Arbeits- und Konzentrationslagern entstand die Kategorie der "Vernichtungslager", in denen der

Für die improvisierende Willkürherrschaft illustrierend ist die Tatsache, daß im Generalgouvernement zunächst keine verbindliche Definition des Begriffes "Jude" galt. Ein von den sog. Nürnberger Gesetzen nicht abweichender Erlaß für das Generalgouvernement erging erst in der "Verordnung über die Bestimmung des Begriffs Jude" im Generalgouvernement" vom 24.7.1940 (VOBIGG 48/1.8.1940, Teil I, S. 231 f.); für die "eingegliederten Gebiete" galten die deutschen Rassegresetze gar erst vom 31. Mai 1941 an (RGBl vom 4.6.1941). Dies behinderte die antijüdischen Aktivitäten jedoch überhaupt nicht.

⁸⁹ Andere Deportationsziele waren Łódź, Theresienstadt in Böhmen und Mähren sowie die Ghettos des Reichskommissariats Ostland.

⁹⁰ In Polen liegt ein erster enzyklopådischer Versuch vor. Die GKBZHwP hat eine eindrucksvolle Gesamtübersicht herausgegeben: Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939-1945. Informator encyklopedyczny, Warszawa 1979.

Massenmord an Menschen in bis dahin unbekannter Art industrialisiert worden ist. Parallel dazu gab es wechselnde Konzepte der Behandlung von nicht-jüdischen Polen, die von wirtschaftlicher Ausbeutung, Germanisierung und sogar der pragmatischen Förderung eines rudimentären polnischen Nationalismus gegen Kriegsende bis hin zur Einkerkerung, Geiselnahme und willkürlichen Erschießung ohne ersichtlichen Grund reichten. Es darf als sicher angenommen werden, daß zahlreichen deutschen Machthabern eine Vernichtung der ethnischen Polen nach dem Abschluß der Judenvernichtung vorschwebte. Im Generalgouvernement fand der Hauptteil des Massenmordes an den europäischen Juden statt – daher wird ihm im weiteren die besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen.

Der erste organisierte Abschnitt des Vorhabens war mit dem Heydrich-Plan vom 21. September 1939 umrissen worden. Als sich nach dem 26. Oktober 1939 die Militärbehörden aus dem Generalgouvernement zurückzogen und im Osten Kampfruhe eingetreten war, erließ Heinrich Himmler am 30. Oktober 1939 die Anweisung, die Juden aus den "eingegliederten Gebieten" ins Generalgouvernement zu deportieren. Plas Termin sah der Himmler-Befehl die Zeit zwischen November 1939 und Februar 1940 vor, wobei gleichzeitig auch die "besonders feindlich eingestellte polnische Bevölkerung" aus den "eingegliederten Gebieten" entfernt werden sollte.

Von Anfang an traf diese Vertreibungsaktion auf den Widerstand der Regierung des Generalgouvernements, die hier zum ersten Male in einen Streit mit der SS geriet. Zum einen ergab sich die Notwendigkeit, im Generalgouvernement Unterkünfte für die Eingesiedelten zu beschaffen, zum anderen stellte sich die Nahrungsmittelfrage; hinzu trat ein auch in anderen Zusammenhängen erkennbares Bestreben Franks, das eigene Gebiet zu einem "gut funktionierenden Musterstaat" umzugestalten, um so die eigenen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Nachdem zunächst beschlossen worden war, bis Frühjahr 1940 1000 000 Polen und Juden ins Generalgouvernement abzuschieben⁹², und ein leitender Beamter sofort angemerkt hatte, die dann 16 000 000 Menschen starke Bevölkerung sei nicht mehr zu ernähren (man operierte mit willkürlichen Zahlen, um die eigenen Argumente zu stützen), liefen die Deportationen Anfang Dezember 1939 planmäßig an, nachdem man bereits im November z.B. in Kalisz versucht hatte, durch schlechte Behandlung möglichst viele Juden zum "freiwilligen" Abzug ins Generalgouvernement zu bewegen.⁹³ Vom 12. Dezember 1939 an wurden die Posener Juden deportiert – ihr Ziel lag wie das vieler anderer Transporte in der Lubliner Umgebung, wo eine Art "Judenreservat" geplant schien. Für die Deportation ungeeignete Personen durften zurückbleiben, sie wurden später umgebracht.⁹⁴ In Kalisz internierten die Deutschen am 20. November 1939 10 000 Juden unter unmenschlichen Bedingungen in der Markthalle, wo sie bis Dezember bleiben mußten. Zwischen dem 2. und dem 14. Dezember 1939 ver-

⁹¹ Das Dokument wird als Dok. 246 im Archiv der GKBZHwP katalogisiert; vgl. Brustin-Berenstein, Deportacje, S. 85.

⁹² Sitzung der Distriktchefs und Amtsleiter des Generalgouvernements vom 8.11.1939; vgl. Werner Präg/ Wolfgang Jacobrneyer (Hrsg.), Das Diensttagebuch des deutschen Generalgouverneurs in Polen 1939-1945, Stuttgart 1975 (im folgenden: Diensttagebuch), S. 60.

⁹³ Vgl. Pakentreger, Dzieje, S. 88 f.; vgl. hierzu auch die noch früheren Versuche gleicher Art im Reg. Bez. Zichenau (Grynberg, Żydzi, S. 28 f.).

⁹⁴ Vgl. Jerzy Marczewski, Eksterminacja fizyczna ludności w Poznaniu (1939-1945), in: Przegląd Zachodni 28 (1972), S. 58.

ließen zehn Transportzüge die Stadt in Richtung Lublin, Sandomierz, Rzeszów, Krakau usw. Etwa 16 000 Kaliszer Juden wurden so ins Generalgouvernement deportiert. Phase Kalisz ist aus jenen Tagen die Beschwerde eines Kaliszer deutschen städtischen Beamten über eine Gruppe von Wehrmachtsoffizieren überliefert, die versucht hatte, sich für die Juden einzusetzen. Im Ergebnis dieser ersten Umsiedlungswelle wurden die westlichen Kreise des Warthegaus "judenrein". Nach dem "Ersten Nahplan" vom 12. November 1939 sollten nur aus Posen, Gnesen und Hohensalza (Inowrocław) sofort alle Juden deportiert werden, aber SS-Gruppenführer Wilhelm Koppe übererfüllte sein Soll. Statt der vorgesehenen 80 000 meldete er am 18. Dezember 1939 dem RSHA über 87 883 "evakuierte" Polen und Juden. Phase sein Soll statt der vorgesehenen 1939 dem RSHA über 87 883 "evakuierte" Polen und Juden. Phase sein Soll statt der vorgesehenen 1939 dem RSHA über 87 883 "evakuierte" Polen und Juden. Phase sein Soll statt der vorgesehenen 1939 dem RSHA über 87 883 "evakuierte" Polen und Juden. Phase sein Soll statt der vorgesehenen 1939 dem RSHA über 87 883 "evakuierte" Polen und Juden. Phase sein Soll statt der vorgesehenen 1939 dem RSHA über 87 883 "evakuierte" Polen und Juden. Phase sein Soll sein Soll statt der vorgesehenen 1939 dem RSHA über 87 883 "evakuierte" Polen und Juden. Phase sein Soll se

Zwischen Dezember 1939 und April 1940 wurden nach Dabrowska ca. 140000 Juden aus den eingegliederten Gebieten ins Generalgouvernement deportiert. Allerdings kommt Dabrowska zu dieser Zahl anhand des Vergleichs der Vorkriegszahl (ca. 400000) mit einer Zählung der Juden, die sich zu jener Zeit noch in Konzentrationspunkten befanden, die das American Joint Distribution Committee – eine amerikanische jüdische Wohlfahrtsorganisation – im Juni 1940 vorgenommen hat. 99 Von dieser Zahl sind etwa 20-60000 abzuziehen, die vor dem November aus den polnischen Westprovinzen geflohen waren. Die Rechnung nach Transporten ist ebenfalls unzulänglich, selbst wenn sie quellenmäßig möglich wäre. Daneben ist von einer nicht näher bestimmbaren, aber nicht allzu gering anzusetzenden Zahl von Juden auszugehen¹⁰⁰, die während der Umsiedlungszeit auf eigene Faust, d.h. nicht mit einem organisierten Bahntransport, ins Generalgouvernement gezogen waren.

Eine andere Rechnung ist von den Generalgouvernement-Gebieten aus möglich: Für die Stadt Warschau besitzen wir für diese Zeit eine Angabe über 90 000 Zugewanderte¹⁰¹, in den Distrikt Lublin kamen bis Ende 1939 etwa 11 200 Juden¹⁰² mit den Transporten. Aus den eingegliederten Gebieten sollen etwa 16 500 in den Distrikt Krakau deportiert worden sein, der Wert für den Distrikt Radom ist nicht bekannt.

Unzweifelhaft sind die meisten Juden aus den eingegliederten Gebieten nach Warschau gekommen – ungeachtet der "Judenreservat-Idee", die jedoch ab Februar 1940 zunehmend obsolet geworden war. 103 Die Zahl 90 000 für Warschau dürfte dennoch

95 Vgl. Pakentreger, Dzieje, S. 91 ff.

96 Vgl. ebenda, Š. 94.

⁹⁷ Vgl. Dabrowska, Zagłada, S. 128.
 ⁹⁸ Vgl. Pakentreger, Dzieje, S. 94.

99 Akten des American Joint Distribution Committee (AJDC) im Archiv des Jüdischen Historischen Instituts Warschau (AZIH), Nr. 414, nach Dabrowska, Zaglada, S. 126f.

100 Vgl. ebenda, S. 127.

Vgl. Ruta Sakowska, Ludzie z dzielnicy zamkniętej. Żydzi w Warszawie w okresie hitlerowskiej okupacji. Październik 1939 – Marzec 1943, Warszawa 1975, S. 55.

Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 157. Zu Krakau vgl. Podhorizer-Sandel, O zagładzie, S. 90.

Bereits im Frühjahr hatte man den ursprünglichen Lublin-Plan fallengelassen. Hans Frank sprach von Madagaskar als Ausweichort, aber diese Diskussion war letztlich akademisch; der bereits 1938 einmal anvisierte Zielort hatte trotz der Hoffnungen auf Vichy-Frankreich keinen Realitätswert mehr. Vgl. dazu Philip Friedman, The Lublin Reservation and the Madagascar Plan: Two Aspects of Nazi Jewish Policy during the Second World War (verfaßt 1953) in: ders., Roads to Extinction. Essays on the Holocaust, New York 1980, S. 34-58; Eisenbach, Polityka, S. 80, 165-182; L. Yahil, Madagascar – Phantom of a solution for the Jewish Question, in: B. Vago/G. Mosse (Hrsg.), Jews and Non-Jews in Eastern Europe 1918-1945, New York 1974, S. 315-324. – 1940 sollten die Deutschen noch aus dem Lubliner Gebiet ausgesiedelt werden, das "für das Judenreservat bestimmt ist" (Heinrich Himmler auf der Karinhall-Konferenz vom 12.2.1940, Nbg. Dok. EC-305). Nach dem Beginn der Judenvernichtung machte die Planung eine Wendung um 180 Grad: Im Gebiet des "Judenreservats" sollte nun nach einem zwischen November 1942 und Sommer 1943

zu hoch liegen, Gilbert schreibt von 40000¹⁰⁴ bis Ende 1939, einen Wert in dieser Höhe ergab die Zählung der jüdischen Gemeinde im April 1940. Es dürfte daher realistisch sein, für die Gesamtdeportationen eine Zahl von etwa 80 – 90 000 Juden anzunehmen. Eisenbach¹⁰⁵ nennt keine eigenen Schätzungen, und eine sorgfältige polnische Arbeit¹⁰⁶ spricht von "einigen – zig Tausend".¹⁰⁷

Als Ergebnis dieses Winters dürfte anzunehmen sein, daß sich groß angelegte Deportationen als praktikabel erwiesen hatten und daß diese Maßnahmen irgendwann einmal auch auf das Generalgouvernement anzuwenden sein würden; und nur soweit interessierte Frank das Ergebnis. Er begrüßte es jedenfalls, daß Göring am 23. März 1940 die Einstellung sämtlicher Evakuierungen aus den eingegliederten Gebieten anordnete. Himmler setzte die Anweisung in einen Befehl um, und der Höhere SS- und Polizeiführer Wilhelm Koppe verfügte daraufhin die Aussetzung der Transporte. 108

Das unmittelbare Ergebnis der Einstellung der Evakuierungen ins Generalgouvernement war der Beginn der Einrichtung von Ghettos in den "eingegliederten Gebieten", die ja zunächst hatten "judenrein" gemacht werden sollen. ¹⁰⁹ Im Februar 1940 wurde aus zahlreichen kleineren Orten im Wartheland die jüdische Bevölkerung nach Łódź (1939: 162 000 Juden), aber auch nach Pabianice (ca. 8500), Zduńska Wola (10 000), Ozorków (4700), Belchatów (5500), Kutno (7000), Zelów (4500), Włocławek (4000) und Wieluń (4000) deportiert. Die jüdischen Bevölkerungszahlen der dadurch betroffenen Orte erhöhten sich entsprechend.

Die Entstehung des "offenen Ghettos" in Koźminek ist ein deutliches Beispiel der deutschen Judenverfolgung: Nach den Dezemberdeportationen waren in Kalisz etwas über 600 Juden zurückgeblieben. Die Markthalle wurde nun vom 20. Dezember an mit Juden aus den kleineren umliegenden Orten (Blaszki, Chocz, Zbiersk, Iwanowice, Opatówek) gefüllt. Am 13. Januar 1940 kamen 800 Juden aus Stawiszyn dazu. Mit der Hälfte der verbliebenen Kaliszer schickte man diese Leute in einem Zug nach Łódź.

aktuellen Plan das erste DEUTSCHE Kolonisationsgebiet im Generalgouvernement eingerichtet werden. Ca. 100000 Polen wurden zu diesem Zweck vertrieben, etwa 10000 Volksdeutsche angesiedelt, bis die Aktion wegen der Kriegsentwicklung und der Verstärkung der Partisanentätigkeit bis "nach dem Krieg" ausgesetzt wurde. Vgl. Zygmunt Mańkowski, Hitlerowska akcja wysiedleń i osadnictwa na Zamojszczyźnie, in: Przesiedlenia, S. 15-34.

- 104 Vgl. Gilbert, Endlösung, S. 42.
- 105 Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 165.
- Vgl. Czesław Łuczak, Polityka ludnościowa i ekonomiczna hitlerowskich Niemiec w okupowanej Polsce, Poznań 1979, S. 128.
- 107 Peter-Heinz Seraphim schätzte 1940 die Zahl auf 330000 (Judenfrage, S. 61), Kulisher (Displacement, S. 99) nimmt ebenfalls einen viel zu hohen Wert von "über 330000" an. Dies dürfte die Gesamtzahl der ausgesiedelten Polen und Juden sein. Zu den Quantifizierungs- und Klassifizierungsschwierigkeiten vgl. Czesław Luczak, Wysiedlenia hitlerowskie na tak zwanych Ziemiach Wschodnich weielonych do Rzeszy, in: Przesiedlenia, S. 178-182. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD in Berlin nannte am 15.11.1940 303 Polen-Transporte mit zusammen 294336 POLEN (Übersicht über die durchgeführten Evakuierungen, Nbg. Dok. NO-5150, zit. bei Eisenbach, Polityka, S. 165).
- 108 Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 163.
- Das "Planziel" für die Zeit von März bis Dezember 1940 war die Umsiedlung von 450000 Juden, bis zu 35000 Zigeunern und 120000 Polen. Die Umsiedlung der Juden wurde jedoch nach dem März 1940 eingestellt. Artur Eisenbach (Przesiedlenia ludności żydowskiej w okresie II wojny światowej, in: Przesiedlenia, S. 288) nennt die Karinhall-Konferenz, auf der die Gefahr der Schwächung der Wirtschaftskraft der Ostgebiete durch die Deportationen zum Thema gemacht wurde, als Auslöser der Transporteinstellung. Göring habe aufgrund dessen dann eine entsprechende Anweisung gegeben. In seinem früheren Buch hatte Eisenbach die Konferenz Höherer SS- und Polizeiführer in Berlin vom 30.1.1940 als Basis der vorübergehenden Aussetzung von Judendeportationen genannt (Nbg. Dok. NO-5322-2; Eisenbach, Polityka, S. 157 ff.).

Dort weigerte sich der Judenrat, sie aufzunehmen. Also brachte man sie am 28. Januar 1940 wieder in die Markthalle von Kalisz zurück – und am 23. Februar nach Koźminek, wo dann vorübergehend für 1312 Juden ein Ghetto eingerichtet wurde. 110 Im Juni 1940 lieferte man etwa 50 Juden aus Ostrów Kaliski ein. Entlassene Kriegsgefangene und Wechsel zwischen Kalisz (wo es ein Krankenhaus gab) und Koźminek brachten die Zahlen auf 700 in Kalisz bzw. 1300 in Koźminek. 111

Das Krankenhaus von Kalisz ist von besonderer Bedeutung, weil hier lange vor dem Rußlandfeldzug Abgas-Lkws zum Judenmord eingesetzt wurden. 112 Am 27., 28. und 30. Oktober 1940 holte ein schwarzer, abgedichteter Lkw 290 jüdische Patienten aus dem Krankenhaus ab, fuhr mit ihnen in den acht Kilometer entfernten Ort Biernatki, wo die Patienten ermordet ankamen und die Leichen begraben wurden. 1946 wurden sie exhumiert und auf dem jüdischen Friedhof in Kalisz beigesetzt. 113 Dieser erste Einsatz von Gaskammer-Autos ist mit der deutschen "Euthanasie"-Aktion verknüpft. 1941 machte es in Polen keine Schwierigkeiten, auf diese "Erfahrungen" zurückzukommen. 114

Die Ermordung Geisteskranker und Pflegebedürftiger fand (wiederum im Zusammenhang mit den deutschen "Euthanasie"-Morden) auch im Reg.Bez. Zichenau in größerem Umfang statt. In Mackeim/Maków Mazowiecki richtete man im Februar 1940 in einem Schulgelände ein Schein-Krankenhaus ein, dessen ca. 500 polnische und jüdische Insassen im nahen Wald von Sewerynowo durch Gestapo, SS und Beihilfe leistende Volksdeutsche erschossen, begraben – und im Mai 1944 exhumiert wurden. Ähnliches geschah in Zichenau/Ciechanów, Sichelberg/Sierpc und Pieńki Borowe (Kr. Ostrołęka/Scharfenwiese). In Schröttersburg/Płock traf es im Januar 1940 neun jüdische (und 27 christliche) Bewohner eines katholischen Pflegeheims, Ende des Jahres die 40 Bewohner des jüdischen Altersheims. 115

Nach den Deportationen verblieben in den "eingegliederten Gebieten" etwa 600 000 Juden, davon ca. 400 000 im Gau Wartheland¹¹⁶, etwa 100 000 im Dombrowa-Gebiet und etwa 80 000 im zu Ostpreußen geschlagenen Nordteil der Woje-

111 Vgl. ebenda, S. 9.

Pakentregers Hinweis, man habe hier eine Generalprobe für Lódź unternommen, ist nicht schlüssig, weil die von ihm zitierten Dokumente entstellt wiedergegeben sind – hier ist weitere Forschung vonnöten.

114 Vgl. Diskussionsbeitrag Hilberg, in: Jäckel/Rohwer, Mord, S. 142.

115 Vgl. Grynberg, Żydzi, S. 41 f.

¹¹⁰ Vgl. Aleksander Pakentreger, Losy Żydów miasta Kalisza i powiatu kaliskiego w okresie okupacji hitlerowskiej. Martyrologia i zagłada, in: BZIH 2-3/114-5 (1980), S. 4f.

Vgl. ebenda, S. 12f. – Eine weitere Vergasungsaktion fand im Kreis Kalisz am 18.11.1941 statt: 127 Personen, darunter 15 Kinder aus dem Waisenhaus, wurden mit Gaskammer-Autos in einen Wald bei Jedlec, Kreis Jarocin gefahren und dort verscharrt. Zwischen dem 28.11. und dem 1.12.1941 folgten ihnen 100 Personen aus Kalisz und 600 aus dem Ghetto Koźminek. Die fünf Massengräber wurden durch die Anpflanzung von Bäumen getarnt. In Kalisz blieben nur mehr 150 Juden übrig (vgl. ebenda, S. 18f.). Da Himmler im Sommer 1941 in Minsk dem Chef der Einsatzgruppe B Nebe eine "humanere" Tötungsmethode als die Massenerschießung zu suchen befohlen hatte, experimentierte dieser mit Sprengungen und Autoabgasen herum. Hierin sieht Helmut Krausnick (vgl. Diskussionsbeitrag in: Eberhard Jäckel/Jürgen Rohwer (Hrsg.), Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg. Entschlußbildung und Verwirklichung, Stuttgart 1985, S. 140) die Vorläufer der Vergasungsentscheidung. Vom 3.9.1941 an fanden in Auschwitz Vergasungsversuche zunächst an sowjetischen Kriegsgefangenen statt.

Wir vernachlässigen hier die etwa 1800 Juden des neuen Gaus Danzig-Westpreußen. Die Angaben stammen von Gauleiter Greiser. Sitzung über Ostfragen unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring, 12.2.1940, in: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 14. November 1945 – 1. Oktober 1946. Nürnberg 1947-1949, Bd. 36, S. 303, Dokument 305-EC.

wodschaft Warschau (Reg.Bez. Zichenau).¹¹⁷ Daß sich in der gleichen Zeit die Zahl der Juden im Generalgouvernement um etwa 350000 erhöht haben kann¹¹⁸, ist dennoch kein unbedingter Widerspruch. Der Kategorisierungsbegriff "Juden" war nach rassistischen Kriterien verändert worden und umfaßte einen deutlich größeren Personenkreis. Daneben kamen in dieser Zeit bereits Transporte aus nicht-polnischen Gebieten an. Im Februar 1940 wurden etwa 1000 Stettiner Juden nach Lublin deportiert – abgesehen von der 1938er Deportation war dies die erste organisierte Vertreibung aus Deutschland. Auch aus Österreich und dem Protektorat Böhmen und Mähren wurden bereits 1939/1940 Juden in das geplante "Judenreservat" abgeschoben. Zu erwähnen wäre auch der natürliche Zuwachs, der so wenige Monate nach Kriegsausbruch noch "Friedensniveau" gehabt haben dürfte, auch wenn die Säuglingssterblichkeit vermutlich deutlich zunahm.

Eine Zählung des Judenrates in Warschau, auf deren Basis die Lebensmittelkarten ausgegeben wurden und die deshalb allgemein als leicht überhöht angesehen wurde, ergab im April 1940 395 025 Juden, darunter 40 000 Zugänge aus dem Gau Wartheland und dem Regierungsbezirk Zichenau.¹¹⁹ Für Częstochowa/Tschenstochau stiegen die Zahlen zwischen Januar 1940 und Januar 1941 von 31 758 auf 33 921¹²⁰, andere Angaben sprechen für 1941 sogar von 35 653 jüdischen Einwohnern Tschenstochaus.¹²¹ Insgesamt stieg durch die Deportationen¹²² die Zahl der jüdischen Bewohner des Generalgouvernements leicht an, während für die "eingegliederten Gebiete" eine Abnahme registriert werden muß.

Vom 1. Dezember 1939 an galt für die Juden des Generalgouvernements der Kennzeichnungszwang. Gleichzeitig trat eine Anordnung in Kraft, die Konten von Juden sperrte, wenig später eine Verordnung "über die Pflicht zur Anmeldung jüdischen Vermögens" – dies waren erste Hinweise auf die Aussonderung und Beraubung der Juden nun auch in dem Gebiet, in das sie zu dieser Zeit noch massenweise transportiert wurden. Vom 1. Januar 1940 an war der eigenmächtige Wechsel des Wohnsitzes untersagt: im Generalgouvernement begann die "Ghettoisierung".¹²³

¹¹⁷ Vgl. Michał Grynberg, Getta w rejencji ciechanowskiej, in: BZIH 4/116 (1980), S. 57.

¹¹⁸ Vgl. Karol Marian Pospieszalski, Hitlerowskie "prawo" okupacyjne w Polsce. Bd. 2, Poznań 1958, S. 521.

¹¹⁹ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Liczba, S. 75 ff.

¹²⁰ Vgl. L. Brener, O pracy przymusowej ludności żydowskiej w Częstochowie w okresie okupacji hitlerowskiej, in: BZIH 22 (1957), S. 48.

Vgl. Jan Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie w latach 1939-45, Poznań 1959, S. 178.

¹²² Die Zahl derjenigen, die auf dem Transport umkamen, kann nicht ermittelt werden; die Deportationen fanden im Winter in ungeheizten Waggons statt.

¹²³ Gemäß der "Verordnung über die Kennzeichnung von Juden und Jüdinnen im Generalgouvernement vom 23.11.1939" (VOBIGG 8/30.11.1939, S. 61). In den eingegliederten Gebieten war die Kennzeichnungspflicht bereits früher eingeführt worden, in Sichelberg/Sierpc am 12.10.1939, in Leslau/Włocławek am 24.10.1939 (Vgl. Grynberg, Żydzi, S. 37); der Kompetenzwirrwarr führte zu unterschiedlichen Kennzeichnungsformen in den einzelnen Distrikten und Kreisen. – Jüdische Konten wurden mit der Anordnung Nr. 4 des Leiters der Abteilung Devisen im Amte des Generalgouverneurs vom 20.11.1939 gesperrt (VOBIGG 7/20.11.1939, S. 57 f.). Die Wohnsitzbindung erfolgte durch die Erste Durchführungsvorschrift zur Verordnung vom 26.10.1939 über die Einführung des Arbeitszwanges vom 11.12.1939 (VOBIGG 13/21.12.1939, S. 231 f.) Die Verordnung über die Pflicht zur Anmeldung jüdischen Vermögens im Generalgouvernement vom 24.1.1940 (VOBIGG 7/29.1.1940, S. 31-35) sah eine Erfassung aller Gegenstände und Forderungen von einigermaßen faßbarem Wert bis hinunter zu "Einrichtungsgegenständen" und "persönlichen Gebrauchsgegenständen" vor.

Die Ghettoisierung

Die "Konzentration" der Juden in Orten, die nach Möglichkeit entlang von Bahnlinien gelegen sein sollten, war bereits ein Hinweis darauf, daß alle diese Umsiedlungen provisorischen Charakter hatten, daß es sich letzten Endes um Zwischenstationen auf einem Weg handelte, dessen Endpunkt aber zu dieser Zeit noch nicht endgültig formuliert worden war. Überhaupt zeichnete sich nach außen kein eigentlicher Umriß einer zielgerichteten Politik ab. Scheinbar auf Dauer angelegte Maßnahmen kontrastierten scharf mit hektischen Umsiedlungen, die auch innerhalb des Generalgouvernements stattfanden und keine einheitliche Planung verrieten.

In einer Abteilungsleitersitzung am 12. April 1940 vekündete Hans Frank den Plan, die Krakauer Juden aus der Stadt zu vertreiben, weil es "absolut unerträglich" sei, "wenn in einer Stadt, der der Führer die hohe Ehre zuteil werden lasse, der Sitz einer hohen Reichsbehörde zu sein, Tausende und Abertausende von Juden herumschlichen und Wohnungen innehätten".124 Zum 1. November 1940 sollte Krakau "soweit irgend möglich, judenfrei" sein. Seit September 1939 hatte sich die Zahl der jüdischen Einwohner Krakaus infolge der Deportationen aus den "eingegliederten Gebieten" erhöht - hatte sie vorher über 56 000 betragen, so lag sie Anfang 1940 zwischen 60 000 und 80 000. Im Marz/April 1940 erfolgte in Krakau auf Anweisung des "Amtes des Höheren SS- und Polizeiführers" eine Registrierung der arbeitsfähigen Männer zwischen 12 und 60 Jahren: man ermittelte 21 105 Personen. Da Bieberstein¹²⁵ diese Zahl als 73,3% der männlichen jüdischen Bevölkerung charakterisiert, erhält man etwa 60 000 als Gesamtzahl für Krakau. Allerdings dürfte sich manch einer der Registrierung entzogen haben, so daß die faktische Zahl vermutlich höher anzusetzen ist. Aufgrund der Kennzeichnungsverordnung für Juden über 12 Jahren verteilte die jüdische Gemeinde 53 828 Armbinden mit dem Davidstern¹²⁶ - setzt man ein ähnliches Verhältnis wie oben ein, ergibt sich eine Gesamtzahl von 70 000. Bis Mitte August 1940 wurde die "freiwillige" Abreise der Juden aus Krakau den Betroffenen über den Judenrat nahegelegt, wobei als Anreiz dienen sollte, daß die so die Stadt Verlassenden ohne Einschränkungen ihren Besitz mitnehmen dürften. Nach der Verordnung des Stadthauptmanns vom 18. Mai 1940 sollten am 15. August 1940 nur mehr 15 000 aus wirtschaftlichen Gründen erforderliche Juden und ihre Familien in Krakau wohnen. 127 Es kann anhand der amtlichen deutschen Angaben davon ausgegangen werden, daß etwa 23 000 Juden im Zuge dieser Aktion Krakau verließen. 128 Die Wohlfahrtsorganisation American Joint Distribution Committee registrierte im Juni 1940 noch etwa 67 000 Juden in Krakau. 129 Die Abreise aus der Stadt, für die bereits Passierscheine und Sondererlaubnisse erforderlich waren, organisierte der Judenrat. Hierzu muß angemerkt werden, daß bis in den Sommer 1940 hinein die jüdischen

¹²⁴ Diensttagebuch, S. 165.

¹²⁵ Vgl. Bieberstein, Zaglada, S. 14, 25.

¹²⁶ Vgl. ebenda, S. 22.

¹²⁷ Vgl. ebenda, S. 32.

¹²⁸ Vgl. Krakauer Zeitung 31.12.1940/1.1.1941, nach Hilberg, Vernichtung, S. 152.

¹²⁹ Vgl. Rechenschaftsbericht der Abteilung des AJDC im Distrikt Krakau vom 4.7.1940, AZIH, Akte AJDC 354, nach Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 89.

Gemeinden im Generalgouvernement die Arbeitsfähigen selber registrierten. In Krakau ging am 1. April 1940 diese Kompetenz an das deutsche Arbeitsamt über. 130

Im September 1940 wurden weitere 9000 Juden zwangsweise aus der Stadt vertrieben, indem der Judenrat ihnen entsprechende Reisebefehle zuschickte. Ob damit aber die in den deutschen Unterlagen auftauchende Gesamtzahl von 32 000 Abgewanderten bis Ende 1940 stimmt¹³¹, ob die vom Judenrat im Bericht für die Zeit vom 13. September 1939 bis zum 30. September 1940 genannte Zahl von 29610132 zutrifft, die wohl eine Abgrenzung nach unten darstellt, oder ob ca. 35 000 Juden, wie in den Generalgouvernement-Dokumenten ebenfalls ermittelt wird¹³³, bis Anfang Oktober die Stadt verließen, wird wohl unbekannt bleiben - wobei beachtet werden muß, daß, abgesehen von der forcierten Abreise, auch eine solche außerhalb der Regie des Judenrates stattfand. Etwa 15000 Krakauer Juden gelangten bis Oktober 1940 in den Kreis Miechów, 5000 nach Działoszyce, 3000 nach Wolbrom, jeweils mehr als 1000 nach Stomniki, Proszowice, Skalbmierz und in die Stadt Miechów. 134 Auf Personen, die nicht im Besitz der vom Judenrat ausgegebenen, zum Bleiben berechtigenden Ausweise waren, fanden im November 1940 erstmals Razzien statt, in deren Verlauf weitere 11 000 Personen die Stadt zu verlassen hatten. 135 Die restlichen Juden wurden in einem "Judenwohnbezirk" in dem wenig attraktiven Stadtviertel Podgórze zusammengesperrt, wo 1939 etwa 3000 Menschen gelebt hatten.

Das am 21. März aufgrund einer Anordnung vom 3. März 1941 eingerichtete Ghetto besaß nur mehr 15000 Einwohner. Offiziell wurden 12000 Kennkarten ausgestellt, Bieberstein 136 rechnet mit etwa 3000 zusätzlichen "illegalen" Bewohnern. Etwa 15 – 20000 weitere mußten die Stadt verlassen, nachdem der Distriktchef Wächter am 25. November 1940 alle bisherigen Bescheinigungen für ungültig erklärt hatte und in nochmals reduziertem Umfang neue Kennkarten ausgeben ließ. Die Akten der Distrikte Lublin und Krakau im Archiv des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau weisen 80 Transporte mit Umsiedlern aus, die zwischen dem 29. November 1940 und dem 2. April 1941 Krakau in östlicher Richtung verließen. 137 Die von den Deutschen kontrollierte Presse für die Juden förderte die Umzugsbereitschaft. Man berichtete etwa aus dem Kreis Chelm, dort stände ausreichender Wohnraum zur Verfügung und die ländliche Umgebung "erlaube den Juden die Durchführung der von ihnen heißersehnten landwirtschaftlichen Umschulung". 138

Die verhältnismäßig ausführliche Behandlung Krakaus bezweckt mehreres: Zum einen soll gezeigt werden, daß auch in den relativ "ruhigen" Zeiten zwischen den ersten Deportationen und dem Beginn der Massenvernichtung dauernd ein Umschlag von Juden zwischen verschiedenen Wohngebieten stattgefunden hat, der mit den üblichen Mitteln des Historikers in diesem Rahmen auch nicht annähernd erfaßt werden

```
130 Vgl. Bieberstein, Zagłada, S. 26.
```

¹³¹ Vgl. Krakauer Zeitung, 31.12.1940, nach Hilberg, Vernichtung, S. 152.

¹³² Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 91.

¹³³ Vgl. ebenda.

¹³⁴ Vgl. Gazeta Żydowska 28/7.10.1940, nach Fuks, Male Judenraty, S. 198.

¹³⁵ Vgl. Hilberg, Vernichtung, S. 152.

¹³⁶ Vgl. Bieberstein, Zaglada, S. 48.

¹³⁷ Vgl. ebenda, S. 40; Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 91.

¹³⁸ Gazeta Żydowska 12/10.2.1941, zit. nach Fuks, Male Judenraty, S. 108. Zur Charakterisierung der Gazeta Żydowska vgl. Tadeusz Cieślak, Z historii niemieckiej prasy w języku polskim, in: Rocznik Historii Czasopiśmiennictwa Polskiego 8 (1969), S. 579-588.

kann. Über die Verschickungen fehlen z.T. Unterlagen, andererseits wird mit Zahlen operiert, die nur angenäherte Schätzwerte sein können. Vielfach entgehen Deportationen der Aufmerksamkeit der Forscher – so erscheinen z.B. die quantitativ nicht ganz unbedeutenden Abschiebungen zwischen November 1940 und Frühjahr 1941 im grundlegenden Buch Hilbergs nicht, obwohl dort Krakau sonst viel Beachtung geschenkt wird. Andererseits dokumentiert die Krakauer Vertreibung, daß "Aussiedlungen" eine der regulären Maßnahmen der deutschen Herrschaft in Polen waren, über die auch noch in der zensurierten Presse positiv berichtet wurde; dies wiederum bietet einen Hinweis darauf, warum später die als "Aussiedlungen" ausgegebenen Deportationen in die Mordmaschinerien der Vernichtungslager zunächst nur wenig Verdacht erregten.

Die Mitteilungen über Deportationen aus der Hauptstadt des Generalgouvernements sind zu ergänzen durch die Erwähnung von Judendeportationen aus anderen lokal begrenzten Gebieten. Bereits 1939 wurden etwa 900 Juden aus Wielopole Skrzyńskie im Kreis Dębica vertrieben, wo die Wehrmacht einen Truppenübungsplatz einrichten wollte. 139 Im März 1940 hatten alle Juden die Orte Krzeszowice und Swoszowice zu verlassen, wo die Sommerresidenz des Generalgouverneurs errichtet wurde, und im Sommer 1940 wurde das Gebiet von Zakopane zum Erholungsgebiet für Deutsche erklärt und für Juden gesperrt. Im Juni 1941 wurde dieses Sperrgebiet bis Nowy Targ erweitert. 140 Im November 1940 war den Juden das Betreten des Kurgebiets von Krynica verboten worden. 141

Die Bevölkerungsverschiebungen im Winter 1940/41 scheinen am wenigsten erforscht zu sein. Sie waren der "Konzentrationsbewegung" gegenläufig – ihr Sinn ist nicht in allen Fällen schlüssig zu bestimmen. Aus der Stadt Radom wurden im Dezember 1940 Juden "aufs Land" geschickt. Etwa 500 blieben in Chmielnik, Kreis Busko, 225 in Nowy Korczyn – eine nicht genannte Zahl verteilte sich auf andere Orte des Kreises. 142 Aus Jedrzejów, Distr. Krakau wurden 1941 600 Juden nach Wodzisław (300), Szczekociny (150), Sobków (100) und Sędziszów (50) umgesiedelt. 143 Wie in Krakau wurde in Lublin – die Pläne für ein "Reservat" waren längst ad acta gelegt – ein Großteil der jüdischen städtischen Bevölkerung in die umliegenden Kreise ausgesiedelt – im dann eingerichteten Ghetto lebten anfangs 30-40000 Menschen. 144

Die Judenumsiedlungen führten dennoch hauptsächlich in die größeren Städte hinein, in denen die verwaltungsmäßige Erfassung der Juden einfacher erschien. Zu diesem Zweck waren bereits aufgrund der Heydrichschen Anweisung vom 21. September 1939 Judenräte gebildet worden, die als einzige Verbindung zwischen den die jeweilige Stadt bewohnenden Juden und den diversen deutschen Stellen zu dienen hatten. Für die Deutschen brachte dies neben der Vereinfachung ihrer Verwaltung auch einen möglichst reduzierten persönlichen Kontakt mit der jüdischen Bevölkerung mit sich, was zum einen wegen der Furcht vor Seuchen positiv erschien, die zu-

¹³⁹ Vgl. AZIH, Akte Jüdische Selbsthilfe JUS 555, nach Podhorizer-Sandel, O zagładzie, S. 90.

Vgl. Rechenschaftsbericht des Kreishauptmanns von Neumarkt/Nowy Targ für die Zeit vom 17.9.1939 bis zum 31.5.1941, nach Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 90.

¹⁴¹ Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 223.

¹⁴² Vgl. Gazeta Żydowska 4/14.1.1941, nach Fuks, Male Judenraty, S. 187.

Vgl. Gazeta Żydowska 12/11.2.1941, nach Fuks, Male Judenraty, S. 192.

Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 222; R. Moszyński/L. Policha, Lublin w okresie okupacji (1939-1944), Lublin 1948, S. 72; Berenstein, Martyrologia, S. 29 f.

mindest zeitweise subjektiv nicht nur vorgeschoben gewesen sein mag, zum anderen aber eine Gefahr der Fraternisierung möglichst gering hielt, die den deutschen Stellen nach den Erfahrungen im Ersten Weltkrieg nicht ganz unmöglich erscheinen mußte. 145

Die "Einsiedlung" in die großen Städte stieß jedoch auf den Widerstand der davon betroffenen deutschen Stadt- und Kreishauptleute, so daß gleichzeitig auch andere Zwischenlösungen gesucht wurden. So mußten zwar die meisten Juden die Dörfer verlassen – man hat sie jedoch nicht gleich in den Städten untergebracht. Ein Beispiel ist die Anweisung an die in Dörfern des Kreises Sochaczew-Błonie, Distr. Warschau lebenden Juden, im Januar 1941 in den jüdischen Wohnbezirk von Żyrardów umzuziehen. Noch im selben Jahr mußten dann alle Juden Żyrardóws ins Warschauer Ghetto gehen. Zwischen Ende 1939 und 1941 entstanden so letztlich unsystematisch auf dem Territorium des Generalgouvernements und in den östlichen Teilen der "eingegliederten Gebiete" Judenwohnbezirke, die bald zum Teil mit dem Begriff "Ghetto" belegt wurden. Der Ghetto-Begriff sollte implizieren, daß diese mittelalterlich-frühneuzeitliche Lebensform eine den Juden gemäße sei. Er trägt eindeutig beschönigende Merkmale, die die inhumane Realität der Wohnbezirke ebensowenig abbildet wie der Satz im offiziösen GG-Handbuch du Prels: "Die jüdischen Wohnbezirke sind größtenteils von Mauern umgeben, sodaß die Juden völlig unter sich leben." 147

Bereits 1939 waren jüdische Stadtteile im Westen Polens abgesteckt worden. Im Oktober entstand der erste in Petrikau/Piotrków, im Dezember folgten Pulawy und Radomsko. 148 In den ersten Monaten des Jahres 1940 wurden Judenviertel in weiteren westpolnischen Städten gebildet, dabei auch im Warthegau, nachdem die Deportation ins Generalgouvernement eingestellt worden war. Es seien hier nur Pabianice, Warta und Łódź genannt. Im April 1940 wurde das Ghetto Brzeziny, im Juni 1940 dasjenige von Kutno eingerichtet. 149 Im Reg. Bez. Zichenau, in dem es 19 jüdische Bezirke gab, entstand das erste Ghetto Anfang 1940 in Sichelberg/Sierpc 150; aus der Stadt waren zuvor 90% der Juden vertrieben worden. Gegen Ende des Jahres erfaßte die Abgrenzung der jüdischen Wohnbereiche von denjenigen der nicht-jüdischen Polen auch die mittleren Gebiete des besetzten Landes. Im Oktober 1940 wurde ein Ghetto in Mińsk Mazowiecki bei Warschau geschaffen 151, zu Anfang 1941 war der Abschluß der Umsiedlung innerhalb von Otwock angeordnet. In Otwock wurde ein getrenntes "Kur-

¹⁴⁵ Zur Problematik der Judenräte und der jüdischen Hilfspolizei, die auch von dem Vorwurf der Kollaboration nicht ausgenommen wurden, vgl. u.a. die massive Kritik Hannah Arendts (Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München 1986³, S. 151-166) sowie das grundlegende Werk von Isaiah Trunk, Judenrat. The Jewish Councils in Eastern Europe under Nazi Occupation, New York 1972. – Einzelschriften Philip Friedmans über die Lage in Łódź, Sosnowiec/Sosnowitz und Wilna s. in: ders., Roads, S. 333-380.

¹⁴⁶ Vgl. Gazeta Żydowska 11/7.2.1941, nach Fuks, Male Judenraty, S. 99.

Max Freiherr du Prel, Das Generalgouvernement, Würzburg 1942, S. XVII. Vgl. hingegen die einleitenden Sätze aus dem Stroop-Bericht über die Niederschlagung des Warschauer-Ghetto-Aufstands (s. Anm. 382): "Die Bildung jüdischer Wohnbezirke und die Auferlegung von Aufenthalts- und Wirtschaftsbeschränkungen für die Juden sind in der Geschichte des Ostens nicht neu. Ihre Anfänge gehen weit bis ins Mittelalter zurück und waren auch noch im Verlaufe der letzten Jahrhunderte immer wieder zu beobachten. Diese Beschränkungen erfolgten aus dem Gesichtspunkt, die arische Bevölkerung vor den Juden zu schützen" (Nbg. Dok. 1061-PS, S. 632 f.).

¹⁴⁸ Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 218.

¹⁴⁹ Vgl. ebenda; Dabrowska, Zaglada, S. 131.

¹⁵⁰ Vgl. Grynberg, Żydzi, S. 47.

¹⁵¹ Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 221 f.

Ghetto" für Kranke und Schwache eingerichtet, das zunächst positiv bewertet wurde. ¹⁵² Bald sollte man jedoch erkennen, daß Nicht-Arbeitsfähige als erste ermordet wurden. Im Distrikt Lublin entstand im Oktober 1940 das Ghetto Chełm. ¹⁵³ Aus dem Zentrum von Krasnystaw wurden die Juden im Juli 1940 vertrieben. Sie durften nur noch jenseits des Flusses Wieprz leben, wo auch vor der Emanzipation im 19. Jahrhundert das Judenghetto gewesen war. ¹⁵⁴ Im März 1941 wurde das Leben außerhalb der festgelegten Bezirke in Krakau (21. März 1941), Lublin (24. März 1941) und Bochnia (15. März 1941) untersagt. Zum 7. April 1941 wurde angeordnet, in Tschenstochau einen "geschlossenen jüdischen Wohnbezirk" einzurichten. ¹⁵⁵ Aber auch im Zichenauer Bezirk entstanden noch im November 1941 neue Ghettos in Strzegowo (Kr. Mława) und Nowe Miasto (Kr. Płońsk). ¹⁵⁶

Bereits während der Konsolidierungsphase des Ghettos kam es zu Improvisation und Willkür. Über den Reg.Bez. Zichenau etwa berichtet Grynberg, daß in Plock das Ghetto im September 1940 eingerichtet, jedoch bereits im März 1941 wieder aufgelöst wurde. 157 Angeblich wollte die deutsche Stadtverwaltung möglichst rasch und ungehindert über einen Fonds verfügen, in den die arbeitenden Juden 50% ihrer Verdienste einzuzahlen hatten. Bereits Mitte 1941 wurden kleinere Ghettos in Czerwińsk, Wyszogród und Zakroczym aufgelöst und deren Bewohner nach Nowy Dwór "eingesiedelt".158 Eine Sonderrolle nahm das Ghetto im Fort Pomiechówek bei Nowy Dwór (Reg.Bez. Zichenau) ein. Nachdem hier Juden konzentriert worden waren, die man als Illegale im Regierungsbezirk aufgegriffen hatte, wurde das Fort von Mai bis September 1941 als "normales" Ghetto mit einer Bevölkerung von über 6000 geführt. Im September 1941 wurden 2500 hier noch lebende Juden an die Grenze des Generalgouvernements eskortiert und laufen gelassen. 159 Bis zum Kriegsende war Pomiechówek ein Gestapo-Gefängnis. Zuletzt wurden die Ghettos im Kreis Rzeszów errichtet. Kreishauptmann Ehaus gab am 17. Dezember 1941 einen entsprechenden Erlaß aus, woraufhin Umzüge stattfanden und in Rzeszów am 10. Januar 1942, in anderen Orten des Kreises am 1. Februar 1942 die jüdischen Wohnbezirke von der Außenwelt abgeschlossen wurden 160

Die Ghettoorganisation war keineswegs einheitlich. Zahlreiche Ghettos waren zunächst offen – was bedeutete, daß ihre Bewohner sich in der gesamten Ortschaft frei bewegen durften und nur im Ghetto wohnen mußten. Solche offenen Ghettos befanden sich meist nicht in größeren Orten, sondern in Kleinstädten wie Sieradz (Anfang 1941, 2000 Personen). der Zduńska Wola (Mai 1940, 8500 Personen). Daneben entstanden im Warthegau auch sog. Dorfghettos, bei denen die gesamte polnische Bevölkerung eines Dorfes ausgesiedelt wurde, um aus ihrem Dorf ein Ghetto werden zu

```
Vgl. Gazeta Żydowska 35/19.11.1940, nach Fuks, Male Judenraty, S. 102.
```

¹⁵³ Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 222.

¹⁵⁴ Vgl. Gazeta Żydowska 12/10.2.1941, nach Fuks, Male Judenraty, S. 195.

¹⁵⁵ Vgl. Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie, S. 176.

¹⁵⁶ Vgl. Grynberg, Zydzi, S. 47ff.

¹⁵⁷ Vgl. Grynberg, Getta, S. 60.

¹⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 59.

¹⁵⁹ Vgl. Michał Grynberg, Obozy w rejencji ciechanowskiej, in: BZIH 1/117 (1981), S. 50f., 57.

¹⁶⁰ Vgl. Stanisław Poradowski, Zagłada Żydów rzeszowskich, in: BZIH 3-4/135-6 (1985), S. 80.

¹⁶¹ Vgl. Cygański, Powiat, S. 86.

¹⁶² Vgl. ebenda.

lassen. Dies geschah z.B. in zwei Dörfern der Gemeinde Lubotyń, Kreis Kolo: 150 Familien aus Koło und 50 Familien aus Babiak wurden am 2. Oktober 1940 in den Bauernhäusern von Bugaj und Nowiny Brdowskie untergebracht. ¹⁶³ In anderen Fällen – hier geht es um Dörfer der Gemeinde Grodziec (2000 Juden) und Rzgów bei Konin (1000 Juden) ¹⁶⁴ – wurden die Juden in Nebengebäuden von Bauernhöfen einquartiert.

Das größte Ghetto entstand in der ehemaligen polnischen Hauptstadt Warschau. Nach der Lebensmittelkartenzählung lebten in der Stadt, deren Judenrat von dem Ingenieur Adam Czerniaków geführt wurde, im Mai 1940 396 041 Juden. 165 Czerniaków hinterließ ein Tagebuch, das zusammen mit den vom Historiker Emmanuel Ringelblum gesammelten Dokumenten einen unschätzbaren Einblick in die Herrschaftspraxis der Deutschen und das tägliche Leben im Warschauer Ghetto bietet. 166 Während die Quellenlage zu den großen Ghettos (Warschau, Krakau, Łódź) so ist, daß man sich ein recht genaues Bild von den Lebensumständen darin und von der Ghettogeschichte machen kann, sind die Nachrichten über die zahlreichen kleineren Orte spärlich. Da dort die Anzahl der Überlebenden und die Zahl der an einer Überlieferung Interessierten geringer waren, müssen diesbezügliche Informationen sehr mühsam erschlossen werden. In vielen Fällen erweist sich ein solcher Versuch bereits heute als unmöglich. 167

Ab Anfang April 1940 wurden die von den Juden bewohnten Warschauer Viertel mit einer Mauer umgeben. Offizielle Begründung war die Seuchengefahr – es waren in der Tat Typhusfälle aufgetreten. Aber es gab auch die nicht als absurd aufgenommene Behauptung, die Mauern seien dafür da, die jüdischen Einwohner vor Exzessen (der Polen) zu schützen. ¹⁶⁸ Im April 1940 hatte ein polnischer Mob drei Tage lang pogromähnlich jüdische Häuser verwüstet. Das Ghetto entstand in den Stadtvierteln, die bereits vor dem Krieg den höchsten Anteil an jüdischer Bevölkerung hatten – dennoch waren im Zusammenhang mit der Segregation der jüdischen Einwohner Umsiedlungen von 138 000 Juden und 113 000 polnischen Nichtjuden innerhalb des Stadtgebiets erforderlich. ¹⁶⁹ Im November 1940 wurde das Ghetto Warschau geschlossen. Es war von da an Juden untersagt, sich ohne besondere Erlaubnisscheine außerhalb seiner Mauern aufzuhalten. Die Verlautbarung des Distriktchefs erschien am 14. Oktober, am 15. Oktober erfolgte die Verkündung durch Lautsprecher, Ausführungsverordnungen publizierte man am 17. Oktober 1940, die endgültigen Abwicklungsmaßnahmen zogen sich noch eine gewisse Zeit hin. ¹⁷⁰

AZIH, Akte Ring. II/303, nach Dąbrowska, Zagłada, S. 132 f.

¹⁶⁴ AZIH, Akte AJDC 332, nach ebenda, S. 132.

¹⁶⁵ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Liczba, S. 75.

S. Anm. 62. – Vgl. hierzu Yisrael Gutman, Adam Czerniakow – the man and his diary, in: Yisrael Gutman/ Livia Rothkirchen (Hrsg.), The Catastrophe of European Jewry. Antecedents – History – Reflections, Jerusalem 1976, S. 451-489; Marian Fuks, Das Problem der Judenräte und Adam Czerniakóws Amtstätigkeit, in: Steffi Jersch-Wenzel (Hrsg.), Deutsche – Polen – Juden, Berlin 1987, S. 229-239.

Vgl. dazu die Materialsammlung in Fuks, Male Judenraty.- Zu Krakau vgl. auch Roman Kielkowski, ... zlikwidować na miejscu!, Kraków 1981.

Vgl. dazu Czerniaków, Im Warschauer Getto, S. 58. – Später trug der Warschauer Gouverneur Ludwig Fischer abweichende Gründe vor: Es sei darum gegangen, "den Einfluß der Juden auf die polnische Bevölkerung auszuschalten", weiter auch um Gründe "wirtschaftlicher und hygienischer Natur" (Besprechung vom 3.4.1941, Diensttagebuch, S. 343).

¹⁶⁹ Vgl. Madajczyk, Polityka, Bd. 1, S. 282.

¹⁷⁰ Vgl. Czerniaków, Im Warschauer Getto, S. 122 f.; Henryk Makower, Pamiętnik z getta warszawskiego, Wrocław 1987, S. 8.

Die Zahl der Juden im Warschauer Ghetto erhöhte sich weiter bis in die Mitte des Jahres 1941. Es zogen Juden aus den "eingegliederten Gebieten" und aus Krakau (etwa 20000), etwa 50000 aus dem Regierungsbezirk Zichenau, andere aus dem Westen des Warschauer Distrikts, der Anfang 1941 "judenfrei" sein sollte und aus anderen Gegenden des Generalgouvernements zu. 171 Für Marz 1941 nahm der Judenrat in einer Schätzung 445 000 Ghetto-Bewohner an¹⁷², deutsche Schätzungen schwanken für diese Zeit zwischen 470 000 und 490 000.173 Krakowski setzt für den Zeitpunkt der Ghetto-Schließung (16. November 1940) eine ursprüngliche Einwohnerzahl von über 400 000 an, zu der er 68 500 Zugezogene und 3500 Neu-Geburten rechnet, wodurch er eine Gesamtzahl von 490 000 erhält¹⁷⁴, die den höchsten deutschen Schätzungen entspricht. Im Herbst 1941 wurde die Umsiedlung von Juden aus den östlich von Warschau gelegenen dörflichen und halbstädtischen Regionen fortgesetzt. Obwohl einige 10000 Juden in dieser Zeit neu in das Ghetto eingeliefert worden sein dürften¹⁷⁵, nahmen die absoluten Einwohnerzahlen (nach den Lebensmittelkarten-Daten) von April 1941 an dauernd ab: im Mai 1941 lebten noch 442 337, im September 1941 nur mehr 404 300 offiziell registrierte Juden im Warschauer Ghetto. 176 Emil Apfelbaum gibt für das Jahr 1941¹⁷⁷ allein 11000 Hungertote an - 1940 waren es "nur" 91 gewesen.

Bemerkbar macht sich zum einen die rapide zurückgehende Geburtenzahl, während andererseits – auch wenn es nur vereinzelt zu gewaltsamen Tötungen kam – die Todesrate anstieg. Nur vorübergehend wurde die Lebensmittelversorgung verbessert, um bessere Arbeitsergebnisse zu erzielen. Bald wurden die Ernährungsverhältnisse unerträglich. Im Sommer 1941 betrug die Todesrate in den Ghettos von Warschau und Lódź um 1% im Monat. ¹⁷⁸ Die miserablen Lebensverhältnisse, unzureichende Ernährung und medizinische Versorgung, das Fehlen jeglicher Vorsorge gegen Krankheiten forderten auch ohne aktive Mitwirkung der Okkupationsmacht ihren Zoll. ¹⁷⁹ Die Todesfälle sind – zieht man von ihnen die natürliche Sterberate in Friedenszeiten ab – ebenfalls der nationalsozialistischen Judenverfolgung anzulasten.

Auch die anderen Ghettos wurden im Laufe der nächsten Monate "geschlossen": Tschenstochau am 7. April 1941 – Umsiedlungen durften bis zum 17. April 1941 durchgeführt werden. 180 Am 19. April 1941 zählte man in Tschenstochau 35 663 Juden. 181 Das Lubliner Ghetto wurde am 24. März 1941 geschlossen 182, das Krakauer

172 Vgl. Berenstein/Rutkowski, Liczba, S. 75.

174 Vgl. Krakowski, Avedot, S. 234.

175 Vgl. Brustin-Berenstein, Deportacje, S. 87.

176 Vgl. Berenstein/Rutkowski, Liczba, S. 75.

177 Nach Dawidowicz, War, S. 214.

178 Vgl. Hilberg, in: Jäckel/Rohwer, Mord, S. 126. – Vgl. Myron Winick (Hrsg.), Hunger Disease. Studies by the Jewish Physicians in the Warsaw Ghetto, New York 1979.

179 Marian Marek Drozdowski nennt in seinem Diskussionsbeitrag (Przesiedlenia, S. 216) allein für Warschau 96 000 Tote aufgrund der "wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Situation".

180 Vgl. Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie, S. 176.

Vgl. Jan Pietrzykowski, Hitlerowcy w powiecie częstochowskim 1939-1945, Katowice 1972, S. 115.

182 Vgl. Berenstein, Martyrologia, S. 29.

¹⁷¹ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Liczba, S. 75-78; Sakowska, Ludzie, S. 25; zu den umfangreichen Umsiedlungen der Juden aus dem Regierungsbezirk Zichenau nach Warschau und in die weiter südlich gelegenen Gebiete des Generalgouvernements vgl. die sorgfältigen Ermittlungen bei Grynberg, Żydzi, S. 99-105.

¹⁷³ Vgl. ebenda, S. 78.

Podgórze-Ghetto, dessen Bewohner sich zunächst etwas weitergehender Freizügigkeit erfreuen durften, wurde im Oktober 1941¹⁸³ von der Außenwelt abgeriegelt.

Entsprechend der Einsiedlung der Umlandbewohner nach Warschau erfolgte die Konzentrierung der Juden des "eingegliederten" Warthegaues - sofern sie nicht im Winter 1939/40 ins Generalgouvernement deportiert worden waren - im großen Ghetto der von den Deutschen in Litzmannstadt umbenannten Stadt Łódź. Waren zunächst neben den dörflichen Ghettos hier noch kleinere Judenwohnbezirke in Koło (Dezember 1940), Leczyca (Februar 1941) und Uniejów (Juni 1941)¹⁸⁴ eingerichtet worden, so erging nun der Beschluß (3. Juni 1941), in Litzmannstadt ein Gau-Ghetto einzurichten 185, in das sämtliche Juden aus den anderen Orten des Gaus eingeliefert werden sollten, soweit sie nicht anderswo in der Produktion gebraucht wurden. Der Beschluß wurde dergestalt ausgeführt, daß man in der Praxis nur gesunde, arbeitsfähige Juden nach Litzmannstadt deportierte und die Arbeitsunfähigen meist sofort in den ursprünglichen Heimatorten umbrachte. 186 Am 1. Mai 1940 gab es in Łódź 157 306 Juden, bis zum 1. Februar 1941 hatte sich diese Zahl auf 153 995 Personen verringert. 187 Nun erfolgten jedoch die "Einsiedlungen": Im Oktober 1941 kamen etwa 3100 Juden aus Leslau/Włocławek, in den nächsten Wochen aber auch Transporte von Juden aus dem Deutschen Reich, bzw. aus anderen europäischen Gebieten, die inzwischen dem Reich einverleibt worden waren - sie werden mit etwa 20000 angegeben.188

Der Plan eines Gaughettos wurde nun aber doch nicht verwirklicht. Man ließ die meisten der neugeschaffenen kleineren Judenbezirke zunächst fortbestehen, weil sich gegen Ende 1941 eine andere Methode abzeichnete, wie die Deutschen vorgehen wollten: es begann – zunächst mit Hilfe von Autoabgasen – der industriell betriebene Massenmord an den polnischen Juden.

Nicht erst nach der Wannsee-Konferenz, schon viel eher erkennt man im Osten die Absicht, die Juden nicht den Zweiten Weltkrieg überleben zu lassen. Dazu mußten die Juden verfügbar gehalten werden; die anfänglich noch gewährte Freizügigkeit sollte nach Möglichkeit reduziert werden. Anfang 1941 ergingen Anweisungen, die das Reisen ohne besondere Genehmigungen unmöglich machten. Daß dies für die häufig vom Handel lebenden osteuropäischen Juden eine Unterbindung aller Erwerbsmöglichkeiten bedeutete, sei nur am Rande erwähnt. Die Ziele waren bereits viel weitergreifend. Bei den ersten Beschränkungen der Freizügigkeit ging es pro forma noch um die Verhinderung von Schmuggel: So stellte der Lubliner Distriktchef Zörner seinen lokalen Untergebenen Anfang 1941 noch frei, das Aufenthaltsrecht der Juden einzuschränken, um so den Schmuggel wirksam zu bekämpfen. 189 Die Einschränkungen wurden dann immer drastischer, bis mit der dritten Verordnung über

¹⁸³ Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagładzie, S. 90; Bieberstein, Zagłada, S. 52.

¹⁸⁴ Vgl. Dabrowska, Zaglada, S. 131 f.

¹⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 134.

¹⁸⁶ Vgl. ebenda; Abraham Heltzin, Przyczynek do znajomości stosunków demograficznych wśród ludności żydowskiej w Łodzi, Krakowie i Lublinie podczas okupacji niemieckiej, Łódź 1946, S. 11.

¹⁸⁷ Vgl. Chronicle, S. 22.

¹⁸⁸ Vgl. Danuta Dabrowska, Wsiedleni Zydzi zachodnioeuropejscy w getcie łódzkim, in: BZIH 65/66 (1968), S. 105; Heltzin, Przyczynek, S. 58.

¹⁸⁹ Dienstsitzung des Distrikts Lublin, 17.1.1941, Archiv der GKBZHwP, Akten des Bühler-Prozesses. Bd. 34, Bl. 125; nach Berenstein, Martyrologia, S. 29.

Aufenthaltsbeschränkungen im Generalgouvernement vom 15. Oktober 1941¹⁹⁰ der unerlaubte Aufenthalt außerhalb des Ghettos ebenso wie das Verstecken von Juden mit der Todesstrafe bedroht wurde.

Dabei darf die Funktion des Überfalls auf die Sowjetunion nicht unterschätzt werden. Die Einsatzgruppen, die mit den vorrückenden Truppen in das sowjetisch besetzte Gebiet eindrangen, begingen Massenmorde an der jüdischen Bevölkerung, die möglicherweise einige der moralischen oder pragmatischen Barrieren einrissen, die in den ersten Kriegsjahren noch bestanden haben mochten und wenigstens zeitweise den Juden eine Überlebenshoffnung vorgegaukelt hatten. Auch die Einrichtung der die Massentötung erst ermöglichenden Vernichtungsstätten hängt partiell mit diesem Kriegsausbruch zusammen. Am 20. Juli 1941 wurde der Befehl erteilt, bei Lublin ein großes Kriegsgefangenenlager einzurichten¹⁹¹, dessen bloßer Name - Majdanek - später ein Synonym des Grauens werden sollte. Im Dezember 1941 trafen hier vor den Toren der Stadt die ersten Juden aus Lublin ein, die mit der Errichtung des Lagers begannen.¹⁹² Der Feldzug gegen die Sowjetunion veränderte die politischen Perspektiven der deutschen Führung recht deutlich. Nicht allein, daß in einer weiteren Richtung die Grenzen des deutschen Machtbereichs von einer Front gesäumt wurden, der Krieg brachte mit sich, daß größere materielle Anstrengungen zu leisten waren und daß man sich die "Durchfütterung" der nicht-arbeitenden Juden nicht mehr leisten wollte. Die "Erfolge" der Einsatzgruppen, die im Osten hunderttausende von Juden erschossen, brachten Heinrich Himmler auf den Gedanken, am 2. Oktober 1941 Hitler vorzuschlagen, die deutschen und westeuropäischen Juden nach Riga, Reval und Minsk zu verlagern, wo der Massenmord bereits in vollem Gange war. 193

Sehr schlüssig setzt Yehuda Bauer für den Sommer 1941 den Übergang von selektiven Massenmorden zur immer umfassender praktizierten Totalvernichtung der europäischen Juden an. 194 Die entsprechenden Maßnahmen auf der Leitungsebene, das Vorgehen der Einsatzgruppen in der eroberten Sowjetunion, die Deportationen aus dem Westen und der Beginn der Einrichtung mechanisierter Vergasungsstätten markieren damit einen neuen Abschnitt einer teuflischen Eskalation – der "Endlösung".

Der Feldzug gegen die Sowjetunion

Nach dem Überfall auf die UdSSR am 22. Juni 1941 kamen mit den westlichen Teilen der Sowjetunion Gebiete unter deutsche Herrschaft, die vor dem Krieg zum polnischen Territorium gehört hatten und eine nicht unbeträchtliche jüdische Einwohnerzahl aufwiesen. Da wir uns für die Zwecke dieser Untersuchung an der deutschen Verwaltungsstruktur orientieren, beschränken wir uns im folgenden auf die bis 1941 sowjetischen Gebiete, die nicht zu den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine

¹⁹⁰ VOBIGG 99/25.10.1941, S. 595.

¹⁹¹ Vgl. Tatiana Berenstein/Adam Rutkowski, Żydzi w obozie koncentracyjnym Majdanek (1941-1944), in: BZIH 58 (1966), S. 4. – Ob die geplante Errichtung eines Kriegsgefangenenlagers ein Vorwand war (wie Alfred Streim meint) muß fraglich bleiben.

¹⁹² Vgl. ebenda, S. 7. – Zunächst waren es als Zivilgefangene gehaltene ehemalige jüdische Soldaten der polnischen Armee, bald bei Razzien festgenommene Lubliner.

¹⁹³ Vgl. Hilberg, in: Jackel/Rohwer, Mord, S. 126.

¹⁹⁴ Vgl. Bauer, in: Jackel/Rohwer, Mord, S. 169ff.

kamen, d.h. auf den dem Generalgouvernement angeschlossenen sog. Distrikt Galizien – (Früher Ost-Galizien oder West-Ukraine) – und den "Bezirk Bialystok", der von Ostpreußen aus verwaltet wurde und eine Zwischenstellung zwischen Reichs- und Okkupationsgebiet einnahm.¹⁹⁵

Systematisch, also anders als dies im Polenfeldzug der Fall gewesen war, erfolgte während der Besetzung der westlichen Sowjetunion durch die Wehrmacht eine umfassende Ermordungsaktion von Juden durch die "Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD". 196 Diskrepanzen herrschen in bezug auf die Zahlen der seitens der "Einsatzgruppen" durchgeführten Judenmorde dadurch, daß die "Ereignismeldungen" der Einsatzgruppen nicht immer zuverlässig sind und daß in den Tötungszahlenangaben nicht zwischen Juden und anderen getöteten Menschen ausreichend differenziert wurde.

Im Rahmen unserer territorialen Abgrenzung sind für uns die Einsatzgruppe B, die sich Anfang Juli 1941 eine Zeitlang in Bialystok aufhielt 197, und die Einsatzgruppe C von Bedeutung, die den Einmarsch in die Westukraine mitmachte. Da nur die Tätigkeit der Einsatzgruppe A von Wilhelm genauer quellenkritisch erforscht ist, konnten wir für diese Zusammenfassung keine näheren Angaben aus den noch nicht ausgewerteten Einsatzgruppen-Berichten gewinnen. Die früheren Schätzungen beliefen sich für das gesamte sowjetische Staatsgebiet von 1941 auf eine Zahl von 1 300 000 getöteten Juden, davon 600 000 auf dem früher polnischen Territorium. 198 Krausnick/Wilhelm kommen auf 2 200 000, wobei sie dabei den Einsatzgruppen selber etwa ein Viertel der "Sonderbehandelten" - so die Einsatzgruppen-Bezeichnung für die Ermordeten - anlasten. 199 Da aber auch diese Zahl nicht geographisch differenziert wird, lassen wir sie hier außer Betracht und überlassen ihre Diskussion dem UdSSR-Beitrag. Schwierigkeiten bereitet vor allem die Frage, wieviele der in den westlichen Gebieten der UdSSR lebenden Juden den Deutschen bei ihrem Vormarsch in die Hände gefallen sind. Da es keine zuverlässigen Unterlagen dazu gibt und die Überlegungen, in welchem Umfang Menschen die Rettung durch Evakuierung gelang, ebenfalls ohne ausreichende Quellenbasis angestellt werden, bewegen sich die diesbezüglichen Angaben im Bereich des Hypothetischen. 200 Kaum ein Wert ist so unzuverlässig wie die Schätzungen der in die Sowjetunion gelangten polnischen Juden. So wie die Gesamtzahlen für polnische Staatsangehörige insgesamt schwanken:

Związek Patriotów Polskich	500-700 000
Krystyna Kersten (Repatriacja, S. 34)	1 200 000
Elżbieta Hornowa ("Powrót", S. 108)	1 694 000
Eugene Kulisher (Displacement)	2 000 000

¹⁹⁵ Die übrigen Teile des besetzten Gebietes der Sowjetunion werden, auch wenn es sich um ehemals polnisches Territorium handelt, im Zusammenhang mit den Judenmorden in der Sowjetunion abgehandelt.

¹⁹⁶ Die Truppe des Weltanschauungskrieges, Stuttgart 1981.

¹⁹⁷ Vgl. Krausnick/Wilhelm, Truppe des Weltanschauungskrieges, S. 181.

¹⁹⁸ Nach ebenda, S. 621.

¹⁹⁹ Ebenda, S. 622.

Aus diesem Grund gehen wir hier nicht n\u00e4her auf die Argumente der fr\u00fchen Polemik zwischen Gerald Reitlinger (Die Endl\u00f6sung, Berlin 1956) und Solomon S. Schwarz (The Jews in the Soviet Union, Syracuse 1951) ein, die sowohl bei Hilberg als auch bei Krausnick/Wilhelm wiedergegeben wird.

so vage sind auch die Schätzungen für den Anteil der Juden:

Gerald Reitlinger (Die Endlösung, S. 569) 700 000
Eugene Kulisher (Displacement) 600 000
Malcolm Proudfoot (Refugees) 400 000
Registrierung der Botschaft der polnischen Exilregierung in Moskau von 1941 106 602

(Krystyna Kersten, Repatriacja, S. 36)

Die Schätzungen des American Joint Distribution Committee für die Jahre 1939 und 1940 nahmen für das sowjetisch besetzte polnische Gebiet eine jüdische Einwohnerzahl von 1350000 an. 201 Krakowski 202 geht von 1150000 aus, während die deutschen Angaben für die Gebiete Ostgalizien und Bialystok, also ohne Wolhynien, Polesien und Mittellitauen 813 000 ergeben. 203 Gilbert schreibt von 1 309 000 Juden, die 1939 in den sowjetisch besetzten Gebieten gelebt hätten, zu diesen seien weitere 250 000 gekommen, die sich vor den Deutschen über die deutsch-sowjetische Demarkationslinie retten konnten.²⁰⁴ Diese Zahl von 1 559 000 reduziert sich um die Zahl derjenigen, die evakuiert werden konnten. Wenn Gilbert²⁰⁵ von 300 000 evakuierten Juden schreibt, dann meint er damit²⁰⁶ alle Gebiete, die bis Stalingrad und zum Elbrus von den Deutschen besetzt wurden - in späteren Phasen des Krieges konnte die Evakuierung aber wohl um vieles effizienter sein als im Augenblick des Überfalls selber, als man in der Sowjetunion keinerlei Vorkehrungen für diesen Fall getroffen hatte. Setzen wir die Zahl der vor dem Einmarsch Geflohenen also mit etwa 150 000 an²⁰⁷ und berücksichtigen wir auch noch etwa 250 000 polnische Juden, die ab 1940 von den sowjetischen Behörden, weil sie nicht die sowjetische Staatsbürgerschaft akzeptierten oder aus anderen Gründen, nach Sibirien deportiert wurden²⁰⁸, dann gelangen wir zu 900 000 nach Gilbert²⁰⁹ oder zu den 1 150 000, von denen bei Krakowski die Rede ist.210

Addieren wir einen Mittelwert von 1000000 zu den oben angegebenen Werten für die bis 1941 deutsch besetzten Gebiete (um die 2000000), kommen wir auf ca. 3000000 Juden aus dem ehemaligen Polen, die insgesamt unter deutsche Herrschaft gerieten.

Wichtig ist zunächst die Zahl der Juden, die zur Zeit der Invasion in den oben umrissenen Gebieten lebten. Von diesen kamen viele durch die Aktionen der Einsatzgruppen ums Leben, daneben kam es in den ersten Monaten der deutschen Besetzung

```
<sup>201</sup> Vgl. Hilberg, Vernichtung, S. 209.
```

²⁰² Vgl. Krakowski, Avedot, S. 232.

²⁰³ Vgl. Fridman, Umkum, S. 2; Datner, Eksterminacja, S. 7.

²⁰⁴ Vgl. Gilbert, Endlösung, S. 36.

²⁰⁵ Ebenda, S. 65.

²⁰⁶ Ähnlich wie Krystyna Kersten, Repatriacja ludności polskiej po II wojnie światowej, Wrocław 1974, S. 31.

²⁰⁷ Vgl. Levin, Holocaust, S. 270.

Vgl. ebenda. – Nora Levin nennt diese Zahl realistisch, andererseits schwanken die Schätzungen bezüglich der von den Sowjets Deportierten zwischen 50 000 und 500 000. 1939/40 erhielten auf freiwilliger Basis 50-80 000 Arbeit im Inneren der Sowjetunion (Vgl. Hornowa, Powrót, S. 107). Im Sommer 1940 sollen 240 000 zwangsweise deportiert worden sein. General Anders nennt in seinen Memoiren aufgrund einer NKVD-Information 475 000 Polen UND Juden, Ginesy allein 350 000 Juden. Bis 1941 wurden darüber hinaus Juden und Polen in die Rote Armee und in "Baubrigaden" (d.h. zur Zwangsarbeit) eingezogen. Verläßliche Zahlen liegen nicht vor.

²⁰⁹ Vgl. Gilbert, Endlösung, S. 36.

²¹⁰ Vgl. Krakowski, Avedot, S. 232.

auch seitens der einheimischen ukrainischen Bevölkerung der Westukraine zu Massakern an Juden, die man für die Leiden verantwortlich machte, denen die nichtkommunistischen Ukrainer in den Jahren der Sowjetherrschaft ausgesetzt gewesen waren. Da bei den mit der Sowjetisierung dieser neuen Gebiete befaßten Partei- und Sicherheitsbehörden zahlreiche sowjetische Juden aktiv gewesen sein sollen, identifizierte man in den antisemitisch eingestellten Kreisen die Juden mit den Kommunisten. Das basierte auf einem alten Topos und kam den ukrainischen Nationalisten nicht ganz ungelegen, die sich mit den deutschen Eroberern gut stellen wollten, um damit den Plan der Errichtung eines ukrainischen Nationalstaats unter deutschem Schutz zu fördern.

Diese Problematik kann hier nicht verfolgt werden; wir wollen nur feststellen, daß es in den ersten Wochen nach dem deutschen Einmarsch zu Ausschreitungen der Ukrainer ebenso kam wie zu einer offenen Zusammenarbeit zwischen den Einsatzgruppen und der einheimischen Bevölkerung, die den SD-Leuten Verstecke von Juden zeigte und jüdische Mitbewohner als angebliche GPU-Kollaborateure denunzierte. Um den 30. Juni 1941 herum kamen in Lemberg etwa 1000 Juden durch die ukrainische Hilfspolizei ums Leben.²¹¹ Friedman berichtet von ukrainischen Judenrazzien in der Zeit vom 25.-27. Juni 1941, die als "Petljura-Aktion" bezeichnet wurden, weil das Gerücht kreiste, die Deutschen hätten den Ukrainern anläßlich des Jahrestages der Ermordung von Symon Petljura durch einen Juden in Paris (1926) für drei Tage die "Judenjagd" freigegeben.²¹² Dieser "Aktion" sollen wieder mehrere Tausend Juden zum Opfer gefallen sein. Während die Lemberger Ereignisse von Friedman recht gut dokumentiert wurden, ist für die übrigen, kleineren Orte der Westukraine das Material rar. Da anders als in Polen in diesem Gebiet nach 1945 - es wurde bekanntlich wieder der Ukrainischen SSR einverleibt - keine solide historische Forschung betrieben werden konnte, sind die Historiker auf verstreute Einzelangaben angewiesen, da sich die ukrainische Exilliteratur ebenfalls kaum mit dieser Problematik befaßt hat.

Nicht immer sind deutsche und ukrainische Aktionen klar voneinander zu trennen; manchmal wiesen Ukrainer die deutschen Kommandos auf "Sowjetfreunde" hin; insbesondere in der "Interregnum"-Zeit zwischen dem Abzug der Sowjettruppen und dem Einmarsch der Achsen-Verbände hat sich manch eine Mordtat in diesen Territorien abgespielt – belegt ist das für die Gegend um Kolomea.²¹³ Aber man muß mit einer Generalisierung sehr vorsichtig sein. Aus Obertyń im Gebiet Kolomea wird auch berichtet, daß Ukrainer Juden vor ihren eigenen Landsleuten schützten, bis die Ungarn dieses Gebiet am 9. Juli 1941 besetzten.²¹⁴ Quantitativ dürften die deutschen Taten die ukrainischen bei weitem übertroffen haben, Angaben aus Stanislau, wo am 3./4. August etwa 1000 Angehörige der städtischen Intelligenz ermordet und weitere 9-12000 Menschen am 12. Oktober 1941 auf dem Friedhof umgebracht wurden²¹⁵,

Vgl. Filip Friedman, Zaglada Żydów lwowskich w okresie okupacji niemieckiej, München 1947², S. 9.

²¹² Dieses Gerücht fügt sich ohne Schwierigkeiten in die Struktur osteuropäischer Judenpogrome früherer Jahre ein und gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit.

²¹³ Vgl. Markus Willbach, Skupisko żydowskie w Obertynie podczas II wojny światowej, in: BZIH 35 (1960), S. 110.

²¹⁴ Vgl. ebenda.

²¹⁵ Vgl. Juliusz Feuerman, Pamiętnik ze Stanisławowa (1941-1943), in: BZIH 59 (1966), S. 64-68; Elisabeth Freundlich, Die Ermordung einer Stadt namens Stanislau, Wien 1986, S. 154-164.

belegen deutlich, daß sich das anti-jüdische Verhalten seit dem Polenfeldzug mit seinen eher vereinzelten Mordtaten deutlich verstärkt hatte und durch die gezielt vorgehenden Einsatzgruppen nun auch systematisiert wurde. "Aktionen" wie in Tarnopol oder Zborów, wo jeweils etwa 600 Juden sofort ermordet wurden, sprechen eine deutliche Sprache.²¹⁶

Dabei hörten die Morde nach dem Weiterwandern des Kriegsschauplatzes nicht auf. Im August 1941 wurden 900 jüdische Geiseln umgebracht, die eine Kontribution der Lemberger Juden sichern sollten.²¹⁷ Bei der Einrichtung des Lemberger Ghettos fielen auf dem Zugangsweg einige Tausend Personen der Mordlust der deutschen und ukrainischen Posten zum Opfer, die insbesondere nicht arbeitsfähig Aussehende, vor allem Frauen und Kinder, gar nicht erst in die durch eine Bahnlinie abgetrennten Stadtteile hineinließen.²¹⁸ Friedman schätzt, daß auch in den "ruhigen" Zeiten ca. 50-100 Personen täglich durch Razzien und Einzeltaten sowie durch Deportationen zu kaum zu überlebenden Arbeitseinsätzen ums Leben kamen. Im Oktober 1941 waren nach Angaben des Lemberger Judenrates 119000 Juden in der Stadt, im Januar 1942 nur mehr 103 000. In Stanislau wurde im Dezember 1941 das Ghetto eingerichtet, in dem dann 18 000 Juden lebten.²¹⁹

Man kann davon ausgehen, daß die einfallenden Truppen im späteren Distrikt Galizien auf etwa 500 000 Juden getroffen sind. Ebenso wie Ostgalizien war auch das Gebiet von Białystok ein Zentrum jüdischer Siedlung. Białystok hatte, was für eine größere Stadt ungewöhnlich war, vor der Eingemeindung von umliegenden Dörfern eine jüdische Bevölkerungsmehrheit gehabt. Am 27. Juni 1941 marschierten die Deutschen in Białystok ein. Hatten sie im Süden ukrainische Helfer gehabt, so vollzogen sie hier die Mordtaten anfangs alle selber. Sofort beim Einmarsch wurden 700 Personen in einer Synagoge verbrannt.²²⁰ Der Augenzeuge Szymon Datner schreibt in einem kurz nach dem Krieg erschienenen Buch, aus den umliegenden Orten seien laufend Gerüchte über Morde eingetroffen, die niemand mehr zählen konnte. Noch im Herbst 1941 wurden 6000 Białystoker Juden nach Prużana in Häuser gebracht, die Weißrussen weggenommen worden waren, die man zur Zwangsarbeit ins Reich verfrachtet hatte. Im November 1941 wurden in Stonim etwa 10000 Juden erschossen, darunter viele Flüchtlinge aus Białystok, denen es nicht gelungen war, weiter nach Osten auszuweichen.²²¹ Bereits am 1. August 1941 war das Białystoker Ghetto geschlossen worden. Nach Mark lebten zu Beginn etwa 50 000 registrierte Einwohner darin und weitere 5000 mit illegalem Status.²²² Krakowski gibt die Zahl mit 46600

²¹⁶ Vgl. Henri Monneray, La persécution des Juiss dans les pays de l'Est, présentée à Nuremberg, Paris 1949, S. 288.

²¹⁷ Vgl. Friedman, Zaglada, S. 10.

²¹⁸ Vgl. ebenda, S. 16 f.

²¹⁹ Vgl. ebenda, S. 27; Feuerman, Pamiętnik, S. 68.

Vgl. Kazimierz Leszczyński, Eksterminacja ludności na ziemiach polskich w latach 1939-1945 (woj. białostockie, gdańskie i kieleckie), in: Biuletyn GKBZHwP 8 (1956), S. 124. – Andere Literaturpositionen nennen 800-1000 Opfer (Vgl. Kowalczyk, Zbrodnie, S. 101). Mit weiteren Exekutionen forderte allein der erste Tag der deutschen Herrschaft 2000 Tote. Am 3. Juli "verschwanden" 300 Angehörige der jüdischen Intelligenz ohne Spur (Vgl. Szymon Datner, Walka i zagłada Białostockiego ghetta, Łódź 1946, S. 14), am 11. Juli wurden in Pietrasze bei Białystok gar 4000 Juden erschossen (ebenda). – Datner berichtet aus Białystok als Augenzeuge und als Historiker.

²²¹ Vgl. Bernard Mark, Ruch oporu w getcie białostockim. Samoobrona – zaglada – powstanie, Warszawa 1952, S. 51.

²²² Vgl. ebenda, S. 46.

an.²²³ In der gesamten Wojewodschaft Białystok dürften im Juni und Juli 1941 von den insgesamt 13 400 Todesopfern circa 11 000 Juden gewesen sein²²⁴, davon etwa 6000 in der Stadt selber.²²⁵

Nach den ersten Tagen fanden die Deutschen auch hier Helfer: Aus Korycin wird über eine polnische Petition für einen Pogrom berichtet²²⁶, in Jedwabne tat sich die polnische "blaue Polizei" (policja granatowa) hervor.²²⁷ Die nach Tausenden zählenden Exekutionen setzten sich bis in den Herbst 1941 fort. Szymon Datner beziffert die Zahl der jüdischen Opfer im Bezirk Białystok in den ersten drei Monaten der deutschen Besetzung mit 40-50 000.²²⁸

Anders als im Distrikt Galizien, wo erst Ende 1941 damit begonnen wurde, erfolgte die Ghettobildung im Bezirk Białystok überaus schnell, was Datner mit dem besonders ausgebildeten Judenhaß des auch hier herrschenden ostpreußischen Gauleiters Erich Koch begründet. Bereits am 21. Juli 1941 wurde das Ghetto in Szczuczyń errichtet. Im August folgen nach dem Hauptort Białystok Augustów, Bielsk Podlaski, Czyżewo, Grajewo, Łomża, Wasilków, Wysokie Mazowieckie und Zambrów. Am 1. September entstand das Ghetto in Grodno, etwas später dasjenige von Prużana und weitere Wohnbezirke in einigen kleineren Orten. Dort, vor allem im Osten des Bezirkes, waren die Ghettos meist "offen", d.h. die Juden besaßen im ganzen Ort Bewegungsfreiheit, aber in den mittleren Gemeinden wurden diese "offenen" Ghettos bald geschlossen, in den Städten waren sie (mit Ausnahme von Bielsk) von Anfang an geschlossen.²²⁹ Das Vorgehen in den besetzten neu-sowjetischen Gebieten war überall ähnlich. Nach ersten Mordaktionen großen Umfangs wurden die Überlebenden in Ghettos zusammengesperrt und damit dem Status angepaßt, der in den früher besetzten polnischen Gebieten bereits herrschte. Vom Herbst 1941 an ist zwischen den 1939 und 1941 okkupierten Gebieten, was die Behandlung der Juden betrifft, kaum mehr ein Unterschied festzustellen. Der Winter 1941/42 stellt, obwohl im Westen Polens die Massenvernichtung bereits einsetzte, eine Konsolidierungsphase dar, die es gestattet, anhand der in langen Jahren in Polen gesammelten und veröffentlichten Daten eine "Bestandsaufnahme" der unter deutscher Herrschaft in Polen lebenden Juden zu machen.

Die Situation im Januar 1942

Zu einer der vorrangigen Aufgaben des Beitrags gehört die Diskussion der Zahl der in Polen ermordeten Juden. Der Weg von einer der größten jüdischen Bevölkerungsgruppen in der Welt zu einer jüdischen Minorität, die quantitativ kaum noch in Erscheinung tritt, verlief in Etappen. Ende 1941 hatte der Prozeß der Umgestaltung,

```
<sup>223</sup> Vgl. Krakowski, Avedot, S. 235.
```

²²⁴ Vgl. Kowalczyk, Zbrodnie, S. 102.

²²⁵ Vgl. Datner, Eksterminacja, S. 19f.

²²⁶ Vgl. ebenda, S. 20.

²²⁷ Vgl. ebenda, S. 22.

²²⁸ Vgl. ebenda, S. 23.

²²⁹ Vgl. ebenda, S. 13 f. – Datners Aussagen zu den anderen Ghettos stützen sich auf Erlasse und Zeugenaussagen.

dem die deutschen Eroberer Ostmitteleuropa unterzogen, eine erste Zwischenform erreicht: Bis zum neuerlichen Durchzug der Fronten im Zusammenhang mit der deutschen Niederlage blieben die Verwaltungsgrenzen in den ehemals polnischen Gebieten nun stabil, und in ihrem Rahmen vollzog sich die organisierte Massenvernichtung, die neben den Juden Europas auch Zigeuner, sowjetische Kriegsgefangene, politisch oder sozial Mißliebige erfaßte. Im Osten hatten die Einsatzgruppen das früher polnische Territorium inzwischen verlassen und trieben auf erobertem sowjetischem Gebiet ihr Unwesen, im bereits 1939 besetzten Gebiet war Ende 1941 die Zusammenfassung der Juden in Ghettos weitgehend beendet.

Der Eindruck einer Ruhepause vor dem "eigentlichen" Beginn der Massenvernichtung trügt jedoch aus mehreren Gründen. Die Lage in den Ghettos war so grauenhaft, daß die rapide anwachsenden Todesziffern - auch wenn die Krankheiten selber "natürliche" Ursachen suggerieren mochten – als ein durch Vernachlässigung eingeleitetes Morden gewertet werden müssen. Und auch die aktive Tötung hatte abgesehen von Exekutionen und willkürlichen Morden den Bereich der Zufälligkeit längst verlassen: Im Juli 1941 trug der SS-Hauptsturmführer Heinz Höppner - auf die "Euthanasie"-Erfahrung verweisend - dem Posener Gauleiter Greiser seinen Plan der Massentötung von Juden durch Abgas-Lkws vor. Am 16. Juli 1941 wurde dieser Vorschlag Eichmann zugeschickt.²³⁰ Am 31. Juli 1941 betraute Hermann Göring als Beauftragter für die Regelung der Judenfrage Reinhard Heydrich mit den "organisationellen, sachlichen und materiellen Vorausmaßnahmen zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage".²³¹ Damit hatte Heydrich freie Hand; die SS hatte den sie "absichernden" Befehl. Im Oktober 1941 wurden in Kazimierz Biskupi, Kreis Konin noch etwa 3000 jüdische Bewohner diese Kreises erschossen.²³² Im Oktober/ November 1941 entstand in Chelmno am Ner das erste mit Abgasen operierende Vernichtungslager Kulmhof.

Vom 8. Dezember 1941 an erfolgte hier die Massentötung der Juden aus dem Umkreis dieses Ortes im Kreis Kolo; von Januar 1942 an wurde das Einzugsgebiet erweitert und umfaßte nun den ganzen Warthegau einschließlich der Großstadt Łódź/Litzmannstadt. Der qualitative Sprung von mobilen Mordkommandos, die mehr oder weniger unsystematische Mordtaten begangen, zum stationären, durchorganisierten Mordbetrieb mag sophistisch erscheinen, er ist jedoch deswegen so wesentlich, weil nunmehr jeder Zusammenhang mit aktuellen Kampsereignissen und sog. Kriegsersordernissen verlorenging und die einzige und vorrangige Absicht von Einrichtungen wie

Auf die Zusammenhänge zwischen "Euthanasie" und "Endlösung" stößt man wiederholt. Neben Höppner ist auf Dieter Allers hinzuweisen, der zunächst "Geschäftsführer" der Euthanasie-Aktion "T 4" und dann "Geschäftsführer" der "Aktion Reinhard" war (Vgl. Diskussionsbeiträge R. Hilberg, Hans Mommsen, G. Serenyi, in: Jäckel/Rohwer, Mord, S. 142 ff.). Vgl. auch Eisenbach, Polityka, S.257.

Der Text des Schreibens lautet: "In Ergänzung der Ihnen bereits mit Erlaß vom 24.1.39 übertragenen Aufgabe, die Judenfrage in Form der Auswanderung oder Evakuierung einer den Zeitverhältnissen entsprechend möglichst günstigen Lösung zuzuführen, beauftrage ich Sie hiermit, alle erforderlichen Vorbereitungen in organisatorischer, sachlicher und materieller Hinsicht zu treffen für eine Gesamtlösung der Judenfrage im deutschen Einflußgebiet in Europa … Ich beauftrage Sie weiter, mir in Bälde einen Gesamtentwurf über die organisatorischen, sachlichen und materiellen Vorausmaßnahmen zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen. Göring." Göring an Heydrich, (ohne Tagesangabe) 7.1941, Nürnberger Dokument 710-PS; Jäckel (in: Jäckel/Rohwer, Mord, S. 15) vermerkt quellenkritisch, daß Heydrich sich offenbar Görings Unterschrift unter ein vorbereitetes Dokument "geholt" hat.
Vgl. Dabrowska, Zaglada, S. 135, 171; S. auch S. 431 zu den ersten Gas-Versuchen in Kalisz.

Kulmhof und vielen anderen Mordanlagen, der systematisch durchgeführte und organisierte Mord an allen faßbaren Personen der jüdischen Bevölkerungsgruppe, in aller Schärfe und unwiderlegbar zutage tritt. Der manchmal mit den Judenmorden verglichene Völkermord der Osmanischen Regierung an den Armeniern basierte zumindest formal auf einer Befürchtung der Parteinahme dieses Volkes für das feindliche Rußland. Die Vernichtungspraxis der Deutschen war selbst von solchen Scheinrationalisierungen frei.

Obwohl der Vernichtungsapparat von Chelmno bereits lief und täglich viele Menschen an den Mißhandlungen und der Unterversorgung der Ghettos starben, soll auf der Basis der zur Verfügung stehenden Daten zu ermitteln versucht werden, wieviele Juden sich in den polnischen Gebieten Anfang 1942 noch am Leben befunden haben. Zusammengestellt wurden die Daten nach Zeugenaussagen, amtlichen Dokumenten und anderen Quellen von Mitarbeitern des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau, die sie im Laufe der Jahre in ihrem Biuletyn veröffentlichten. Daß sich dabei sowohl in die Erinnerung der Befragten als auch in die amtlich festgestellten Größen Fehler eingeschlichen haben, dürfte feststehen. Manche Zahlenangaben widersprechen einander, in anderen Fällen fehlen Daten zu größeren Territorien, die nur mühsam erschlossen werden können. Dennoch bieten die Ergebnisse einen Anhalt für die Ausgangslage in Polen vor dem Beginn der systematischen Judenvernichtung, die gemeinhin mit der Formalisierung des Mordbeschlusses auf der "Wannsee-Konferenz" vom 20. Januar 1942 markiert wird - auch wenn die eigentlichen Entschlüsse vorher gefallen waren und die Vernichtung längst angelaufen war.

Über die Zahlen hinaus vermittelt diese Übersicht auch einen gewissen Eindruck davon, wie verstreut die jüdische Bevölkerung Polens trotz den ersten Konzentrationsversuchen immer noch lebte - und damit auch einen Hinweis auf die Motive der Deutschen, den Vernichtungsprozeß, der die deutsche Beaufsichtigung und Verwaltung der zahllosen jüdisch bewohnten Orte erforderte, zum Zwecke der Reduzierung des eigenen Aufwandes zu beschleunigen.²³³

a) Eingegliederte Gebiete

Bezirk Bialystok234

Stadt Białystok 36 000 Kreiskommissariat Bialystok 13 Orte: 16747 Knyszyn 2000 Sokoły 1880 Kreiskommissariat Bielsk Podlaski 10 Orte:

35 109

Bielsk 6-11000 Pruzana 12000 Ciechanowiec 4000

²³³ Wir verzichten hier auf den durchaus möglichen Nachweis der einzelnen Zahlen in den diversen Publikationen und beschränken uns auf den Hinweis auf die Sammelpublikationen, in denen großenteils die Angaben zurückverfolgt werden.

²³⁴ Nach Datner, Eksterminacja, passim.

Kreiskommissariat Grajewo Grajewo 2500 Augustów ca. 2500	5	Orte:	5615
Kreiskommissariat Grodno Grodno 24 000 Skidel 3000	9	Orte:	35870
Kreiskommissariat Łomża Łomża 4500–12 500 Wysokie Maz. 3700 Zambrów 2330	22	Orte:	17319
Kreiskommissariat Sokółka Sokółka ca. 9500 Krynki 5000 Suchowola 5100–7000	10	Orte:	28 000
Kreiskommissariat Wołkowysk Wolkowysk 7–10000 Świsłocz 3500 Różana 3000	10	Orte:	18 800
Zusammen im Bezirk Bialystok ca. in 80 Ortschaften			193 460
Reichsgau Wartheland ²³⁵			
Stadt Łódź (Litzmannstadt) 1.1.1942:			162681
Anm.: Diese Angabe findet sich in der Ghet broszycki, The Chronicle of the Lódź Ghette Haven 1984, S. 107 – im Chroniktext wird v nern und Frauen aufgeschlüsselt, die hierfür len ergeben jedoch nur 159 681 – lt. Dobros sich um einen Rechenfehler.)	o 1941-1 weiter na angegeb	944, New ch Män- enen Zah-	
Kreis Litzmannstadt Brzeziny 6000 Zgierz ca. 2600	in	4 Orten:	9294
Kreis Kalisz Kalisz ca. 150 Koźminek ca. 1400	-		1550
Kreis Łask Łask 3700 Bełchatów 5300 Pabianice 9000	in	7 Orten:	25 000

²³⁵ Nach Dabrowska, Zagłada, passim.

Kreis Łęczyca	in	5 Orten:	10727
Ozorków 4500 Poddębice 2008			
Kreis Sieradz Sieradz 4000 Zduńska Wola 9480	in	5 Orten:	17069
Kreis Turek Ghetto Kowale Pańskie			2900
Kreis Wieluń Wieluń 4000 Pajęczno 2000 Wieruszów 1800	in	8 Orten:	11 275
Kreis Ciechocinek	in	3 Orten:	1400
Kreis Gostynin	in	3 Orten:	4400
Kreis Koło	in	4 Orten:	3600
(Die Juden des Kreises Kolo wurden bis Januar/ in das Lager Chelmno transportiert und getötet.		ruar 1942	
Kreis Konin	ke	ine Juden	
Kreis Kutno Kutno, Krośniewice, Żychlin	in	3 Orten:	10 000
(Die Juden des Kreises wurden im März/April 1 Chelmno ermordet.)	942	in	
Kreis Włocławek	in	5 Orten:	4300
Zusammen im Gau Wartheland in 501 Ortschaften		26419	96 Juden

Mit Ausnahme der Bewohner des Ghettos Łódź wurden die Juden des Warthelandes 1941/42 als erste der Massenermordung in Chelmno ausgesetzt.

In Ostoberschlesien wurden die Juden aus den umliegenden Gebieten in mehreren großen und vielen kleineren Orten, die noch nicht als Ghettos registriert wurden, zusammengefaßt. Einige waren 1941 angelegt worden (die Zahlen dürften sich bis Januar 1942 nur geringfügig verändert haben), andere entstanden als geschlossene Bezirke erst kurz vor der endgültigen Deportation 1943.

Eisenbach zählt für Ende 1942 folgende Ghettos in Ostoberschlesien auf:

Sosnowitz/Sosnowiec
Bendsburg/Będzin
Krenau/Chrzanów
Wadowitz/Wadowice
Dombrowa/Dabrowa Górnicza
Warthenau/Zawiercie
Sucha

Czeladź Strzemieszyce Modrzejów²³⁶

Auf der "Karinhall-Konferenz" vom 12. Februar 1940 hatte der oberschlesische Gauleiter Wagner die Zahl der Juden in Ostoberschlesien noch mit 100–120 000 angegeben.²³⁷

Martin Gilbert nennt als Gesamtzahl (mit kleineren Ghettos) für dieses Gebiet 93 628 Juden. Der Korherr-Bericht und der Auschwitzer Lagerkommandant Rudolf Höß bestätigen Zahlen um 50 000 (für Ende 1942). Angesichts dieser Diskrepanzen ist ein Ansatz von ca. 70 000 Juden für Anfang 1942 zwar letztlich nicht ganz gesichert, aber im Rahmen der Wahrscheinlichkeit durchaus zu rechtfertigen. Wir operieren im folgenden mit dem bestätigten Minimalwert 50 000.

Regierungsbezirk Zichenau239

Ciechanów/Zichenau:	7000
Drobin:	650
etwa 650 wurden am 7.3.1941 in das Durchgangslager S (Działdowo) deportiert; da es sich um Alte und Kranke delte, dürften sie alle umgekommen sein. (Liquidiert Fe 1942, umgesiedelt nach Strzegowo)	han-
Maków Mazowiecki/Mackeim:	5500
Mława/Mielau:	6000
Ein Teil der ca. 7000 jüdischen Bewohner der Vorkriegs wurde in das Generalgouvernement deportiert, andere a Umgebung nahmen ihre Stelle ein.	
Nowy Dwór:	6000
mit den Einsiedlungen aus Czerwińsk, Wyszogród und kroczym 1941; ein Teil der Juden aus Nowy Dwór war nach Warschau vertrieben worden.	
Nowe Miasto:	2100
Płońsk/Płöhnen:	10000
Sierpc/Sichelberg:	500
im Januar 1942 nach Strzegowo umgesiedelt	
Strzegowo:	ca. 500
Zusammen im Reg.Bez. Zichenau in 9 Ortschaften	ca. 38 250 Juden

²³⁶ Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 453.

²³⁷ Nbg. Dok. EC-305.

²³⁸ Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 453.

²³⁹ Nach Grynberg, Getta, passim; ders., Zydzi, passim.

b) Generalgouvernement

Distrikt Warschau240

Stadt Warschau²⁴¹: 400 000

Kreis Warschau in 14 Orten: 40744

Piaseczno 2500 Falenica 6500 Ludwisin 2800 Otwock 14 000 Wołomin 2800

Kreis Garwolin in 6 Orten: 22 583

Żelechów 10000

Kreis Mińsk Mazowiecki in 8 Orten: 13 676

Mińsk 5000 Kałuszyn 4000

Kreis Siedlee in 5 Orten: 21 937

Losice 5000 Siedlce 11 700

Kreis Sokołów-Węgrów in 7 Orten: 21 355

Kosów 3800 Sokołów Podl. 5400

Węgrów 8000

Die Juden der Kreise Grójec, Lowicz, Skierniewice und Sochaczew-Blonie waren vor 1942 in das Ghetto von Warschau deportiert worden.

Damit ergeben sich für insgesamt 41 Orte 520 295 Juden.²⁴²

Distrikt Lublin²⁴³

Stadt Lublin: 36 000

Kreis Biała Podlaska in 11 Orten: 17 346

Biała 8200 Janów 1850

Kreis Bilgoraj in 10 Orten: 13 681

Szczebrzeszyn 2800 Tarnogród 2700

²⁴⁰ Nach Brustin-Berenstein, Deportacje, passim.

Nach Berenstein/Rutkowski (Liczba, S. 79) wurden durch die Einwohnerabteilung des Judenrates nach Meldekarten für den 31.1.1942 insgesamt 368 902 Juden namentlich festgestellt. Die Verfasser kommen aufgrund von Fortschreibungen der Sterblichkeitsziffern und unter Berücksichtigung der Einsiedlungen aus dem Reg.Bez. Zichenau auf 410 000 jüdische Einwohner. Deutsche Schätzungen gehen bei den Zahlen für Warschau jeweils von etwas höheren Werten aus.

²⁴² Vergleichsdaten: Mitte 1940: ca. 600 000; Ende 1942: ca. 50 000; nach Eisenbach, Polityka, S. 429.

²⁴³ Nach Berenstein, Martyrologia, passim.

Kreis Chełm Chelm 11 000 Włodawa 5590	in 19 Orten:	28 000
Kreis Hrubieszów Dubieńka 2100 Hrubieszów 5816	in 12 Orten:	12913
Kreis Janów Lubelski Kraśnik 6000 Modliborzyce 2300 Zaklików 2500	in 16 Orten:	19 208
Kreis Krasnystaw Izbica 6500 Turobin 3300 Żółkiewka 2200	in 12 Orten:	17 165
Kreis Lublin Bełżyce 4400 Lubartów 2393 Ostrów 3000 Piaski 4919	in 14 Orten:	24 543
Kreis Pulawy Dęblin-Irena 3943 Opole 6000 Ryki 2935	in 13 Orten:	26 561
Kreis Radzyń Kock 3180 Łuków 7800 Międzyrzec Podlaski 15300 Parczew 6359	in 13 Orten:	40 434
Kreis Zamość Komarów 2700 Tyszowce 2000 Zamość 7500	in 11 Orten:	15718
Somit ergeben sich für den Distrikt Lublin	, der am Beginn des	

Somit ergeben sich für den Distrikt Lublin, der am Beginn des Krieges als "Judenreservat" vorgesehen war und in den eine Zeitlang Juden aus den "eingegliederten Gebieten" eingesiedelt wurden, für 132 Orte 251 569 Juden.²⁴⁴

²⁴⁴ Vergleichsdaten: April 1941: 250 000; Mitte 1942: 190 000; Ende 1942: 20 000; nach Eisenbach, Polityka, S. 426.

Distrikt Krakau245

	17000
in 7 Orten:	15000
Zahl der Orte unbekannt:	6000
in mehr als 7 Orten:	20 000
in 17 Orten:	10 500
in 4 Orten:	6100
in 5 Orten:	14000
in 6 Orten:	ca. 21 500
Rabka	2800
bienka	24900
in 11 Orten:	25 000
in 5-7 Orten:	8000
	Zahl der Orte unbekannt: in mehr als 7 Orten: in 17 Orten: in 4 Orten: in 5 Orten: in 6 Orten: Rabka in 11 Orten:

Damit lebten Anfang 1942 im Distrikt Krakau in etwa 81 Orten ca. 218 800 Juden. Diese Zahl liegt etwas höher als die von der Jüdischen Unterstützungsstelle für den Mai 1941 angegebene Gesamtzahl von 200 000 Juden, was unter anderem daran liegen mag, daß nach dem Angriff auf die Sowjetunion eine nicht genauer zu ermittelnde Zahl aus dem neu dem Generalgouvernement angeschlossenen Distrikt Galizien in

in 8 Orten:

48 000

Kreis Tarnów

²⁴⁵ Nach Podhorizer-Sandel, O zagładzie, passim.

²⁴⁶ Zugrundegelegt wird hier die Angabe bei Podhorizer-Sandel (ebenda, S. 109) nach dem Bulletin des Krakauer Stadthauptmanns vom 13.10.1941 unter Abzug der Mitte November 1941 in Orte des Kreises Hrubieszów, Distrikt Lublin, deportierten 2000 Personen (ebenda, S. 92). Bieberstein (Zaglada, S. 53) nennt für den Oktober 1941 ca. 2200 Deportierte. Ein Verzeichnis der Jüdischen Gemeinde nennt für den 1. April 1942 17 163 Ghetto-Bewohner; Bieberstein setzt für diesen Zeitpunkt die Zahl der Juden ohne Kennkarte mit etwa 2000 an (Zaglada, S. 57).

²⁴⁷ Diese Zahl erscheint bei du Prel, Generalgouvernement, S. 257. – Es ist nur ungenau zu ermitteln, auf welche Zeit sich du Prel bezieht, es kann sich jedoch nicht um die bei Podhorizer-Sandel gleichen Zahlen für 1939 handeln, da bei den anderen Positionen eine Anpassung an die spätere Kriegslage erkennbar ist. Aus Rozwadów und Tarnobrzeg wurden die Juden bereits 1939 vertrieben (Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagładzie, S. 89); 1940 gestattete jedoch der zuständige Kreishauptmann die Ansiedlung von Krakauer Juden.

Laut Podhorizer-Sandel (O zagładzie, S. 89) wurden die vor dem Krieg 20 000 Juden des Kreises 1939 vertrieben. Du Prel (Generalgouvernement, S. 255) gibt 1942 6000 an, wobei es sich um bei den Umsiedlungen und den Vertreibungen "Übersehene" handeln kann.

²⁴⁹ In den Kreis wurden 1939/40 ca. 3000 Juden aus dem Wartheland eingesiedelt. Die für die Vorkriegszeit angegebene Zahl von 10 480 erhöhte sich laut du Prel (Generalgouvernement, S. 251) auf das Doppelte.

Nach der Eingemeindung umliegender Orte wurden deren jüdische Bewohner zum Umzug in das Krakauer Ghetto gezwungen. Im Restkreis erhöhte sich die Zahl dann wieder durch Umsiedlungen aus den "eingegliederten Gebieten" und erneute Vertreibungen aus der Hauptstadt Krakau.

den Distrikt Krakau gekommen ist und daß infolge einer Verschiebung der Distriktsgrenzen (etwa bei Przemyśl) gegenüber Mai 1941 weitere Territorien dem Distrikt einverleibt wurden.²⁵¹

Distrikt Galizien ²⁵²		
Stadt Lemberg:		103 000
Kreis Brzeżany Podhajce 3500 Rohatyń 2600	in 8 Orten:	16000
Kreis Czortków Czortków 7000 Buczacz 4000	in 14 Orten:	30 200
Kreis Drohobycz Drohobycz 12781 Borysław 10734 Sambor 6686	in 11 Orten:	37 000
Kreis Kamionka Strumiłowa Kamionka 2800 Sokal 6000	in 8 Orten:	16 100
Kreis Kolomea Kolomea 11 000 Śniatyń 3400 Horodeńka 2500	in 12 Orten:	29325
Kreis Lemberg Bóbrka 3200 Gródek 4500 Żółkiew 6000	in 18 Orten:	32 100
Kreis Rawa Ruska Rawa Ruska 7400 Lubaczów 2250	in 9 Orten:	16630
Kreis Stanislau Stanislau 20 000 Kałusz 6000 Nadworna ca. 3600	in 11 Orten:	39450
Kreis Stryj Stryj 10 000 Bolechów 4000	in 16 Orten:	28 050

²⁵¹ Im Korherr-Bericht werden für Ende 1942 etwa 37 000 Juden für den Distrikt genannt.

Nach Tatiana Berenstein, Eksterminacja ludności żydowskiej w dystrykcie Galicja (1941-1943), in: BZIH 61 (1967), S. 3-58.

Kreis Tarnopol Tarnopol 13 000 Skalat 4000	in 16 Orten:	33 200
Kreis Złoczów	in 15 Orten:	23 107
(Angaben der Jüdischen Unterstützungsstelle Złoczów 5800 Brody 7500 Przemyślany 3000	für Januar 1942)	
Im Distrikt Galizien lebten	in 139 Orten:	
demnach im Januar 1942	-	Juden. ²⁵³
Distrikt Radom ²⁵⁴		
Stadt Radom:		32000
Stadt Kielce:		27 000
Stadt Częstochowa/Tschenstochau:		48 000
Kreis Piotrków/Petrikau Piotrków 15 000	in 10 Orten:	22900
Kreis Radomsko Radomsko 7100 Żarki 3200	in 11 Orten:	16 000
Kreis Jędrzejów	in 14 Orten:	17 000
Kreis Busko Chmielnik 8300 Nowy Korczyn 3700 Stopnica 4700	in 10 Orten:	21 667
Kreis Kielce Bodzentyn 3625 Chęciny 3600 Skarżysko-Kamienna 2600	in 10 Orten:	15800
Kreis Końskie Końskie 7400 Przedbórz 3300 Radoszyce 3000	in 10 Orten:	15756
Kreis Tomaszów Maz. Tomaszów 14000 Biała Rawska 4500 Opoczno 4000 Przysucha 4000 (Anfang 1941: 3000)	in 18 Orten:	44683

²⁵³ Vergleichsdaten November 1942: 200 000 (Katzmann-Bericht); Ende Dezember 1942: 161 514 (Korherr-Bericht).

254 Nach Rutkowski, Martyrologia, passim.

Kreis Radom	in 28 Orten:	39646
Kozienice 4500		
Szydłowiec 11 500		
Zwoleń 4070		
Kreis Starachowice	in 13 Orten:	20732
Kreis Opatów	in 21 Orten:	54625
Opatów 7000		
Ostrowiec 15 000		
Staszów 5550		

In 148 Orten lebten demnach 375 809

Juden.255

Anhand der hier gesammelten Angaben ergibt sich die folgende Richtzahl für die in diesem Beitrag betrachteten Gebiete für den Januar 1942:

a) eingegliederte Gebiete

Bezirk Bialystok	193 460
Wartheland	264 196
Ostoberschlesien	50 000
Südostpreußen (RegBez. Zichenau)	38 250

b) Generalgouvernement

Distrikt Warschau	520 295
Distrikt Lublin	251 569
Distrikt Krakau	218 800
Distrikt Galizien	404 162
Distrikt Radom	375 809

2316541 Juden.²⁵⁶

Es erscheint aufgrund der lokalen Ermittlung und der bei der Auswertung allgemein beachteten Vorsicht, überhöht erscheinende Angaben zu vermeiden, vertretbar, in dieser Zahl (unter Beachtung der in diesem Artikel nicht behandelten Einwohner Wolhyniens, der zum Ostland geschlagenen Gebiete und unter Abzug der Überlebenden – ohne die hier nicht figurierenden Juden, die bereits Anfang 1942 versteckt waren oder auf "arische Papiere" lebten) eine Ausgangsgröße für die durch die Massenvernichtung (im Unterschied zu den bei Kriegsereignissen und den Tötungen der "Einsatzgruppen") umgekommenen polnischen Juden zu sehen.

²⁵⁵ Vergleichsdaten: März 1940 nach deutschen Quellen: 282 380 Juden; 1941 (nach Rutkowski, Martyrologia) 327 583. – Mitte 1942: 300 000; Ende 1942: 30 000 (Korherr-Bericht).

²⁵⁶ Vergleichsdaten: Generalgouvernement ohne Galizien – Zweite Hälfte 1940, nach Angaben der J\u00fcdischen Selbsthilfe: 1945 000. – Amtliche Angaben Generalgouvernement, Sommer 1941: 2 000 000 Juden; Korherr-Bericht (31.12.1942): 297 914 (nach Eisenbach, Polityka, S. 442 f.).

Die erste Vernichtungswelle (1942)

Nach dem Einsetzen der gezielten Mordmaßnahmen in Chelmno/Kulmhof seit Dezember 1941 wurde, von der "Wannsee-Konferenz" weitergehend abgesichert und von "höchster Stelle" gestützt und angeordnet, der Judenmord perfektioniert. Hatte es sich bis dahin um Provisorien gehandelt, wurde nun das angegangen, was nur noch schwach verschleiernd mit "Endlösung" umschrieben wurde. Die Ansiedlungspläne der frühen Kriegszeit hatten sich alle als kurzfristige Projekte erwiesen, die nur vorübergehend politische oder gar praktische Bedeutung hatten. Nach den Exzessen des Krieges und den Massenmorden der Einsatzgruppen war eine Ghettowelt entstanden. Inzwischen sind viele Berichte zumindest über die größeren Ghettos erschienen. Immerhin lebten in fast 700 Orten in Polen Anfang 1942 Juden noch unter einer von den deutschen organisierten Selbstverwaltung und bewacht von SS, Polen und einer fragwürdigen Jüdischen Polizei - gehetzt von als "Aktionen" bezeichneten Razzien, unter schrecklichen hygienischen Verhältnissen, unterversorgt und zum Teil als Sklaven ausgebeutet. Für die deutsche Verwaltung war das Typhus-Problem und die Angst vor anderen Seuchen offenbar nicht nur ein Vorwand: Bei den zumeist aus spießigem Milieu stammenden NS-Machthabern waren propagandistische Diffamierungen der Juden Osteuropas auf fruchtbaren Boden gefallen - unbeschadet der Tatsache, daß die Zusammenschließung unter fatalen Bedingungen und die Verhinderung einer ausreichenden Lebensmittel- und medikamentösen Versorgung erst unhaltbare Zustände heraufbeschworen hatten.257

Zu dauernden Beschwerden über die sanitären Verhältnisse, deren Gefahr für das Umland man nicht zu unterstreichen müde wurde, traten Versorgungsüberlegungen, die sicherlich nicht ohne Zusammenhang mit der sich im Winter 1941/1942 als immer prekärer erweisenden Lage der deutschen Truppen waren. Beim Versuch, alle Wirtschaftskräfte in den Dienst der Front zu stellen, mag der Entschluß gereift sein, sich derjenigen Juden zu entledigen, die für diesen Produktionsprozeß unbrauchbar waren. Daß man dieses Vorhaben mit der "Vernichtung durch Arbeit" kombinierte, entsprach nur der grausamen, immanenten Logik der Überlegung, daß letztlich diese Anstrengung doch nur von kurzfristiger Dauer sein würde. Noch am 16. Juli 1941 trat der Posener SS-Offizier Höppner mit dem Plan auf, alle Jüdinnen zu sterilisieren, um so die Judenfrage "noch in dieser Generation endgültig zu lösen". 258 Etwas später muß die Entscheidung über die Beschleunigung des Prozesses gefallen sein. Höppner meinte nun, es sei "die menschlichste" Lösung, die Juden mit einem schnell wirkenden Mittel zu "erledigen". 259

Die Frage der Entscheidung über den Vernichtungsprozeß ist nicht Gegenstand dieses Beitrags – hierzu sei auf die Arbeit von Christopher Browning und die den Diskussionsstand widerspiegelnde Publikation von Eberhard Jäckel und Jürgen Rohwer und die Auseinandersetzung um den Hitler-Befehl verwiesen. ²⁶⁰ Eine kurze Anmer-

²⁵⁷ Interessanterweise hat Joseph Marcus (Social and Political history of the Jews in Poland 1919-1939, Berlin 1983, S. 183-193) für die Zwischenkriegszeit herausgefunden, daß die Wohnverhältnisse der polnischen Juden eher besser als die ihrer christlichen Mitbürger waren. Vgl. Diensttagebuch, S. 379, 389, 433.

²⁵⁸ S. Anm. 230.

²⁵⁹ Nach Eisenbach, Polityka, S. 285.

²⁶⁰ Christopher R. Browning, Fateful Months, New York 1986; Jäckel/Rohwer, Mord. – Hingewiesen sei auch auf die polnische Diskussion, ob es für Kulmhof/Chełmno Vorbilder gebe. Im Ergebnis läßt sich festhal-

kung muß aber zu diesem Komplex erfolgen, soweit er sich im geographischen Rahmen dieses Beitrags abgespielt hat. Der Krakauer Generalgouverneur Frank sprach im Dezember 1941 von "Eingriffen …, die irgendwie zu einem Vernichtungserfolg führen"²⁶¹, schloß hierbei einen Abtransport in den Osten aus ("Glauben Sie, man wird sie im Ostland in Siedlungsdörfern unterbringen?") und verwies gleichzeitig auf eine eindeutige Mordanweisung ("Man hat uns in Berlin gesagt, … liquidiert sie selber!"). Wer konnte Frank, der stets auf seinen Rang pochte, "in Berlin" dies gesagt haben, wenn nicht Hitler oder jemand aus seiner nächsten Umgebung?

Der Beginn der Vernichtung, deren Tarnname "Aktion Reinhard" (nach dem nach einem Attentat vom 27. Mai 1942 am 6. Juni 1942 verstorbenen Beauftragten für die Endlösung und Reichsprotektor in Böhmen und Mähren Reinhard Heydrich) war und die der Lubliner SS-Chef Odilo Globocnik leitete, überschnitt sich manchmal mit anderen, aus früheren Jahren stammenden Vorhaben. So berichtete der stellvertretende Amtschef des Distrikts Radom Alfons Oswald auf der "Polizeisitzung" in Krakau am 18. Juni 1942: "In der Judenumsiedlung sei der Distrikt Radom etwas ins Hintertreffen geraten. Im Distrikt habe man im Laufe des letzten Jahres jüdische Wohnbezirke gebildet, in die man um die 15 000 Juden aus Radom umsiedeln wollte. Der Verteilungsplan sei bereits aufgestellt gewesen, als die Umsiedlung nach dem Distrikt Lublin [dort lagen Belzec und Sobibór] akut geworden sei. Diese Aussiedlung der Juden hänge jetzt nur noch von dem Transportproblem ab, und hier sei erklärt worden, daß der Distrikt noch sechs bis acht Wochen warten müsse."²⁶²

Der endgültige Vernichtungsprozeß war eine Kombination von auf Tötung hinauslaufender arbeitsmäßiger Ausbeutung einerseits und einer vorangestellten und begleitenden Beseitigung aller derjenigen Personen, die für diesen Ausbeutungsprozeß nicht benötigt wurden, ihn nicht mitmachen konnten oder ihm sonstwie hinderlich waren.²⁶³ Diese Kombination sollte sich bald zu einer Aktion ausweiten, in der alle jüdischen Aussiedlungen liquidiert wurden.²⁶⁴ Hierbei wurden vor den Deportationen

ten, daß "Ernährungsprobleme" die Vernichtungsentscheidung gefördert haben und daß Bezüge zum deutschen Euthanasie-Programm in der Verwendung von "Spezialisten" bei der Durchführung erkennbar sind. Vgl. Artur Eisenbach, O należyte zrozumienie genezy zagłady Żydów, in: BZIH 4/104 (1977), S. 55-69; J. Leszczyński, Jeszcze w sprawie genezy zagłady Żydów, in: BZIH 1/109 (1979), S. 99-102. Eine Zusammenfassung des neuesten Diskussionsstandes bietet Wolfgang Scheffler, Probleme der Holocaustforschung, in: Deutsche – Polen – Juden, S. 259-281.

Diensttagebuch, S. 457. – Diese Passage ist auch abgedruckt in Yitzhak Arad/Yisrael Gutman/Abraham Margaliot (Hrsg.), Documents on the Holocaust, Jerusalem 1981, S. 248, Dok. 116; vgl. Browning, Fateful Months, S. 33.

²⁶² Diensttagebuch, S. 511.

263 Einem Befehl Himmlers an den Polizeichef Krüger (Nbg. Dok. NO-5574; abgedruckt in: Arad/Gutman/Margaliot, Documents, S. 275f., Dok. 124) vom 19.7.1942 zufolge sollte die gesamte "Aktion" bis zum 31. Dezember 1942 abgeschlossen sein, Juden sollte es dann nur in Arbeits-"Sammellagern" in Warschau, Krakau, Tschenstochau, Radom und Lublin geben. Aus "technischen Gründen" konnte die SS den Befehl nicht ausführen; hinzu traten im September 1942 Überlegungen, die Arbeitskraft qualifizierter Juden länger auszubeuten.
264 Gutman vermerkt zum Warschauer Ghetto, "daß gerade in den letzten Monaten des Gettos im Jahre 1942

Gutman vermerkt zum Warschauer Ghetto, "daß gerade in den letzten Monaten des Gettos im Jahre 1942 eine gewisse Beruhigung eintrat. Das Leben verlief in einigermaßen geregelten Bahnen, die Sterblichkeit nahm ab, immer mehr Leute fanden Arbeit. Eine gewisse Stabilisierung war zu spüren, die Hoffnung keimte auf, daß ein Überleben vielleicht doch noch möglich war. Der Beschluß über die Aussiedlung und Liquidierung der Juden im Warschauer Getto wurde also nicht zum Zeitpunkt der schlimmsten Notlage bekannt. Der Befehl zur physischen Vernichtung der Gettobevölkerung kam ausgerechnet zu einer Zeit, da man schon hoffte, das Schlimmste überwunden zu haben und vielleicht doch noch überleben zu können" (I. Gutman, Vorwort, in: Czemiaków, Im Warschauer Getto, S. XXIII).

alle direkt getötet, die für einen Arbeitseinsatz ungeeignet schienen. Dort, wo nach den Kalkulationen der Deutschen das Vorhandensein von Juden die Nachfrage nach ihrer Arbeit weit überstieg, wurden die notorischen Vernichtungslager (Chełmno, Sobibór, Bełżec, Treblinka) eingerichtet, in denen ohne Unterschied fast alle ermordet wurden, die mit den Transporten anlangten. An anderen Orten wurde ein System von Arbeitslagern aufgebaut, das aber keineswegs eine Überlebensgarantie für die Eingelieferten bot. So wie in Auschwitz, dem bekanntesten der kombinierten Arbeits- und Vernichtungslager, bei der Einlieferung der "Zugänge" in einer "Selektion" die Trennung der äußerlich Arbeitsfähigen von denjenigen erfolgte, die sofort in die Gaskammem geschickt wurden, so waren auch in den Arbeitslagern die Insassen periodisch ähnlichen Augenscheinuntersuchungen ausgesetzt, deren negatives Ergebnis die Deportation zu einer der industriell betriebenen Vernichtungsstätten bedeutete.

Gleichzeitig perfektionierte die SS das Arbeitsausbeutungssystem. Arbeitslager hatte es davor auch schon gegeben: Immer wieder hatten die Ghettos Arbeitskräfte für Rüstungs-, Militär- und Privatvorhaben bereitstellen müssen, in den Ghettos selber siedelten sich Firmen an (shops), bei denen eine Stelle zu haben zu Arbeitsbescheinigungen berechtigte, die manchmal vorübergehend vor den Deportationen in die Vernichtungslager schützten. Nun vermehrten sich bis 1942 diese Lager – sie boten den überlebenden Juden perfiderweise nur dann eine geringe Überlebenshoffnung, wenn sie sich an den auch gegen sie gerichteten wirtschaftlichen und militärischen Aktivitäten der Deutschen beteiligten.

Nach außen waren die Begleitumstände der "Endlösung" der "Judenfrage" als "Aussiedlung" oder "Evakuierung" getarnt. Bis zuletzt wurde der Schein aufrechterhalten, der nach Aussagen von Überlebenden jedoch nach den ersten Monaten nur mehr wenige über das im Unklaren ließ, was ihnen wirklich blühte. Manche klammerten sich noch an das Wort, das die letzte verbliebene Möglichkeit des Hoffens begründete und grausam enttäuschte. Die Hoffnung auf eine Ansiedlung irgendwo im Osten mußte angesichts der Kriegslage bald utopisch erscheinen. Noch weniger glaubhaft dürften diese Behauptungen für die Bewohner derienigen Orte gewesen sein, die nicht allzu weit von den jeweiligen Vernichtungsstätten entfernt lagen. Wenn Züge mit "Ausgesiedelten" am nächsten Tag leer zurückkamen, was man z.B. in Warschau wußte, da durfte kaum noch jemand glauben, die "Passagiere" seien in der kurzen Zeit bis in unbewohnte Landstriche Osteuropas gebracht worden. In den Ghettos halfen Postsperren, das Wissen um die Ermordung zu unterdrücken. Vom 1. Dezember 1941 an nahm die Post keine Paketsendungen von Juden mehr an, was die Versorgungslage weiter verschlimmerte.²⁶⁵ Nach dem 24. November 1941 erfolgte die Postzustellung an Juden nur noch über die Judenräte. Immer häufiger wurden Rücksendungen mit dem Vermerk "Empfänger unbekannt verzogen".

Den "Aussiedlungen" ging die Erschießung derjenigen voraus, die für etwaige Arbeitsvorhaben nicht in Frage kamen oder die man auch für mehr oder weniger lange Vernichtungstransporte an die Vernichtungsorte für ungeeignet hielt, sei es, daß sie zu alt und krank gewesen wären, sei es, daß man Aufsässigkeit vermutete. Die Erschießungen vor den Deportationen trugen – so unglaublich dies klingen mag – dazu bei, die Chimäre einer Ansiedlung unter harten, aber letztlich Überleben ermöglichenden

Umständen aufrechtzuerhalten. Dabei handelte es sich bei der Zahl der so Umgekommenen um eine weitgehend unbekannte Größe, da (anders als in der Zeit der "Einsatzgruppen") keine Unterlagen geführt wurden, die Zeugenaussagen rudimentär sind und die geographische Erfassung schwierig ist. Alle bekannten Zahlen können nur Annäherungswerte sein, sie dienen allgemein dem Hinweis auf die Vorgehensweise. Meistens wurden Alte und Kranke sofort erschossen: so im Kreis Miechów im August/September 1942; der Rest der lokalen Bevölkerung wurde nach Belzec zur Tötung deportiert. 266 In Częstochowa/Tschenstochau wurden mit den 2000 Juden, die am Beginn der Ghetto-Evakuierung unmittelbar ermordet wurden 267, auch 188 Insassen eines Altersheims umgebracht. 268 Im Warschauer Ghetto traf es im Juni 1942 110 Häftlinge 269, in Wolkowysk im August 1942 zehn Ärzte und Apotheker 270 und in Grybów und Bilgoraj die Mitglieder des örtlichen Judenrates. 271 Am 12. Mai 1942 wurden 250 Insassen des Rzeszówer Gefängnisses in einem Waldstück bei Nowa Wieś erschossen. 272

Um einen Hinweis auf die Ungenauigkeit von Zahlenangaben zu erhalten - wenn nicht, wie etwa bei einem Lubliner Waisenhaus, dessen 320 Zöglinge im März 1942 erschossen wurden²⁷³, die genauen Zahlen rekonstruierbar sind - reicht es hin, auf den Kreis Nowy Sacz hinzuweisen, wo mindestens 1150 Personen erschossen wurden - die Addition von Größen aus Zeugenaussagen ergibt allerdings auch Werte zwischen 8000 und 13000, und ein Verfasser ist sogar unter Vorbehalt bereit, eine Endzahl um 16 000 zu akzeptieren.²⁷⁴ Besonders zahlreich waren die erfaßbaren Erschießungen vor dem Beginn der Deportation im Distrikt Lublin, wohin zahlreiche Juden aus den anderen Gegenden des Generalgouvernements geflohen und aus den eingegliederten Gebieten deportiert worden waren. Im Gebiet von Szczebrzeszyn sollen allein "mindestens 5000" Juden erschossen worden sein²⁷⁵, in Majdanek bei Lublin wurden im April 1942 3800 polnische Juden aus dem Ghetto Majdan Tatarski erschossen.²⁷⁶ Angesichts der erwähnten Ungenauigkeiten soll hier keine Quantifizierung versucht werden. Die Zahl der im Zusammenhang mit der Deportation in die Vernichtungslager und der Liquidierung der Ghettos Erschossenen wird eine der unsichersten Größen der Mordbilanz bleiben - sicher ist nur, daß sie sehr hoch ist.

Die Erschießungen vor den Deportationen waren jedoch nur der Anfang. Was die nationalsozialistische Judenverfolgung am deutlichsten von historischen Vorbildern

²⁶⁶ Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 97.

²⁶⁷ Vgl. Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie, S. 183.

Vgl. Jan Pietrzykowski, W obliczu śmierci. Przyczynki do historii Częstochowy w okresie hitlerowskiej okupacji, Katowice 1966, S. 71.

²⁶⁹ Vgl. Dawidowicz, War, S. 300.

²⁷⁰ Vgl. Datner, Walka, S. 21.

²⁷¹ Vgl. Malgorzata Żymiałkowska, Kronika ziemi sądeckiej 1939-1945 r., in: Okupacja w Sądecczyźnie. Praca zbiorowa, Warszawa 1979, S. 306. – Die Mitglieder des Judenrates von Bilgoraj wurden erschossen, weil sie sich weigerten, Judentransporte zum Abtransport nach Belżec zusammenzustellen (Vgl. Jerzy Markiewicz/Ryszard Szczygiel/Wiesław Śladkowski, Dzieje Bilgoraja, Lublin 1985, S. 242).

²⁷² Vgl. Poradowski, Zagłada, S. 88. – Die Leichen wurden 1951 exhumiert und auf dem j\u00fcdischen Friedhof Kolbuszowa beigesetzt.

²⁷³ Vgl. Berenstein, Martyrologia, S. 35.

²⁷⁴ Vgl. Andrzej Wiśniewski, Martyrologia sądeckich Żydów w okresie 1939-1943, in: Okupacja w Sądecczyźnie, S. 305.

²⁷⁵ Vgl. Zygmut Klukowski, Niedola i zagłada Żydów w Szczebrzeszynie, in: BZIH 19-20 (1956), S. 223-237.

²⁷⁶ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Żydzi, S. 11.

unterschied, war die Errichtung und Betreibung einer industriellen Mordmaschinerie, der nach dem Sommer 1941 die "Endlösung" übertragen wurde. Trotz geringfügigen zeitlichen Diskrepanzen verliefen Ausbau und Betrieb der Einrichtungen im wesentlichen zeitgleich, so daß Unterschiede mit den jeweiligen örtlichen Umständen und pragmatischen Lösungsversuchen, nicht aber mit unterschiedlichen politischen Ansichten zusammenhingen. Trotz der organisatorischen Trennung zwischen den Vernichtungsanstalten von Chelmno/Kulmhof einerseits und den Mordanlagen in Treblinka, Belzec und Sobibór andererseits, besteht zwischen ihnen ein deutlicher Zusammenhang – wohingegen etwa Majdanek und Auschwitz gesondert gesehen werden müssen.

An den erstgenannten Orten installierte man Anlagen, deren ausschließlicher Zweck der Massenmord war - sie waren nicht einmal Vernichtungslager, da ihnen größere permanente Möglichkeiten zur Unterbringung von Menschen fehlten. Ihre Erfassungsgebiete waren regional gegliedert, und ihren Zweck, die Ermordung von Juden, erfüllten sie mit jeweils nur leicht voneinander abweichenden Maßnahmen. Das Ziel war allein die radikale Vernichtung der jüdischen Bevölkerung. Chelmno/Kulmhof war bei dieser regionalen Gliederung für die nördlichen "eingegliederten Gebiete" "zuständig". Von Dezember 1941 an wurde das "Einzugsgebiet" durchkämmt, bis Litzmannstadt als einziges Ghetto, in das noch aus anderen Orten "Einsiedlungen" hinzukamen, übrigblieb. Die Tötung erfolgte in Chełmno/Kulmhof durch Gaswagen während des Transports der an der Bahnstation eintreffenden Juden (z.T. nach einem Zwischenaufenthalt in einem Adelspalast) zu einem in der Nähe gelegenen Wald. Die in das Wageninnere geleiteten Abgase der Dieselmotoren töteten die Insassen langsam, etwaige Überlebende dieses Transports wurden im Wald erschossen, wo die Leichen zeitweise in Massengräbern begraben wurden.²⁷⁷ Im April 1943 wurde die "erste Phase" in Chelmno/Kulmhof durch die Sprengung des als "Zwischenlager" verwendeten Palastes und der Krematorienöfen, in denen die Leichen vom Sommer 1942 an verbrannt worden waren, abgeschlossen.²⁷⁸

Belzec diente als Vernichtungsort für die Juden des polnischen Südostens – für die Distrikte Krakau, Radom, Lublin und Galizien. Mit dem Bau wurde im November 1941 begonnen. Die Einrichtung war als Vernichtungsort nur während eines Sommerhalbjahres in Betrieb: zwischen dem 17. März 1942 und Anfang Dezember 1942. Die Tötung erfolgte nach anfänglichen Versuchen mit Zyklon-B-Gas aus Flaschen durch Abgase stationärer Dieselmotoren, die in Gaskammern eingeleitet wurden. Der makabre NS-"Humor" erreichte in der Aufschrift "Hackenholt-Institut" einen seiner grausigen Höhepunkte: Hackenholt war der Name des Mechanikers, der die Dieselmotoren bediente.

²⁷⁷ Der Posener Gauleiter Artur Greiser hatte am 1. Mai 1941 Himmler gemeldet, die "Sonderbehandlung" (Tarnbezeichnung für Ermordung) von 100 000 Personen sei in 2-3 Monaten möglich (vgl. Serwański, Obóz, S. 34). Nach einer Aussage aus dem "Kulmhof-Prozeß" in Bonn (1963) wurden die nach Kulmhof Transportierten zeitweise angehalten, an ihre Verwandten vor ihrer Vergasung beruhigende Postkarten über "Arbeit im Reich" zu schicken. Das Tagebuch des Ghettos Litzmannstadt bestätigt den Eingang entsprechender Nachrichten (The Chronicle of the Lódź Ghetto, S. XIX, 141). Die Chronik berichtet darüber hinaus, daß am 12.4.1942 ein hoher Gestapo-Offizier berichtet habe, 100 000 seien in Warthbrücken/Kolo angesiedelt worden (ebenda, S. 145). Bei Warthbrücken lag Kulmhof in der Tat; die 44 000 bis dahin aus Łódź deportierten Juden waren jedoch längst tot.
278 Vgl. Serwański, Obóz, S. 34, 36, 49.

Einen ähnlichen Einzugsbereich hatte Sobibór, das im Mai 1942 den Betrieb aufnahm (Baubeginn Februar 1942) und ihn mit Unterbrechungen bis Oktober 1943 fortsetzte. Da über Sobibór die wenigsten Unterlagen erhalten geblieben sind, ist die genaue Bestimmung des Einzugsgebiets nicht möglich. Es scheint sich vor allem um den Distrikt Lublin und Teile des Distrikts Warschau gehandelt zu haben²⁷⁹, wozu noch Transporte aus Westeuropa (Frankreich, Niederlande), dem Reich, der Slowakei, Böhmen und Mähren sowie aus dem deutsch besetzten Teil der Sowjetunion kamen.²⁸⁰ W. Scheffler nennt Sobibór eine Ausweichstelle für Belzec, dessen Anlagen nicht für die erforderlichen Tötungen ausreichten.²⁸¹ Die Zahl der Ermordeten war trotz der längeren "Betriebsdauer" niedriger als in Belzec. Aus allen Berichten geht hervor, daß es bei der Organisation der Vernichtungsmaschinerie zahlreiche Probleme gab: die Tötungsanlagen konnten nicht mit den in Transporten eintreffenden Juden Schritt halten²⁸², oder die Tötungsapparaturen selber erwiesen sich als wenig "zweckmäßig".

Treblinka ist stärker in das allgemeine Bewußtsein der Öffentlichkeit gedrungen, weil es nicht so abgelegen war wie Belzec oder Sobibór und weil es zur Vernichtung der größten Konzentration von Juden im deutsch besetzten Europa, des Warschauer Ghettos, diente. Von Juli 1942 an verließen Transporte Warschau, die über Malkinia das Lager erreichten, in dem ebenfalls durch Motorabgase in luftdicht abgeschlossenen Gaskammern gemordet wurde. Neben den Warschauer Juden und den Menschen aus dem Distrikt Warschau wurde ein großer Teil der Juden des Distriks Radom und des Bezirks Bialystok in Treblinka umgebracht.²⁸³ In der Nähe des Vernichtungsortes bestand seit 1941 ein Arbeitslager für nicht-jüdische Polen, das etwa 10000 Personen durchliefen, die nach Feig²⁸⁴ zu 75% umkamen. Im August 1943 kam es wie am 14. Oktober 1943 auch in Sobibór zu einem Aufstand, der dazu führte, daß das Lager im Herbst desselben Jahres geschlossen wurde.²⁸⁵

In Anbetracht der Tatsache, daß es über die Vernichtungslager kaum auswertbare Quellenbestände gibt, ist die Zahl der in diesen Mordorten getöteten Juden besonders

²⁸⁰ Vgl. Konnilyn G. Feig, Hitler's Death Camps, New York 1981, S. 286.

²⁸¹ In: Jäckel/Rohwer, Mord, S. 149f.

²⁸⁴ Death Camps, S. 296.

²⁷⁹ Vgl. Berenstein, Martyrologia, S. 40; Marian Kowalski u.a. (Hrsg.), Zbrodnie hitlerowskie w regionie bielskopodlaskim 1939-1944, Lublin 1977, S. 132.

²⁸² Einen Brief über die Verzögerungen der Vernichtung und die dadurch entstandenen zusätzlichen Qualen der in den geschlossenen Zügen auf ihre Ermordung wartenden Menschen zitiert Bieberstein (Zaglada, S. 79 f.).

Vgl. Krystyna Marczewska/Władysław Ważniewski, Treblinka w świetle akt Delegatury Rządu RP na Kraj, in: Biuletyn GKBZHwP 19 (1968), S. 137.

Raul Hilberg hat (in: Jāckel/Rohwer, Mord, S. 129f.) die These aufgestellt, daß der schlecht durchorganisierte Aufbau des Vernichtungsapparats (Ausbau der Gaskammern erst nach den ersten "Stockungen" im Mordprozeß, Primitivität der Anlagen) haushaltsrechtlich begründet gewesen sei. Es habe keinen "Etat" für die Endlösung gegeben. Für Kenner deutscher bürokratischer Prozesse ist diese These durchaus nicht abwegig. Ohne hier argumentativ weiterzugehen, sei der Hinweis angebracht, daß die zahlreichen Tarnbezeichnungen der Mordaktionen ebenso wie die von Hilberg erwähnte Verwendung der Benennung "Kriegsgefangenenlager der SS" für Birkenau und Majdanek die Inanspruchnahme von bestimmten Haushaltstiteln ermöglichte. In diesem Sinne dienten die den Juden vor ihrer Vernichtung auferlegten Kontributionen (bis hin zur Erstattung der Kosten für bei den Deportationserschießungen verbrauchte Munition in Bochnia [Vgl. J. Chrobaczyński/J. Gołębiowski, Getto w Bochni i zagłada ludności żydowskiej 1939-1945, in: BZIH 1-2/121-2 (1982), S. 53] möglicherweise tatsächlich dem Ausgleich einer makabren "Buchhaltung des Mordes". – Zur Kontrolle der Gestapo durch den Rechnungshof vgl. den Diskussionsbeitrag Wolfgang Schefflers (in: Jäckel/Rohwer, Mord, S. 138f.).

schwer zu ermitteln. Sie stützt sich vorwiegend auf Schätzungen von Zeugen, die Analyse der regelmäßigen Transporte und deren Stärkeangaben und auf die Einwohnerzahlen in denjenigen Gebieten, aus denen die jeweiligen Tötungsorte "beliefert" wurden.

In den ersten Monaten des Jahres 1942 wurden etwa 44000 Personen aus dem Ghetto Litzmannstadt in Chelmno/Kulmhof umgebracht.²⁸⁶ Zuvor waren bereits die Juden aus der näheren Umgebung der Vernichtungsstätte ermordet worden, im Laufe des Jahres 1942 folgten dann Transporte aus dem Ghetto Brzeziny (Mai 1942, ca. 3000 Personen)²⁸⁷, aus Żychlin (ca. 3200), aus den Kreisen Sieradz, Wieluń (10000), Zduńska Wola (10700)²⁸⁸ und erneut aus Litzmannstadt, von wo aus im September 1942 etwa 15 000 nicht arbeitsfähige Alte und Kinder nach Chelmno gebracht wurden.²⁸⁹ Im Mai 1942 wurden darüber hinaus etwa 10000 Juden aus dem übrigen Europa, die zunächst nach Litzmannstadt gebracht worden waren, in Chełmno vergast.²⁹⁰ Für die "erste Phase" des Bestehens der Chelmno-Vernichtungsstätte gehen die Schätzungen der Opfer-Zahlen weit auseinander. Ein Augenzeuge hielt die Zahl von 250 000 bis 1943 für möglich, der Staatsanwalt im Bonner Prozeß 1962/63 sah die Zahl 180 000, der Richter die Mindestzahl 145 000 als gesichert an.²⁹¹ Aufgrund von unterschiedlichen Ausgangsdaten für Differenzbestimmungen kommt Włodzimierz Bednarz²⁹², der sich auf die Angaben der deutschen Stellen stützt, auf etwa 330 000 Getötete, von denen etwa 25 000 aus dem nichtpolnischen Ausland gekommen seien, während D. Dabrowska²⁹³ durch eine sehr hohe Zahl angenommener Aussiedlungen ins Generalgouvernement vor der Ghettoisierung insgesamt "nur" auf etwa 215 000 kommt. Angesichts der großen Zahlenunterschiede verliert die Unterscheidung zwischen polnischen und nicht-polnischen Iuden an Bedeutung, ebenso auch die Berücksichtigung der ebenfalls in Chełmno getöteten ca. 5000 Zigeuner, 5000 sowjetischen Kriegsgefangenen und einigen hundert Polen aus der unmittelbaren Umgebung des Ortes. Serwański nimmt als niedrigstmögliche Zahl 300 000 an.²⁹⁴ Wir halten für die Berechnung 215 000 für realistisch.

In Sobibór wurden im Mai 1942 etwa 16800 Juden aus dem Kreis Puławy ermordet²⁹⁵, daneben 5-6000 Bewohner des Kreises Krasnystaw und eine unbekannte Zahl aus der Umgebung von Chełm. Für den Juni 1942 sind 10000 Juden aus dem Kreis Hrubieszów und 3000 aus Biała Podlaska²⁹⁶ nachgewiesen. Die polnische Hauptkommission für die Untersuchung von NS-Verbrechen nimmt eine Gesamtzahl (zwischen

²⁸⁶ Vgl. Dabrowska, Zagłada, S. 136; Kronika getta łódzkiego, Łódź 1965/6, S. 402, 425, 434, 448.

²⁸⁷ Vgl. Pakentreger, Polityka, S. 40; Mirosław Cygański, Powiat łódzki w latach okupacji hitlerowskiej (1939-1945), in: Rocznik Łódzki 16 (1972), S. 107; Kronika, S. 574-596.

288 Vgl. Serwański, Obóz, S. 28.

²⁸⁹ Vgl. ebenda, S. 30; Kronika, S. 244; Julian Leszczyński, Od formuły obozu zagłady – Höppner Chełmno nad Nerem - do "Endlösung", in: BZIH 1/101 (1977), S. 49.

²⁹⁰ Vgl. Serwański, Obóz, S. 27; Kronika, S. 501.

²⁹¹ Vgl. Serwański, Obóz, S. 66; Adalbert Rückerl, Nationalsozialistische Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse, München 1978², S. 292.

²⁹² Włodzimierz Bednarz, Obóz straceń w Chełmnie nad Nerem, Warszawa 1946.

²⁹³ Dabrowska, Zaglada, passim. Diese Zahl erschließt sich aus der Addition der registrierten Einzeldeportationszahlen nach Kulmhof. Da sicherlich diverse Transporte der Aufmerksamkeit der Forscherin entgangen sein dürften und auch die Zahlenangaben nicht durchweg verläßlich sind (die meisten entstammen Schätzungen), kann der hier genannte Wert nicht in jeder Hinsicht als gesichert gelten.

²⁹⁴ Vgl. Serwański, Obóz, S. 69.

²⁹⁵ Vgl. Berenstein, Martyrologia, S. 40.

²⁹⁶ Vgl. ebenda; Kowalski, Zbrodnie, S. 32.

Mai 1942 und Oktober 1943) von 250 000 Getöteten an, von denen etwa 34 000 Niederländer waren, deren Transporte einzeln nachweisbar sind, so daß die Zahl der polnischen Juden etwa bei 210 000 liegen dürfte. Das Urteil des Schwurgerichts Hagen vom 20. Dezember 1966, zu dem die gutachterlichen Aussagen von Wolfgang Scheffler herangezogen wurden, kommt zu ähnlichen Gesamtzahlen, die jedoch aufgrund der Spezifik juristischer Argumentation anders gewichtet werden, da über die Deportationen aus den polnischen Ghettos keine ausführlichen Unterlagen geführt wurden. Hier wurde von 150 000 Juden ausgegangen. Im Urteil heißt es: "Die Ergebnisse der polnischen Untersuchungen aus dem Jahre 1947 werden dadurch grundsätzlich nicht in Frage gestellt, eher bestätigt, da durch die hier vorgenommene strafrechtliche Bestandsaufnahme nur in dubio pro reo das Dunkelfeld größer bleibt." Setzt man von den 150 000 etwa 70 000 für Personen ab, die aus anderen als polnischen Gebieten kamen, verbleiben 80 000 polnisch-jüdische Opfer, wobei jedoch die Dunkelziffer gar nicht genügend hervorgehoben werden kann.²⁹⁷

Noch letaler als Sobibór war im Frühjahr 1942 Belzec. Hier kamen nahezu täglich Züge aus Lublin und Lemberg an, die in ihren jeweils ca. 20 Waggons um die 2000 Personen an ihre Todesstätte transportierten.²⁹⁸ Da eine deutliche Trennung zwischen den Ursprungsorten der dokumentierten Züge und ihrer Passagiere nicht immer möglich ist, mögen einige Daten einen Hinweis auf die Quantifizierung und die geographische Einordnung geben. Aus Lublin kamen zwischen März und Mai 1942 etwa 30 000 Personen²⁹⁹, aus Lemberg zwischen Marz und April etwa 15 000³⁰⁰, aus Stanislau im Marz 5000³⁰¹, bis zum Juli 1942 4500 aus Rawa Ruska.³⁰² Im weiteren April-Verlauf wurden die Juden des Lubliner Distrikts in Belzec ermordet: 2000 aus Izbica, 2500-3000 aus Zamość. 303 Im Mārz begann auch die Aussiedlung aus dem Distrikt Krakau. Bereits zuvor hatten Aussiedlungen aus der Hauptstadt des Generalgouvernements stattgefunden: Im November 1941 hatte man etwa 1000 Arbeitsunfähige in die Gegend von Kielce geschickt und dort freigelassen - die meisten sollen jedoch nach Krakau zurückgekehrt sein.³⁰⁴ Die im März 1942 angeblich nach Plaszów deportierten 1500 Juden endeten aber fast alle bereits im Vernichtungslager Belzec. 305 Seit Juni 1942 wußte man in Krakau durch Berichte polnischer Eisenbahner über die Mordfabrik Belzec Bescheid.306 Die größeren Deportationen im Mai/Juni aus der Stadt Krakau umfaßten zwischen 4000³⁰⁷ und 7000³⁰⁸ Personen, ca. 1000 wurden noch in der Stadt oder auf dem Weg zum Verladebahnhof Plaszów umgebracht³⁰⁹, nur ganz wenigen gelang die Flucht aus dem Transportwagen. Im Oktober 1942 nannte das Bulletin

²⁹⁷ Vgl. Miriam Novitch, Sobibór. Martyrdom and Revolt, New York 1980, S. 33; Alexander Donat, The Death Camp Treblinka, New York 1979, S. 13; Urteil des Schwurgerichts Hagen vom 20.12.1966, in: Rükkerl, Vernichtungslager, S. 145-157.

²⁹⁸ Vgl. Klukowski, Niedola, S. 223.

²⁹⁹ Vgl. Dawidowicz, War, S. 298.

³⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 299; Friedman, Zagłada, S. 19.

³⁰¹ Vgl. Feuerman, Pamietnik, S. 74.

³⁰² Vgl. Jakub Iszchułów, Zagłada Żydów w mieście i powiecie Rawa Ruska, in: BZIH 2/102 (1977), S. 97 f.

³⁰³ Vgl. Klukowski, Niedola, S. 224; Berenstein, Martyrologia, S. 37 ff.

³⁰⁴ Vgl. Bieberstein, Zaglada, S. 53 f.

³⁰⁵ Vgl. ebenda, S. 56 - nach einem Augenzeugenbericht.

³⁰⁶ Vgl. ebenda, S. 57 f.

³⁰⁷ Jan Dabrowski, Kraków pod rządami wroga 1939-1945, Kraków 1946, S. 35.

Michał Borwicz u.a., W trzecią rocznicę zagłady ghetta w Krakowie (13.3.1943 – 13.3.1946), Kraków 1946, S. 38; Bieberstein, Zagłada, S. 65.

³⁰⁹ Vgl. ebenda, S. 63.

des Stadthauptmanns 12 000 in Krakau lebende Juden (zu denen noch die "Illegalen" zu addieren wären). Die zweite "Aktion" am 28. Oktober 1942, nach der noch etwa 10 000 Juden in Krakau übrigblieben, erfaßte zwischen 5000³¹¹0 und 7000³¹¹ Personen. Nach Bieberstein wurden etwa 4500 Juden nach Bełżec transportiert und ca. 600 noch in Krakau umgebracht. Mit der Ausfertigung individueller Sterbekarten hielt man sich nicht au f.³¹² Bei der im Juni begonnenen "Durchkämmung" des Distrikts Krakau kamen 11 000 Juden aus Tarnów, 21 000 aus dem Kreis Rzeszów, 12 000 aus dem Kreis Dębica und im August 10 000 aus Przemyśl nach Bełżec.³¹³

Im August schlossen sich nicht näher quantifizierbare Deportationen aus dem Lubliner Distrikt an³¹⁴, und man holte die Durchkämmung der noch nicht systematisch erfaßten Kreise nach. Das Gesamtbild gestaltet sich unübersichtlich - so wurden etwa "Zwischen-Konzentrationslager" eingerichtet.³¹⁵ In Wieliczka wurden die noch in kleineren Orten lebenden Juden gesammelt und am 18. August gemeinsam mit den Bewohnern des Ghettos von Wieliczka nach Szebnie und Belzec deportiert.³¹⁶ Die Juden aus Tyczyn, Kolbuszowa, Czudec, Strzyżów und anderen Orten brachte man im Juni 1942 zunächst in das Ghetto der Kreishauptstadt Rzeszów.³¹⁷ Der Abtransport von 16 000 Juden aus dem Kreis Jasło, weiteren 16 000 aus Neu Sandez/Nowy Sacz und 2500 aus Neumarkt/Nowy Targ im August 1942 weist bereits auf die erweiterten Mordkapazitäten in Belzec hin. Im September 1942 wurden 11 000 Juden aus dem Kreis Sanok und weitere 7-8000 aus dem Kreis Tarnów fortgebracht.³¹⁸ Die "Saison" der Mordmaschine Belzec lief im Oktober mit Transporten aus Krakau und kleineren Kontingenten aus Szczebrzeszyn³¹⁹ sowie im November mit 500 Juden aus Bochnia aus.³²⁰ Über die Zahl der in Betzec ermordeten jüdischen Menschen ist kein Quellenmaterial bekannt geworden. Die Schätzungen stützen sich deshalb auf die Anzahl der Ausgesiedelten, die im allgemeinen in der polnischen Literatur mit 600 000 angegeben wird321; als Mindestzahl wird 390 000 genannt.322 Ungesichert wie diese Zahl ist,

```
310 Borwicz, W trzecią rocznicę, S. 38.
```

³¹¹ Dabrowski, Kraków, S. 35.

³¹² Vgl. Bieberstein, Zaglada, S. 76.

³¹³ Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 93 ff.- Unabhāngig von den Deportationen in die Vernichtungslager wurden Kontingente von Juden in Arbeitslager verschleppt, so etwa am 9.3.1942 nach Pustków 536 Juden aus Mielec und später 75 aus Ropczyce, 50 aus Sędziszów, 228 aus Dębica, 1500 aus Dabrowa Tarnowska, 200 aus Nowy Sącz/Neusandez usw. (Vgl. Stanisław Zabierowski, Pustków, Rzeszów 1981, S. 52). 1942 waren im Arbeitslager Pustków etwa 2000 Juden. Die Juden Rzeszóws wurden am 7., 10., 14. und 19.7.1942 über die Bahnstation Staroniwa nach Belżec transportiert. Etwa 2000 Alte und Kranke wurden in einem Waldstück bei Głogów, Kr. Rzeszów erschossen, Dutzende anderer auf dem Fußmarsch zur Bahnstation. Die Schätzungen der aus Rzeszów nach Belżec Deportierten schwanken zwischen 18 000 und 22 000 – Poradowski nennt die Zahl 21 000 als die realistischste (Poradowski, Zaglada, S. 97 ff.). 1000 Frauen und Kinder gelangten am 7.8.1942 über Pelkinie nach Belżec (vgl. ebenda, S. 101). – Am 25. August um 14 Uhr fuhr der erste "Aussiedlerzug" aus Bochnia mit 2000 Menschen ab; 500 "nicht transportierfähige" Frauen, Kinder und alte Menschen wurden im Wald bei Baczków (Puszcza Niepolomicka nördlich von Bochnia) erschossen (Vgl. Chrobaczyński/Golębiowski, Getto, S. 52).

³¹⁴ Vgl. Berenstein, Martyrologia, S. 41.

³¹⁵ vgl. Podhorizer-Sandel, O zagładzie, S. 96.

³¹⁶ Vgl. Bieberstein, Zagłada, S. 68; Chrobaczyński/Gołębiowski, Getto, S. 55. – Etwa 6-700 Juden wurden zuvor bei Niepołomice erschossen.

³¹⁷ Vgl. Poradowski, Zagłada, S. 89.

³¹⁸ Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagładzie, S. 97f.

³¹⁹ Vgl. Klukowski, Niedola, S. 233.

³²⁰ Vgl. Chrobaczyński/Golebiowski, Getto, S. 53.

³²¹ Vgl. Novitch, Sobibór, S. 33.

³²² Vgl. Donat, Treblinka, S. 12; diese Mindestzahl ergab der Münchner Strafprozeß gegen Oberhauser 1964,

bietet sie doch einen Anhalt, um die Morde von Belzec in einen Bezug zu denjenigen anderer Tötungsstätten zu bringen.

Bei diesem makabren Vergleich ergibt sich, daß von den reinen Vernichtungslagern Treblinka die größte Zahl von Opfern zu verzeichnen hatte. Von 23. Juli 1942 an trafen mit einer kurzen Unterbrechung zwischen dem 28. August und dem 4. September bis in den Dezember 1942 täglich bis zu drei Transportzüge in Treblinka ein³²³, wobei die Transporte aus Warschau in der Regel bis zu 5000 Personen stark waren. Zwischen dem 22. Juli und dem 7. August 1942 wurden 113 000 bis 116 000 Juden aus Warschau in Treblinka sofort umgebracht.³²⁴ Bis Oktober 1942 waren allein aus Warschau 300 000 Juden nach Treblinka gebracht worden.³²⁵ Hinzu kamen jedoch noch Juden aus anderen Gegenden Polens. Zwischen dem 19. und dem 24. August 1942 wurden die noch verbliebenen Ghettos in der Nähe Warschaus geräumt. Etwa 7000 Juden zählten die Transporte aus Otwock (dort waren zuvor 3000 weitere erschossen worden), zu den übrigen Orten wie Mińsk Mazowiecki, Rembertów, Siedlce etc. liegen genaue Zahlen nicht vor.³²⁶

Von August 1942 an gab es neben den Warschauer Zügen auch Transporte aus dem Distrikt Radom. Wie Wolfgang Scheffler betont hat, wurde der Distrikt "innerhalb von fünf Wochen geräumt".³²⁷ Eines der Zentren jüdischer Bevölkerung war hier die Stadt Tschenstochau/Częstochowa, die 1942 noch zwischen 37 000 (gemeldete) und 48 000 (incl. nicht gemeldeter) Juden beherbergte.³²⁸ Die Zahl der Stadtbewohner war bis 1942 dadurch angestiegen, daß sich zahlreiche Migrationen aus der näheren und weiteren Umgebung (Litzmannstadt, Wieluń, Krakau, Płock) nachweisen lassen.

Vom 22. September 1942 an wurden die Ghettobewohner systematisch in die Gaskammern von Treblinka transportiert. Am ersten Tag verließen 6000 bis 8000³²⁹ Juden die Stadt, bis zum 7. Oktober hatte sich diese Zahl auf 40 000 summiert.³³⁰ Vor der Deportation waren hier etwa 2000 Menschen an Ort und Stelle umgebracht worden.³³¹ Nach der Deportation blieben in Tschenstochau in einem drastisch reduzierten Ghetto und Arbeitslager 5000³³², vielleicht auch 6000 Juden übrig.³³³ Gerade die Transporte aus Tschenstochau nach Treblinka sind recht gut dokumentarisch nachzuweisen. Für sie sind die Sonderfahrpläne der Reichsbahn erhalten, die die Zeiten für die Fahrten der Züge nach Treblinka und die Rückkehrfahrpläne der "Leerzüge" ausweisen.³³⁴

nach Scheffler liegt die Zahl weitaus höher und soll sogar die polnischen Schätzungen übersteigen (vgl. Rückerl, Vernichtungslager, S. 136).

323 Vgl. Zdzisław Łukaszkiewicz, Obóz straceń w Treblince, Warszawa 1946, S. 14.

324 Vgl. Marczewska/Ważniewski, Treblinka, S. 137; Brustin-Berenstein, Deportacje, S. 90 ff.

325 Vgl. Dawidowicz, War, S. 212; die deutsche unvollständige Statistik kommt bis zum 21. September auf 253 741 (Yisrael Gutman, The Jews of Warsaw 1939-1943, Brighton 1982, S. 212).

326 Vgl. Brustin-Berenstein, Deportacje, S. 92.

327 In: Jackel/Rohwer, Mord, S. 150.

³²⁸ Vgl. Pietrzykowski, W obliczu, S. 66. – Das Einwohnermeldeamt registrierte für den 17.9.1942 36 520 Juden, der Judenrat hatte 1942 als letzte Zahl 48 000 angegeben (Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie, S. 178).

329 Vgl. ebenda, S. 183.

- 330 Vgl. Pietrzykowski, W obliczu, S. 71.
- 331 Vgl. Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie, S. 186.

332 Vgl. ebenda, S. 187.

3333 Vgl. Brener, O pracy, S. 49; Pietrzykowski (W obliczu, S. 73) spricht von real ca. 6000 Personen, von denen jedoch nur 5200 offiziell erfaßt waren.

334 Vgl. dazu die Studie von Heiner Lichtenstein, Mit der Reichsbahn in den Tod. Massentransporte in den Holocaust, Köln 1985, passim.

Aus der "ersten Phase" der Mordtätigkeit Treblinkas sind 135 Transporte zwischen Juli und Dezember 1942 ermittelbar.³³⁵ Jeweils etwa 500 bis 1000 jüngere Jüdinnen und Juden wurden als "Arbeitsjuden" vorübergehend am Leben gelassen. Eine sehr frühe, wenngleich nicht überhöht erscheinende Schätzung spricht für diese Zeit von 675 000 Opfern, von denen etwa 300 000 aus Warschau gekommen sein dürften. 336 Von Mitte November 1942 bis Anfang 1943 kamen keine neuen Transporte. Zwischen Januar und Mai 1943 verloren dann weitere 19000 Warschauer Juden in Treblinka ihr Leben, hinzu kamen nicht näher quantifizierbare Transporte aus den gerade erst neu verordneten, im Laufe dieser Monate schon wieder liquidierten "Judenwohnbezirken", was die Feststellung der Zahlen der Opfer Treblinkas besonders schwierig macht. Die deutschen Unterlagen verbrannten beim Lageraufstand im August 1943.

Erste polnische Schätzungen von 3 000 000 Toten erwiesen sich bald als überhöht. Helmut Krausnicks auf den Transportraum gestützte Berechnungen für den ersten Treblinka-Prozeß in Düsseldorf³³⁷ ergaben mindestens 700 000, Wolfgang Schefflers³³⁸ bis zu 900 000; Zdzislaw Lukaszkiewicz sprach 1946 von 785 300 Opfern.³⁵⁹ Rachel Auerbach, die mit Ringelblum im Warschauer Ghetto-Archiv arbeitete und den Holocaust überlebte, kam in ihrer 1946 erschienenen Arbeit, in der sie für die "zweite Periode" 1943 insgesamt 35 Transporte mit etwa 210000 Menschen annahm, auf 1 074 000 Juden. 340 Laut dem Bericht des Überlebenden Samuel Rajzman feierte die SS "lange vor dem Ende des Lagers" den 1 000 000sten Häftling. Dies läßt zusammen mit der Nachricht über eine Zahl von 1 200 000, die die polnische Heimatarmee (AK) ermittelt hatte³⁴¹, eine Zahl von Opfern gerechtfertigt erscheinen, die sich in der Nähe der Auerbach-Schätzung bewegt.³⁴² Gegen 100 000 von ihnen kamen aus den Gebieten außerhalb des geographischen Rahmens dieses Beitrags (Österreich, Tschechoslowakei, Bulgarien, Griechenland).343

Zwei weitere Namen von Vernichtungsstätten verbreiten heute allein durch ihre bloße Nennung Grauen: Auschwitz und Majdanek. Das Konzentrationslager Auschwitz (Auschwitz I) war bereits im Mai 1940 in einer polnischen Kaserne eingerichtet und in "Betrieb" genommen worden, zunächst allerdings mit deutschen Häftlingen (aus Dachau) und polnischen Gefangenen nicht-jüdischer Herkunft aus Tarnów.344

Nach Himmlers Besuch des Lagers am 1. März 1941 entstand das Projekt, hier ein großes Arbeits- und Gefangenenlager anzulegen. Nach dem Beginn des Rußlandfeldzugs wurde vorübergehend ein Zwangsarbeitslager für sowjetische Kriegsgefangene

³³⁵ Vgl. Łukaszkiewicz, Obóz, S. 38.

³³⁶ Ebenda; Nach Yitzhak Arad (Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps, Bloomington 1986, S. 87, 127) nimmt auch Władysław T. Bartoszewski (in: Samuel Willenberg, Surviving Treblinka, Oxford 1989, S. 12ff.) die Zahl 750 600 für diesen Abschnitt an.

³³⁷ Urteil vom 3.9.1965, Az: LG Düsseldorf II-931638.

³³⁸ Im Gutachten für den zweiten Treblinka-Prozeß (Urteil vom 22.12.1970, Az: LG Düsseldorf XI-148/69); vgl. Rückerl, Vernichtungslager, S. 199. ³³⁹ Vgl. Łukaszkiewicz, Obóz, S. 39.

³⁴⁰ Nach Neuabdruck in Donat, Treblinka, S. 53 f.

³⁴¹ Ihr Beauftragter, der Stationsvorsteher von Treblinka Franciszek Zabecki, addierte die Zahlen, die mit Kreide auf den Außenwänden der Waggons standen; vgl. Gitta Serenyi, in: Jäckel/Rohwer, Mord, S. 158.

³⁴² Vgl. Donat, Treblinka, S. 14. Wir halten an dieser Zahl abweichend von dem bisherigen Ansatz fest, da sie uns realistischer erscheint, als der nachweisliche Minimalwert.

³⁴³ Auerbach, in: Donat, Treblinka, S. 56.

[&]quot;Ein paar Dutzend Juden" unter ihnen sollen schon bald von der SS erschlagen worden sein (Yehuda Bauer, in: [ackel/Rohwer, Mord, S. 164).

errichtet, während gleichzeitig Industrie angesiedelt wurde und man daranging, im nahegelegenen Birkenau (Brzezinka, Auschwitz II) das Arbeits- und Vernichtungslager aufzubauen, in dem im Januar 1942 mit der systematischen Ermordung (Vergasung) von Juden aus allen Teilen Europas begonnen wurde. Anders als in den zuvor besprochenen Orten erfolgte die Vergasung in Auschwitz nicht mit Abgasen, sondern mit dem eigens zu diesem Zweck gekauften, auf Blausäurebasis produzierten Ungeziefermittel Zyklon B; danach wurden die Leichen "verwertet" und die Überreste in Krematorien verbrannt.

Die Stadt Auschwitz war 1940 zu einem Sammelpunkt der Juden aus den ohne Polizeigrenze dem Reich angeschlossenen ostoberschlesischen Gebieten geworden; im April 1941 wurden alle jüdischen Bewohner nach Bendsburg/Bedzin und Sosnowitz/Sosnowiec umgesiedelt. Von dort aus erfolgte ab Januar 1942 ein schrittweiser Rücktransport, nun in das Arbeits- und Vernichtungslager Birkenau.³⁴⁵ Außerdem kamen nach Auschwitz zunächst Juden aus Westeuropa – vermehrt wurden polnische Juden erst nach Auschwitz gebracht, als die anderen Vernichtungslager ihre Tätigkeit eingestellt hatten.

Für die Zeit zwischen September 1941 und Frübjahr 1942 nimmt Yehuda Bauer als Mindestzahl 107 000 Opfer an – so viele Leichen wurden nach der Aussage des Lagerkommandanten Rudolf Höß bis November exhumiert, um verbrannt zu werden. 346 Nach Ansicht von Czesław Madajczyk 347 bezieht sich die Zahl 107 000 jedoch auf die Zeit bis November 1942, da zunächst das Krematorium mit der Leichenverbrennung nicht nachkam und parallel verbrannt und verscharrt worden sei. Die Gesamtvernichtungsangaben für Auschwitz schwanken zwischen 1 000 000 und 2 500 000. Am realistischsten erscheint vor dem Abschluß in Oświęcim laufender Studien die Schätzung Raul Hilbergs, der von 1 000 000 jüdischer Opfer (also ohne die 6400 Zigeuner, Kriegsgefangenen, nicht-jüdischen Polen etc.) ausgeht, davon 400 000 aus Ungarn (1944), 300 000 aus den verschiedensten Teilen Europas und ca. 300 000 aus polnischen Gebieten. 348

346 Der Anteil polnischer Juden an dieser Zahl ist unbekannt; etwa 6000 der Genannten dürften sowjetische Kriegsgefangene gewesen sein.

³⁴⁸ Aus Oberschlesien, Białystok, Zichenau, Litzmannstadt und den "Überresten der Ghettos im Generalgouvernement" (Hilberg, in: Jäckel/Rohwer, Mord, S. 1761.). – Die Juden aus dem Regierungsbezirk Zichenau/Ciechanów wurden Ende 1942 in Auschwitz umgebracht, obwohl dies einen Transport quer durch Polen erforderlich machte. Es ist unbekannt, warum das näherliegende Treblinka nicht öfter "benutzt" wurde. Nach Treblinka ging nur am 10.11.1942 ein Transport aus Mława ab. Nach Auschwitz gingen u.a. folgende Transporte ab – z.T. in Anwesenheit des ostpreußischen Gauleiters Erich Koch:

6./7.11.1942	aus Zichenau/Ciechanów	5000
18.11.1942	aus Nowe Miasto	(Zahl unbekannt)
18.11.1942	aus Mackeim/Maków Mazowiecki	` 550Ó
2./24.11.1942	aus Strzegowo	1000
bis zum 12.12.1942	aus Mielau/Mlawa	4000
20.11./9.12./12.12.1942	aus Nowy Dwór Mazowiecki	5000
im Dezember 1942	aus Plōhnen/Płońsk	12000
(nach Grynberg, Żydzi, pass	im)	ca. 32 500

Grynberg beziffert die Ende 1942 nach Auschwitz und Treblinka aus dem Regierungsbezirk zur Ermordung Verschleppten auf 36 000 (Ebenda, S. 108).

³⁴⁵ Vgl. Tadeusz Iwaszko, Die Häftlinge, in: Auschwitz, Reinbek 1980, S. 119; Dokumenty o eksterminacji Żydów Zagłębia Dąbrowskiego podczas okupacji hitlerowskiej, in: BZIH 43/44 (1962), S. 113.

³⁴⁷ In: Jäckel/Rohwer, Mord, S. 174f.

Parallel zu Auschwitz wurde in Lublin im Ortsteil Majdan Tatarski ein Lager errichtet, das zunächst (vielleicht auch nur scheinbar) ebenfalls gleichzeitig als Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager dienen sollte. Als erste jüdische Gruppe wurden hier etwa 1200 jüdische Soldaten der ehemaligen polnischen Armee untergebracht, die bei den Aufbauarbeiten helfen mußten.³⁴⁹ Anders als die vorgenannten Lager war das Konzentrationslager Lublin, für das sich nach dem Krieg der Name Majdanek einbürgerte, kein Vernichtungslager und auch kein spezielles Judenlager; der Hauptzweck lag in der Ausbeutung der Arbeitskraft, und so gelangten in der ersten Zeit auch vorwiegend arbeitsfähige Männer ins Lager. Zwischen Dezember 1941 und März 1942 wurden 2000 Juden aus Lublin als Opfer von Razzien nach Majdanek gebracht.³⁵⁰ Die späteren Majdanek-Transporte des Jahres 1942 kamen aus der Slowakei sowie aus Böhmen und Mähren. Im Zuge der Auflösung der Ghettos im Distrikt Lublin kamen in der zweiten Jahreshälfte 1942 die Juden aus Lublin, Piaski, Izbica, Bełżyce, Bychawa und Leczna, soweit es sich um arbeitsfähige Männer handelte, nach Majdanek. 351 Ihre Gesamtzahl wird mit etwa 40 000 angegeben³⁵²; nicht sofort umgebracht wurden davon ca. 14 900353, etwa 17 000 Menschen starben 1942 aus verschiedenen Gründen im Lager. Die nicht Arbeitsfähigen waren zuvor zur Vernichtung nach Betzec gebracht worden.³⁵⁴ Im August/September 1942 schickte man ca. 12 000 im Ghetto Warschau selektierte arbeitsfähige Juden nach Majdanek.355 Im September wurden hier ca. 500 Frauen und Kinder aus Lublin nach einem kurzen Lageraufenthalt erschossen. 356

In Lemberg waren im Oktober 1942 noch 10 000 Juden³⁵⁷, in Warschau etwa 70 000 vor dem Winter übriggeblieben.³⁵⁸ Bei der Sitzung der Regierung des Generalgouvernements vom 24. August 1942 hörte sich das im Referat des Hauptabteilungspräsidenten Karl Naumann so an: "Die Versorgung der bisher mit 1,5 Millionen Juden angenommenen Bevölkerungsmenge fällt weg, und zwar bis zu einer angenommenen Menge von 300 000 Juden, die noch im deutschen Interesse als Handwerker oder sonstwie arbeiten. ... Die anderen Juden, insgesamt 1,2 Millionen, werden nicht mehr mit Lebensmitteln versorgt."³⁵⁹

Die "Zweitghettoisierung"

Der Winter 1942/43 brachte mit der Schlacht von Stalingrad den Beginn der deutschen Niederlagen an der Ostfront. In Polen bot sich nach den "Evakuierungen" des Jahres 1942 ein grauenvolles Bild. Die großen Ghettos waren entvölkert und zusammengeschrumpft, die kleinen aufgelöst worden – zum Teil waren Arbeitslager an ihre

```
Vgl. Józef Marszalek, Majdanek, Reinbek 1982, S. 67.
Vgl. ebenda, S. 74; nach ebenda, S. 136: 3000 bis April.
Vgl. Berenstein/Rutkowski, Żydzi, S. 12f.
Vgl. Marszalek, Majdanek, S. 75; Berenstein/Rutkowski, Żydzi, S. 14: 36 500.
Vgl. ebenda.
Vgl. ebenda, S. 11.
Vgl. ebenda, S. 12.
Vgl. ebenda, S. 12.
Vgl. Hanns von Krannhals, Die Judenvernichtung in Polen und die Wehrma
```

359 Diensttagebuch, S. 549.

³⁵⁷ Vgl. Hanns von Krannhals, Die Judenvernichtung in Polen und die Wehrmacht, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau 15 (1965), S. 577.

³⁵⁸ Vgl. Stroop-Bericht, Nbg. Dok. 1061-PS (s. Anm. 382).

Stelle getreten. Von den freigewordenen Immobilien ergriffen nicht-jüdische Polen Besitz.

Auf einer Konferenz (20.-22. September 1942), auf der es zu einem Streit zwischen dem Rüstungsminister Speer und Himmler um die Organisation der Rüstungsindustrie gekommen war, hatte sich Hitler mit Fritz Sauckels Antrag einverstanden erklärt, vorübergehend qualifizierte jüdische Arbeiter im Generalgouvernement weiterzubeschäftigen. Himmler, dessen SS- und Polizeiorganen inzwischen die Gesamtkompetenz in Judenangelegenheiten übertragen worden war, befahl daraufhin am 9. Oktober 1942, alle für Armeebedürfnisse arbeitenden Juden in besonderen Arbeitslagern zusammenzusperren.³⁶⁰ Den Zwecken dieser "Reorganisation" diente auch die sog. Zweitghettoisierung. Der Staatssekretar der Regierung des Generalgouvernements, SS-Obergruppenführer Friedrich-Wilhelm Krüger, verfügte die Einrichtung von in der polnischen Literatur so genannten "Sekundärghettos" (getta wtórne). Am 28. Oktober 1942 unterzeichnete Krüger die "Polizeiverordnung über die Bildung von Judenwohnbezirken in den Distrikten Warschau und Lublin"361; eine weitere Verordnung vom 10. November 1942 nannte zusätzliche Orte in den übrigen Distrikten Krakau, Radom und Galizien. 362 Von den über 650 Orten, in denen Anfang 1942 noch luden in Polen gelebt hatten, waren 54 übriggeblieben. 363 Dabei handelte es sich nicht um "neue Ghettos". Es waren Teile der früheren Iudenghettos, die - geographisch reduziert - quasi bestätigt wurden. Sie waren meist geteilt: in A-Ghettos lebten arbeitsfähige, in B-Ghettos nicht arbeitsfähige Juden. Damit waren die folgenden Mordmaßnahmen bereits erleichtert und absehbar.

Die wenigen verbliebenen Einwohner klammerten sich jedoch an die Hoffnung, die Deportationen seien eingestellt worden und die letzten Ghettos hätten nunmehr eine Art Bestandsgarantie erhalten. Illegal Lebende, Versteckte meldeten sich manchmal in diesen neuen Wohnbezirken, um der dauernden Anspannung der Illegalität (und den z.T. von den "Wirten" erpreßten enormen Kosten) zu entgehen. Die Deportationen wurden wegen des Winters vorübergehend unterbrochen; wegen Stalingrad wurde eine Transportsperre für Nichtrüstungsgüter erklärt. 364 Der Terminus "Ghetto" wurde nur noch selten verwendet; die Judenviertel hießen in der NS-Terminologie "Judenwohnbezirke", was ihnen eine Art "Menschlichkeit" verleihen und die Einwohner täuschen sollte. In Wirklichkeit war die Konsolidierung nur eine kurze Etappe vor der endgültigen Restdeportation in die Vernichtungsanlagen.

Im Distrikt Warschau erhielten sechs Standorte den neuen Status: Warschau, Kałuszyn, Siedlce, Sobolew, Rembertów.³⁶⁵ Im November 1942 wurden einige Arbeitslager im Warschauer Umkreis aufgelöst und ihre Arbeiter in die Wohnbezirke umgesiedelt. Nach Warschau kamen Juden aus Lagern in Karczew, Kuflów und Klimon-

³⁶⁰ Eisenbach, Polityka, S. 362f. - Am 18.9.1942 hatte der Wehrkreisbefehlshaber im Generalgouvernement, General von Gienanth, gemeldet, daß die sofortige Entfernung der Juden die Reduzierung des deutschen militärischen Potentials zur Folge haben wurde; es werde so unmöglich, die laufenden Anforderungen fristgemäß zu erfüllen (abgedr. in: Arad/Gutman/Margaliot, Documents, S. 288f., Dok. 131). Himmlers Rundbrief an die SS-Führer in den Distrikten vgl. ebenda, S. 289f., Dok. 132; Nbg. Dok. NO-1611.

³⁶¹ VOBIGG 94/1.11.1942, S. 665 f.

³⁶² VOBIGG 98/14.11.1942, S. 683 ff.

³⁶³ An manchen Orten blieben Ghettos bestehen, ohne in der Verordnung genannt worden zu sein; dadurch erhöht sich die Gesamtzahl der Orte geringfügig. ³⁶⁴ Vgl. Madajczyk, Polityka, Bd. 2, S. 318.

³⁶⁵ Vgl. Brustin-Berenstein, Deportacje, S. 96.

tów³⁶⁶, nach Kałuszyn aus Chyżyny, nach Sobolew aus Wilga im Kreis Garwolin.³⁶⁷ Im Distrikt Krakau gab es Wohnbezirke in Krakau (10 000), Bochnia³⁶⁸ (3500), Tarnów (12 000), Rzeszów – inzwischen in Reichshof umbenannt – (3000), Przemyśl (5500) und (in der Verordnung nicht genannt) Dębica (2000).³⁶⁹ Im Distrikt Lublin bestanden jüdische Wohnbezirke in Międzyrzec, Końskowola, Parczew, Zaklików, Łuków, Włodawa, Piaski und Izbica³⁷⁰, im Distrikt Radom in Tschenstochau, (in der Verordnung nicht genannt) Petrikau/Piotrków, Radomsko, Ujezd, Sandomierz und Szydłowiec.³⁷¹ Im Distrikt Galizien wurden 32 Wohnbezirke genehmigt. Im Bezirk Białystok lebten Juden noch in Białystok, Jasinówka, Grodno, Sokólka, Krynki und Prużana.³⁷²

Der Aufschub war nur kurz. Bereits im Januar 1943 begannen die Deportationen in die Vernichtungsstätten wieder mit großer Härte. Das Bestreben, Juden in der Rüstungsindustrie zu halten, hielt nicht lange an. Übergeordnete Überlegungen der SS und der politischen Führung kollidierten mit Erwägungen der "Leute vor Ort". Es setzte sich eine Art "Kompromiß" durch: "Freie" Juden in Ghettos sollte es nicht mehr geben, dafür sollten erneut Arbeitslager jüdische Zwangsarbeit, solange sie nötig sein sollte, organisieren helfen.³⁷³ Auch der ständige Transfer von Menschen hatte nicht aufgehört, da ja laufend Einsiedlungen in die neuen "Wohnbezirke" stattfanden. In diesem Zusammenhang wollte die SS zum 31. Dezember 1942 einen Überblick über den Stand der jüdischen Bewohner der polnischen Gebiete gewinnen. Der Inspektor für Statistik beim Reichsführer SS Richard Korherr legte am 19. April 1943 eine Dokumentation zur "Endlösung der Judenfrage in Europa" vor, aus der sich ergab, daß nach SS-Auffassung Ende 1942 im Generalgouvernement noch 297914 Juden lebten³⁷⁴, in den eingegliederten Gebieten weitere 233 210.³⁷⁵

³⁶⁶ Vgl. ebenda, S. 97.

³⁶⁷ Vgl. ebenda.

³⁶⁸ Die Wirksamkeit der deutschen "Zweitghettoisierung" und der damit verbundenen Hoffnungszeugung erschließt sich daraus, daß die Einwohnerzahl des Ghettos Bochnia zwischen Januar und April 1943 (trotz einer hohen Sterberate und minimaler natürlicher Vermehrung) von 3500 auf 4200 anwuchs (vgl. Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 99; Chrobaczyński/Gołębiowski, Getto, S. 54). Der zunehmende Druck auf Nicht-Juden, die Juden versteckten, und die scheinbare Konsolidierung bewogen manch einen, sich im Ghetto zu melden.

³⁶⁹ Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 98.

³⁷⁰ Vgl. VOBIGG 94/1.11.1942, S. 665.

³⁷¹ Vgl. Rutkowski, Martyrologia, S. 117.

³⁷² VOBIGG 98/14.11.1942, S. 684: Lemberg, Bóbrka, Jaryczów Nowy, Gródek, Rudki, Jaworów, Złoczów, Przemyślany, Brody, Rawa Ruska, Lubaczów, Busko, Sokal, Brzeżany, Bukaczowce, Podhajce, Rohatyń, Tarnopol, Skalat, Trembowla, Zborów, Zbaraż, Czortków, Buczacz, Borszczów, Kopyczyńce, Tłuste, Stanislau, Stryj, Drohobycz, Borysław, Sambor. – Vgl. Datner, Eksterminacja, S. 11.

³⁷³ Am 21.9.1942 wurde auf der Hauptabteilungsleitersitzung in Krakau die allmähliche Ersetzung von Juden in Rüstungsbetrieben durch Polen besprochen (Diensttagebuch, S. 564). Der Warschauer Gouverneur Fischer konstatierte im Monatsbericht vom 15.10.1942, der Abgang von 100000 jüdischen Arbeitskräften bedeute große wirtschaftliche Verluste (AZIH, nach Eisenbach, Przesiedlenia, S. 308).

³⁷⁴ Vgl. die Dokumentensammlung Eksterminacja Żydów na ziemiach polskich w okresie okupacji hitlerowskiej, Warszawa 1957, S. 321 f.; Eisenbach, Polityka, S. 443. – Der Korherr-Bericht ist als Dokument Nr. NO-5194 bei den Nürnberger Prozesakten. Abgedruckt wurde er u.a. in: Serge Klarsfeld (Hrsg.), The Holocaust and the Neo-Nazi Mythomania, New York 1978, S. 163-203; hierin auch der Beitrag von George Wellers, The Number of Victims of the "Final Solution" and the Korherr Report, S. 139-162; deutsch: Die Zahl der Opfer der "Endlösung" und der Korherr-Bericht, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 30/1978, 5-22-39. Vgl. auch den Abdruck in: BZIH 49 (1964), S. 74-84.

³⁷⁵ Hilberg (Vernichtung, S. 371) ist der Ansicht, die Korherr-Angaben für Warschau seien wegen der großen Zahl "Illegaler" zu niedrig, diejenigen für den Distrikt Galizien zu hoch – die dortigen Erschießungen

Anfang 1943 nahmen die Vernichtungslager wieder ihren "Betrieb" auf. Aus Warschau wurden zwischen dem 18. und dem 22. Januar 1943 ca. 6000 Juden nach Treblinka zur Ermordung deportiert, im gleichen Monat starben in dieser Stadt etwa 1300 Juden eines "natürlichen" Todes, weitere 1171 wurden erschossen: Erstmals hatte die jüdische Kampforganisation den Deportationen bewaffneten Widerstand entgegengesetzt. 376 Die Wiederaufnahme der Warschauer Deportationen ging auf eine Anweisung Himmlers zurück, der im Januar 1943 die Stadt besucht hatte und die ihm mitgeteilte Zahl von 40000 noch lebenden Juden (unter Einberechnung von nicht offiziell Gemeldeten dürfte der Wert eher bei 70000 gelegen haben) für zu hoch erklärt hatte. 377

Die Liquidierung der anderen, gerade erst bestätigten Wohnbezirke setzte gleichfalls wieder ein. Bevor dies geschah, widmete man sich aber dem Bezirk Bialystok, der als Teil Ostpreußens nicht unter die Verordnungen Krügers fiel. In der zweiten Januarhälfte wurden die kleinen Ghettos im Bezirk Bialystok liquidiert. Als erste aufgelöst wurden die Ghettos Sokółka, Krynki, Jasionówka, und Prużana. Zwischen dem 5. und dem 12. Februar 1943 fand die erste "Aktion" in Białystok statt, bei der etwa 10 000 Personen nach Auschwitz und Treblinka deportiert, weitere 1000 an Ort und Stelle erschossen wurden. ³⁷⁸ Gleich anschließend, vom 13. bis zum 16. Februar 1943, wurden weitere 4000 Juden aus Grodno deportiert. ³⁷⁹ Ebensolche "Aktionen" gab es Anfang des Jahres auch in Galizien. Aus Stanislau besitzen wir einen Bericht über die endgültige Liquidierung des Ghettos am 23. Februar 1943. ³⁸⁰ Wie an manchen anderen Orten verblieben im Stadtgebiet kleinere Arbeitslager, deren Insassen nun jedoch auch die scheinbare, beschränkte "Freiheit" der Ghettos nicht mehr genossen.

Die Reduzierung der gesamten jüdischen Bevölkerung Polens auf "Restbestände" in Arbeitslagern kann auf die Himmler-Anweisung im Januar zurückgeführt werden. Mit ihr, mit dem Befehl, auch die letzten Relikte einer beschränkten Eigenverwaltung zu beseitigen, erlosch auch der schwache Hoffnungsschimmer, der von der "Zweitghettoisierung" ausgegangen war, begann das letzte Kapitel des polnischen Judentums: Systematisch wurden nun die "Wohnbezirke" liquidiert und ihre Bewohner in die großen Vernichtungsanlagen abtransportiert.

Die Liquidierung der Ghettos

Im Laufe des Jahres 1943 wurden mit Ausnahme von Łódź/Litzmannstadt alle verbliebenen jüdischen "Wohnbezirke" "ausgesiedelt" – d.h. die Einwohner wurden in ihrer Mehrheit in Vernichtungslager verbracht, zu einem geringeren Prozentsatz in Arbeitslager eingeliefert. Die Deportationen aus der Hauptstadt Warschau gingen in unregelmäßigen Abständen weiter, wobei schrittweise das Ghettogebiet verkleinert

Ende 1942 seien nicht berücksichtigt worden. Es sei angemerkt, daß nach dem Korherr-Bericht am 31.12.1942 in Majdanek 7342 und in Auschwitz 1412 Juden "gemeldet" waren.

³⁷⁶ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Liczba, S. 82.

³⁷⁷ Vgl. Hilberg, Vernichtung, S. 356 – dort Hinweis auf Himmler an Krüger, Januar 1943, Nbg. Dok. NO-1882.

³⁷⁸ Vgl. Datner, Eksterminacja, S. 27.

³⁷⁹ Vgl. ebenda.

³⁸⁰ Vgl. Feuerman, Pamiętnik, S. 87; Freundlich, Ermordung, S. 184.

wurde. Im Marz 1943 kamen etwa 30 000 Juden nach Maidanek³⁸¹, sonst war weiterhin Treblinka das Ziel der Todeszüge. Nachdem auch die letzten Hoffnungen zerstoben waren, daß arbeitsfähigen Juden eine weitere Frist gewährt würde, entschloß sich die Führung der jüdischen Kampforganisation, obwohl Widerstand keinen wirklichen Erfolg haben konnte, zum bewaffneten Kampf. Erste Gefechte in der Zeit vom 18. bis zum 20. Januar 1943 führten zur vorübergehenden Unterbrechung der Transporte. Der am 19. April 1943 ausgebrochene sog. Ghetto-Aufstand, der seitens der nicht-jüdischen Polen nur halbherzig unterstützt wurde, konnte nichts am Schicksal der Juden Warschaus ändern. Er revidierte allein die äußere Einschätzung, da nunmehr das Bild der Juden, die sich wie Schafe widerstandslos zur Schlachtbank führen ließen, nicht mehr stimmte. Das kämpfende Ghetto wehrte sich bis zum 16. Mai 1943. Seine Gegner waren neben der SS Kräfte der Ordnungs- und Sicherheitspolizei, reguläre Wehrmacht (Pioniere), lettische und ukrainische Angehörige der Kollaborations-"Schutzmannschaften" aus dem Lager Trawniki und die polnische (blaue) Polizei. Nach den Berichten fielen auf deutscher Seite 14 Deutsche, ein Ukrainer aus dem Ausbildungsbataillon des Freiwilligen Wachdienstes und ein polnischer Polizist.382

Laut dem abschließenden Bericht des Warschauer SS-Brigadeführers Jürgen Stroop wurden 56065 Juden während der Kampfhandlungen bis zum Mai gefaßt bzw. getötet. Die "Gefaßten" wurden entweder sofort erschossen, in das Vernichtungslager Treblinka (6929 Menschen) oder in den Distrikt Lublin (Maidanek, Poniatowa, Trawniki) deportiert. Die Zahlen sind eher Schätzungen als solide Größen. 383 Da ein Teil des "Kampfes" der SS gegen die Warschauer Juden darin bestand, Häuser und die Kanalisation zu sprengen, wo sich die noch im Ghetto lebenden Juden verborgen hatten, ist letztlich nicht zu ermitteln gewesen, wie viele Juden unter den zusammenstürzenden Bauten den Tod gefunden haben. Die Zahl vom Januar 1943, die offiziell 40 000 betragen hatte, ist ohne die Berücksichtigung der unbekannten Dunkelziffer ebenfalls nicht von großer Bedeutung.384 Man kann aber wohl von ca. 30000 Illegalen ausgehen.385

³⁸¹ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Żydzi, S. 16 – Am 16.2.1943 hatte Himmler befohlen, das Warschauer Ghetto niederzureißen und das Konzentrationslager zu verlegen, da es sonst keine Ruhe in Warschau geben werde (Himmler an Krüger, 16.2.1943, Nbg. Dok. NO-2494, abgedr. bei Arad/Gutman/Margaliot, Documents, S. 292, Dok. 134).

³⁸² Vgl. "Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr". Bericht des SS- und Polizeiführers im Distrikt Warschau, SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Jürgen Stroop, 16.5.1943, Nbg. Dok. 1061-PS (Bd. 26, S. 626-693); GenLt Herbert Becker als Befehlshaber der Ordnungspolizei und SS-Brigadeführer Dr. Eberhard Schöngarth beziffern die Stärke der Polizeikräfte im Generalgouvernement am 21.11.1942 auf 12 000 deutsche Polizisten, 12 000 polnische Polizisten, 1500-1800 ukrainische Polizisten, 2000 deutsche und 3000 polnische Angehörige der Sicherheitspolizei (nach Madajczyk ist damit die Kriminalpolizei gemeint) und 3000 Mann aus den Völkern Osteuropas rekrutierte Angehörige des "Sonderdienstes" (Diensttagebuch, S. 574). Über die Hilfe der Polen gehen die Meinungen auseinander. Während Czesław Madajczyk die These vertritt, die Heimatarmee habe gute strategische Gründe gehabt, dem Ghetto nicht zu helfen, vertritt Yisrael Gutman die gegenteilige Ansicht. Seiner Meinung nach habe der Heimatarmee-General Tadeusz Bór-Komorowski sogar in seinen Memoiren eine diesbezügliche Aktion frei erfunden, um das Bild im nachhinein zu schönen. Vgl. Yisrael Gutman, Polish and Jewish historiography on the question of Polish-Jewish relations during World War II, in: Ch. Abramsky (Hrsg.), The Jews of Poland, Oxford 1986, S. 177-189; einen Aspekt der Diskussion bildet ab Polish-Jewish Relations during the Second World War: A Discussion, Polin 2 (1987), S. 337-358.

Vgl. Stroop-Bericht, Nbg. Dok. 1061-PS; Gutman (Jews, S. 395) nimmt an, daß sich nicht mehr als 40 000 Juden während des Aufstands im Ghetto befanden.

384 Vgl. Stroop-Bericht, S. 11.

³⁸⁵ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Liczba, S. 81.

Stroop nahm an, daß sich nach dem Ende des Ghettokampses noch bis zu 3000 Juden in verschiedenen Teilen Warschaus versteckt hielten bzw. aus dem engeren Stadtgebiet gestohen waren. Rechnet man hinzu, was sich nach anderen Schätzungen an Juden ermitteln läßt, die mit salschen "arischen" Papieren lebten oder die schon zuvor ein Dauerversteck gesunden hatten, es mögen 25 000 387 oder auch nur 15 000 gewesen sein 388, dann erkennt man, wie gering der Anteil derjenigen war, die sich aus der größten jüdischen Stadt Polens vor der unmittelbaren Versolgung retten konnten. 389

Möglicherweise mit tatsächlicher Austauschabsicht, vielleicht auch nur, um die Versteckten aufzuspüren, veranstalteten die Deutschen im Juni/Juli 1943 einen Lockruf an Illegale, sich zu melden: Im "Hotel Polski" wurden fragwürdige, verfälschte Berechtigungsscheine zu einer Ausreise aus dem deutschen Machtbereich ausgegeben. Weil die Austauschaktion mit lateinamerikanischen Staaten, der Schweiz und Palästina nur in wenigen Fällen gelang, wurden 400-600 Juden sofort im Warschauer Pawiak-Gefängnis erschossen, die restlichen (4-5000) ereilte der Tod nach einer langen Irrfahrt über Frankreich und Bergen-Belsen in Auschwitz. 390 Etwa 170 Personen dürften gerettet worden sein. Für die übrigen gelang es anscheinend nicht, die Anerkennung der verfälschten Promessen durch die Zielstaaten zu erreichen. 391

Auf dem Gelände des ehemaligen Warschauer Ghettos wurde am 19. Juli 1943 ein Arbeitslager eingerichtet, dessen Insassen die Aufgabe hatten, die noch vorhandene Bausubstanz abzutragen und zur erneuten Verwendung bei anderen deutschen Bauvorhaben nötigen Schutt bereitzustellen. Hier arbeiteten neben deutschen Kriminellen vorwiegend ausländische Juden – nur 70 polnische Juden werden in den Berichten genannt.³⁹² In den folgenden Monaten wurden immer wieder einzelne Gruppen von Juden oder Einzelpersonen entdeckt und umgebracht, Einzelexekutionen wurden bis zum Ausbruch des Warschauer Aufstandes im August 1944 fortgesetzt.

Auch die anderen Ghettos wurden im Laufe des Jahres 1943 endgültig beseitigt. Białystoks etwa 45 000 Juden deportierte man zwischen August und September nach Majdanek, Treblinka und Auschwitz.³⁹³ Am 18. November 1943 erfolgte ein letzter Transport aus dem Białystoker Gefängnis.³⁹⁴ Die jüdischen Wohnbezirke in Ost-

³⁸⁶ Vgl. ebenda, S. 82.

³⁸⁷ Vgl. Krakowski, Avedot, S. 234.

³⁸⁸ Vgl. Brustin-Berenstein, Deportacje, S. 100.

³⁸⁹ Zum Ghetto-Aufstand in Warschau gibt es zahlreiche Publikationen, vgl. u.a. Dan Kurzman, The Bravest Battle. The Twenty-Eight Days of the Warsaw Ghetto Uprising, New York 1976 (dt.: Der Aufstand, München 1979); Yisrael Gutman, The Jews of Warsaw 1939-1942, Brighton 1982. – Über die jüdische Kampforganisation, die Kämpfe im Januar und April/Mai 1943 und das weitere Schicksal eines Ghettokämpfers im Versteck und im Warschauer Aufstand von 1944 vgl. Tuvia Borzykowski, Between Tumbling Walls, Lohame HaGetaot 1972.

³⁹⁰ Vgl. Brustin-Berenstein, Deportacje, S. 99 f.

³⁹¹ Vgl. dazu Abraham Shulman, The Case of Hotel Polski, New York 1982, S. 214f.; dazu auch den eine Rezension überschreitenden Beitrag von Teresa Prekerowa in: Dzieje Najnowsze 18 (1986), H. 3-4, S. 332-342.

³⁹² Vgl. Berenstein/Rutkowski, Obóz koncentracyjny dla Żydów w Warszawie (1943-1944), in: BZIH 63 (1967), S. 4ff.; Piotr Matusak, Obóz koncentracyjny dla Żydów w Warszawie, in: BZIH 2-3/86-87 (1973), S. 254.

³⁹³ Vgl. Krakowski, Avedot, S. 235; Datner, Eksterminacja, S. 12; Bogdan Chrzanowski, Eksterminacja ludności polskiej i żydowskiej na terenach północnego Mazowsza i Białostocczyzny w świetle akt delegatury rządu RP na kraj, Stutthof. Zeszyty Muzeum 4 (1981), S. 134; Anna Kubiak, Dzieciobójstwo w getcie łódzkim, in: BZIH 2 (1952), S. 269; Auerbach, in: Donat, Treblinka, S. 53.

³⁹⁴ Vgl. Datner, Eksterminacja, S. 12.

Oberschlesien wurden im Juli/August 1943 aufgelöst. Arbeitsfähige kamen in Arbeitslager im Generalgouvernement und im Reich, die meisten jedoch nach Auschwitz, über 1000 wurden schon während der Liquidierung erschossen.³⁹⁵

Bis auf einige wenige Handwerker wurden die restlichen 3-400 Juden Stanislaus, die in einer "Rohstofferfassungsstelle" arbeiteten, im Juni 1943 zur Ermordung fortgebracht. In Lemberg begann die Räumung der Ghettos mit einer "Aktion" im Mai 1943, um im Juni 1943 mit der vollständigen Liquidierung abgeschlossen zu werden. Einige Lemberger Juden wehrten sich gegen den Abtransport. SS- und Polizeiführer Friedrich Katzmann, der die "Aktion" leitete, erwähnte in seinem Bericht Waffen, die die Juden italienischen Soldaten abgekauft hatten. Anstelle der erwarteten "gemeldeten" 12 000 Juden wurden in Lemberg allein etwa 20 000 von der Deportation erfaßt. Etwa 3000 Leichen fand man – Opfer von Selbstmorden in letzter Stunde. Ca. 7000 Personen wurden in ein Arbeitslager an der Janowska-Straße gebracht, wo aber ein Teil dieser Menschen sofort erschossen wurde. 397

Das Restghetto der Hauptstadt Krakau hatte man bereits am 13. und 14. März 1943 geräumt. Aus dem Ghetto A für die Arbeitsfähigen wurden die Einwohner in das Lager Plaszów gebracht, das damit zu einem der größten Arbeitslager wurde. Das Ghetto B wurde mit Lastwagen nach Auschwitz "evakuiert". Etwa 2000 Personen wurden an Ort und Stelle erschossen. Paper Auch die Mitglieder des Krakauer Judenrates, die meisten Angehörigen des jüdischen Ordnungsdienstes und jüdische Spitzel mit ihren Familien (insgesamt ca. 50 Familien), die zunächst im Ghetto hatten bleiben dürfen, wurden – wie Bieberstein schreibt – aufgrund der Rivalität zwischen Gestapo und SS Ende März nach Plaszów verbracht. Die letzten Ordnungsdienst-Angehörigen wurden am 15. Dezember 1943 erschossen.

In Tschenstochau/Częstochowa war das "kleine Ghetto B" übriggeblieben, dessen nicht arbeitsfähige Insassen Ende Juni 1943 erschossen bzw. nach Auschwitz gebracht wurden. Bestehen blieb ein großes Arbeitslager der Firma Hasag, in dem ebenfalls ständig "selektiert" wurde; um den 20. Juli 1943 etwa wurden allein 400 Personen in diesem Lager der Apparatebau-Firma umgebracht. Anch Plaszów ins Arbeitslager kamen auch die Juden aus Tarnów (2. September 1943) – und nach Zwischenaufenthalten in Szebnie bzw. Stalowa Wola die Arbeitsfähigen aus Przemyśl und Rzeszów. Aus Bochnia brachte man am 2. und 3. September 1943 1560 Arbeitsfähige (vor allem Schneider) in das Arbeitslager Szebnie, die übrigen (etwa 2300) nach Auschwitz. Diese Aufzählung ließe sich weiter fortsetzen – hier mag als Resümee

³⁹⁵ Vgl. Andrzej Szefer (Hrsg.), Miejsca straceń ludności cywilnej województwa katowickiego (1939-1945), Katowice 1969, S. 239 f.

³⁹⁶ Vgl. Feuerman, Pamietnik, S. 89; Freundlich, Ermordung, S. 186.

³⁹⁷ Vgl. Friedman, Zaglada, S. 29.

³⁹⁸ Vgl. Borwicz, W trzecią rocznicę, S. 38.

³⁹⁹ Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 99 f. – Am Rande sei darauf hingewiesen, daß die beiden Ghettoteile am 13.3.1943 voneinander getrennt wurden. Die Polizei gestattete nur den Übergang von A nach B – nicht in umgekehrter Richtung. Die Zahl der am Leben Gelassenen sollte möglichst klein gehalten werden (vgl. Bieberstein, Zaglada, S. 82 f.).

⁴⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 91-94.

⁴⁰¹ Vgl. Pietrzykowski, W obliczu, S. 76; Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie, S. 191 ff.

⁴⁰² Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagladzie, S. 100.

⁴⁰³ Vgl. Chrobaczyński/Golębiowski, Getto, S. 54.

genügen, daß Ende 1943 bis auf Łódź keine polnische Stadt mehr über jüdische Wohnbezirke verfügte.

Entgegen verbreiteten Vorstellungen verlief diese letzte Phase nicht überall "glatt". Schon vor dem Warschauer Ghetto-Aufstand schien eine Art Bann gebrochen zu sein: die Juden, die keine Aussicht mehr auf irgendeine Art Rettung haben durften, organisierten Revolten, bewaffnete Fluchtversuche und andere Widerstandsakte, um nicht ganz wehrlos unterzugehen. Es gelang ihnen zumindest, einige ihrer Peiniger mitzunehmen – wirklich retten konnten sich nur sehr wenige.

In Nowogródek war es angeblich bereits im September 1941 zur ersten organisierten Gegenwehr gekommen, auch wenn die faktische Lage mehr als fraglich ist. 404 Im sog. Ostland, außerhalb des eigentlichen geographischen Berichtraums dieses Beitrags, gab es die ersten Widerstandshandlungen bei der Liquidierung der Ghettos in Kleck am 21. Juli 1942 (25 von 400 Geflohenen überlebten) und in Nieśwież am 22. Juli 1942.405 Gegen die Liquidierungen wehrten sich die Judenrat-Vorsitzenden in Marcinkańce im Bezirk Bialystok und in Lachwa (Polesien) Ende 1942.406 In den Ghettos bestanden zahlreiche kleine und größere Widerstandsgruppen. Zum Teil gliederten sie sich nach den jüdischen Vorkriegsparteien, zum Teil vereinigten sie auch ihre Kräfte, z.B. zur linken überparteilichen Kampforganisation des Antifaschistischen Blocks (Bojowa Organizacja Bloku Antyfaszystowskiego) im April 1942 in Warschau⁴⁰⁷ oder zur ŻOB (Żydowska Organizacja Bojowa – Jüdische Kampforganisation) unter zionistischer Führung, aber auch unter Beteiligung von Bundisten, die Ende 1942 endgültig Gestalt angenommen hatte. 408 In Warschau gab es daneben auch den eher rechtsgerichteten jüdischen Militärverband (Żydowski Zwiazek Wojskowy). Erst im Ghettoaufstand selber gelang eine Koordination der Widerstandsbemühungen. 409 Die Ghettoaufstände, aber auch Einzelaktionen, Exekutionen von Zuträgern, deutschen Beamten und Mitgliedern polnischer und anderer Kollaborationsorgane, gingen auf das Konto des Widerstands. Man hielt Verbindungen zum polnischen Untergrund, wobei der kommunistische wegen des andauernden Antisemitismus nicht-linker polnischer Einheiten eher den Kontakt mit den Ghettos aufrechterhielt.410

Am 23. Dezember 1942 griffen in Krakau jüdische Kämpfer und Kommunisten ein deutsches Café an. In Mińsk Mazowiecki leisteten die letzten 400 Juden am 10. Januar 1943 gegen ihre Liquidierung Widerstand. Sie wurden von den Deutschen im

⁴⁰⁴ Vgl. Ruta Sakowska, Dwa etapy, Wrocław 1986, S. 37 f. Zum jüdischen Widerstand vgl. u.a. Yitzhak Arad, Jewish Armed Resistance in Eastern Europe. Its Characteristics and Problems, in: Gutman/Rothkirchen, Catastrophe, S. 490-517. Die bisher umfassendste Darstellung bieten Reuben Ainsztein, Jewish Resistance in Nazi-Occupied Eastern Europe, London 1974, und Shmuel Krakowski, The War of the Doomed. Jewish Resistance in Poland 1942-1944, New York 1984, der neben den großen Ghettos bewaffnete Einheiten in Ghettos wie Włodawa, Tomaszów Lubelski, Sandomierz, Tarnów und Pilica und in Lagern wie Mińsk Mazowiecki, Pionki, Kraszyna und Trawniki nennt. Zahlreiche Revolten gab es in Wolhynien und Polesien.

⁴⁰⁵ Vgl. Datner, Zbrojne, S. 17 f.

⁴⁰⁶ Vgl. ebenda, S. 15.

⁴⁰⁷ Vgl. Sakowska, Etapy, S. 40.

⁴⁰⁸ Zur Organisation der Bundisten im besetzten Warschau vgl. Goldstein, Sterne, passim.

⁴⁰⁹ Vgl. Sakowska, Etapy, S. 60.

Vgl. Bieberstein, Zagłada, S. 232-250 (zu Krakau und Płaszów); Sakowska, Etapy, S. 52 ff.; Stanisław Poradowski, Żydowscy gwardziści w pierwszych oddziałach partyzanckich GL (Gwardii Ludowej) na Rzeszowszczyźnie, in: BZIH 1-2/121-122 (1982), S. 15-26; Szymon Datner, Szkice do studiów nad dziejami żydowskiego ruchu partyzanckiego w okręgu białostockim (1941-1944), in: BZIH 73 (1970), S. 3-46.

Schulgebäude, aus dem heraus sie mit Ziegeln etc. warfen, lebendig verbrannt.⁴¹¹ Am 2. August 1943 kam es zu einer Revolte im Lager Treblinka.⁴¹² Von den etwa 1000 Funktionshäftlingen brachen 200 aus, etwa 60 überlebten.⁴¹³ Am 16. Juli 1943 erhoben sich die letzten Einwohner des Ghettos von Białystok: Etwa 200 Juden leisteten 3000 deutschen, ukrainischen und weißrussischen SS-Leuten erbitterten Widerstand.⁴¹⁴

Am 14. Oktober 1943 gelang es Juden in Sobibór, die SS-Wachmannschaft zu überwältigen, die Drähte zu durchschneiden und etwa 300 Lagerinsassen die Flucht zu ermöglichen.⁴¹⁵ Inzwischen hatte sich die polnische Untergrundbewegung konsolidiert, und wenn auch die Aufnahme von Juden in die polnischen bürgerlichen Untergrundeinheiten nur selten möglich war, so dürfte doch eine Anzahl dieser Flüchtlinge mit Hilfe der Partisanen ihr Leben gerettet haben. Das nur dünn besiedelte Lubliner Gebiet schien der deutschen Führung so gefährlich, daß die Regierung des Generalgouvernements mit SS und SD am 19. Oktober 1943 eine "Sicherheitssitzung" abhielt, auf der Frank außerte, die Judenlager seien eine "akute Gefahr für die Sicherheit der Deutschen".416 Die Folge dieser Feststellung war eine Aktion, die die Deutschen mit der Bezeichnung "Erntefest" versahen. Zwischen dem 3. und dem 7. November 1943 wurden in großer Eile die meisten Juden in den Lubliner Lagern ermordet: 10 000 in Trawniki, etwa 20000417 oder 18000 in Maidanek. 418 Hinzu kamen die Lager in Poniatowa und Budzyń. Die Angaben für die Endziffer des "Erntefestes" schwankten zwischen 42 000⁴¹⁹ und 45 000.⁴²⁰ In Majdanek lebten am 4. November 1943 nur noch 612 Juden⁴²¹, etwa 300 Juden waren auf dem Lubliner Schloß eingesperrt⁴²², einige andere waren in kleinen Lagern am Flugplatz etc. Diese große Mordaktion markierte das grausige Ende dessen, was als "Judenreservat" begonnen hatte. Wolfgang Scheffler beziffert die Gesamtzahl jüdischer Opfer des Lagers Majdanek auf 50-60 000⁴²³, von denen für die Zwecke dieses Beitrags die Angehörigen der Transporte aus den tschechoslowakischen Gebieten abzuziehen sind.

Vereinzelt kam es auch später noch zu Widerstandshandlungen: In der Nacht vom 19. auf den 20. November 1943 gelang durch die Überwältigung von Wachposten ei-

```
411 Vgl. Datner, Zbrojne, S. 20.
```

⁴¹² Vgl. Marczewska/Ważniewski, Treblinka, S. 134.

⁴¹³ Vgl. Ausbruchsbericht Stanislaw Kon, in: Donat, Treblinka, S. 224-230. Die Schätzungen der SS-Leute im Düsseldorfer Treblinka-Prozeß beliefen sich auf 500 Geflüchtete (nach Ainsztein, Resistance, S. 737).

⁴¹⁴ Vgl. Datner, Walka, S. 40; Datner, Zbrojne, S. 21.

Vgl. Berenstein/Rutkowski, Żydzi, S. 40; Edward Dziadosz/ Józef Marszałek, Więzienia i obozy w dystrykcie lubelskim w latach 1939-1944, in: Zeszyty Majdanka 3 (1969), S. 105; Novitch, Sobibór, S. 33; Richard Rashke (Escape from Sobibor, Boston 1982) hat das Geschehen roman- und reportagenhaft dargestellt. Nach Datner (Zbrojne, S. 21) überlebten etwa 30 Personen. Nach Ainsztein (Resistance, S. 764) starben 150 polnische Juden durch Kugeln und Minen beim Ausbruch, von den 300 Entkommenen seien etwa 100 zwischen dem 14. und dem 21. Oktober gefaßt bzw. getötet worden. Richtig schreibt er: "... enough survived to defeat Himmler's efforts to conceal the extent and nature of the crimes committed in the death camps". (Ebenda, S. 766).

⁴¹⁶ Diensttagebuch, S. 742.

⁴¹⁷ Vgl. Chrzanowski, Eksterminacja, S. 135.

⁴¹⁸ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Zydzi, S. 40.

⁴¹⁹ Vgl. ebenda, S. 45.

⁴²⁰ Vgl. Berenstein, Martyrologia, S. 45.

⁴²¹ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Zydzi, S. 45.

⁴²² Vgl. Moszyński/Policha, Lublin, S. 78.

⁴²³ In: Jackel/Rohwer, Mord, S. 148.

ner Häftlingsgruppe die Flucht aus dem Lemberger Lager an der Janowska-Straße. Am gleichen Tag revoltierten die Juden des Lemberger Kremierungskommandos.⁴²⁴ Am 7. Oktober 1944 erhoben sich die Häftlinge des "Sonderkommandos" in Auschwitz-Birkenau. Auch ihre Aufgabe war die Bedienung des Krematoriums gewesen. Alle fanden den Tod. Die mit dem Abriß der Vernichtungsstätte Kulmhof/Chelmno beschäftigten 47 jüdischen Häftlinge, denen die Erschießung sicher war, nahmen in der Nacht vom 17. auf den 18. Januar 1945 einen aussichtslos scheinenden Kampf auf. Immerhin erlebten dadurch zwei von ihnen das Ende des Krieges. 425 Die Mordstätten selber konnten nunmehr, nachdem der größte Teil der grauenhaften "Arbeit" geleistet worden war, vorerst geschlossen werden. Die Deutschen ließen es sich angelegen sein, die Spuren der Vernichtungslager möglichst gut zu verwischen - was allerdings nur unvollkommen gelang. Die Vertuschungsaktionen des Jahres 1943 dokumentieren die Scheu, die offenbar die Verantwortlichen vor einer Offenlegung ihrer Aktionen empfanden - für diejenigen, die Wert darauf legen, ein Unrechtsbewußtsein zu dokumentieren, hier wird es deutlich. In Belzec wurde bereits zu Beginn des Jahres ein Waldchen an der zerstörten Vernichtungsstätte gepflanzt, in Lemberg machte man sich daran, die eingegrabenen, nicht verbrannten Leichen zu exhumieren und nachträglich zu verbrennen.⁴²⁶ Aus Treblinka brachte man die letzten Häftlinge Anfang November 1943 nach Sobibór - das Lager wurde abgerissen, das Gelände umgepflügt, und man siedelte Ukrainer an. 427 Bereits seit Frühjahr 1943 wurden die früher angelegten Massengräber in der Umgebung aufgerissen und die Leichen kremiert.⁴²⁸ Auch in Sobibór wollte man die Reste des Lagers unter einem frisch angelegten Wäldchen verstekken.⁴²⁹ Es half nichts. Ende 1943 waren die weitaus meisten polnischen Juden umgebracht worden, und die Spuren und Mitwisser der Verbrechen sind und waren so zahlreich, daß kein Zweifel an dem Verlauf und am annähernden Umfang der Mordaktionen bestehen kann.

Der Zensus des Generalgouvernements hatte für den 1. März 1943 noch 203679 Juden ausgewiesen⁴³⁰, dazu kamen die Juden des Ghettos Litzmannstadt (86 000) und die noch nicht "ausgesiedelten" Juden in Białystok und Oberschlesien. Ende 1943 waren noch 83 000 Juden im Litzmannstädter Ghetto - die Stadt war zum Ort mit der größten jüdischen Wohnbevölkerung geworden. 431 Daneben gab es in Polen Juden

424 Vgl. Eisenbach, Polityka, S. 553.

427 Vgl. Łukaszkiewicz, Obóz, S. 16.

428 Vgl. Auerbach, in: Donat, Treblinka, S. 53.

⁴²⁵ Vgl. Datner, Zbrojne, S. 21 f. - Datner schreibt, es habe auch an anderen Orten Widerstandshandlungen gegeben, die bisher nicht erforscht seien.

426
Vgl. Leon Weliczker, Brygada śmierci (Sonderkommando 1005). Pamiętnik, Łódź 1946.

⁴²⁹ Vgl. Dziadosz/Marszałek, Wiezienia, S. 105. – Es dürfte der Eindruck der Entdeckung der Massengräber polnischer Offiziere in Katyń im Frühjahr 1943 gewesen sein, der zur Exhumierung und Einäscherung der Mordopfer geführt hatte. Angesichts der vorrückenden Roten Armee mag man vor einer Propagandakampagne mit umgekehrten Vorzeichen, die derjenigen geähnelt hätte, die Deutschland 1943 angestrengt hatte, Angst gehabt haben. In diesem Zusammenhang sei auch auf das Rundschreiben Martin Bormanns vom 11.7.1943 an die Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer hingewiesen. Darin hieß es: "In der öffentlichen Behandlung der Judenfrage muß jede Erörterung einer zukünftigen Gesamtlösung unterbleiben. Es kann jedoch davon gesprochen werden, daß die Juden geschlossen zu zweckentsprechendem Arbeitseinsatz herangezogen werden" (Nbg. Dok. NO-2710, abgedr. in Arad/Gutman/Margaliot, Documents, S. 343, Dok. Nr. 160).

⁴³⁰ Vgl. Kopeć, Straty, S. 152.

⁴³¹ Vgl. Dabrowska, Zaglada, S. 144

nur noch in Arbeitslagern und in Verstecken – alle anderen waren von den Deutschen und ihren Helfern ermordet worden. Vereinzelt waren noch Räumkommandos in den ehemaligen jüdischen Wohnbezirken an der Arbeit, die die Viertel entrümpeln und für eine Neubesiedlung vorbereiten sollten. Daneben gehörte die Entdeckung versteckter Juden zu ihren Aufgaben. In Bochnia waren es zunächst 250 Juden; bald wurde ihre Zahl auf 100 reduziert, im Januar 1944 lieferte man auch sie in das Arbeitslager Plaszów ein. 432

An dieser Stelle böte es sich an, eine Übersicht über die Arbeitslager zu schaffen, in denen Juden für Wehrmachts- und SS-Standorte (etwa in Pustków im Distrikt Krakau), für die Belange der deutschen Rüstung und der Privatwirtschaft Sklavenarbeit leisteten. Aber eine auch nur annähernd vollständige Übersicht über die Arbeitslager ist bisher kaum möglich. Nur für einige wenige gibt es eine halbwegs zuverlässige Quellenbasis und verwertbare Forschungsergebnisse. Die ins Auge springende Unstetigkeit der Lagerwelt (manche Arbeitsstellen bestanden nur wenige Monate lang) und die Fluktuation ihrer Belegschaften erschweren konkrete Angaben ungemein. Selbst wo es angenäherte Zahlenangaben gibt, wird kaum zwischen den Nationalitäten der Insassen differenziert - und wo in der zugänglichen Literatur die Angabe "Juden" erscheint, ist nicht immer erkennbar, um Juden aus welchen Ursprungsländern es sich handelte. Die 1979 erschienene, bisher umfassendste Zusammenstellung der Lager auf dem Gebiet des heutigen Polen (ohne die polnischen Ostgebiete, dafür mit den ehemaligen deutschen Ostgebieten), die auf der Basis von Archivalien eine optimale Erfassung versuchte, verdeutlicht vor allem die Schwierigkeiten, konkrete Angaben vorzustellen.⁴³³ Dennoch soll hier eine vorsichtige Schätzung auf der Basis dieses großen Werkes versucht werden.

Wir wählen als Erhebungszeitraum den Sommer 1944. Zu dieser Zeit waren die polnischen Ostgebiete bereits befreit – wobei davon auszugehen ist, daß die dortigen früheren Arbeitslager entweder in das noch deutsch besetzte Gebiet evakuiert worden sind oder aber daß deren Insassen vor dem Einmarsch der Sowjets umgebracht wurden. Da bereits ein Teil der Arbeitslager in die Ostgebiete des Reiches verlegt worden war (genannt sei hier nur der Komplex Groß-Rosen), sind die in der polnischen Publikation genannten Zahlenangaben für diese Gebiete von Interesse und werden hier ausnahmsweise über die geographische Eingrenzung des Beitrags hinaus nachgewiesen. Im übrigen hatten im Sommer 1944 die Umsiedlungen in das hier nicht erfaßte Innere des Deutschen Reiches (Sachsenhausen, Ravensbrück, Bergen-Belsen etc.) noch nicht voll eingesetzt.

Eine überschlägige Schätzung (bei der versucht worden ist, die unklaren Nationalitäten- und Belegungszahlen zu bereinigen) ergibt folgendes Bild:

⁴³² Vgl. Chrobaczyński/Golębiowski, Getto, S. 54.

⁴³³ Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939-1945. Informator encyklopedyczny, Warszawa 1979. Vgl. auch Ishaia Trunk, Idishe arbet-lagern in "Varteland", in: Bleter far geshichte 1 (1948), H. 2, S. 33-45. – In einem Bericht an den Verband Polnischer Patrioten in der UdSSR schätzten die Leiter des Referats für jüdische Angelegenheiten beim konspirativen kommunistenfreundlichen Landesnationalrat (Krajowa Rada Narodowa) Dr. Adolf Berman und Pola Elster am 15. Juni 1944 die Zahl der Juden in Arbeitslagern auf dem Gebiet des Generalgouvernements auf etwa 100 000, die vor allem in den Räumen Radom/Kielce und Krakau gelegen seien (nach B. Mark, Do dziejów odrodzenia osiedla żydowskiego w Polsce po II wojnie światowej, in: BZIH 51 (1964), S. 7).

Distrikt Lublin	15000
(Zahl wegen bereits fortgeschrittener	
Befreiung fraglich)	
Bezirk Bialystok	900
Reg.Bez. Zichenau	350
Distrikt Warschau	8 500
Distrikt Krakau	25 250
Distrikt Radom	21 000
Eingegliederte Gebiete (o. Auschwitz)	5 000
Ostgebiete des Reiches	20 000
Ghetto Litzmannstadt (30.7.1944)	68 000
Auschwitz (Stammlager, Birkenau und Arbeitslager)	52 000
	216 000

Von diesen Personen wurden die meisten Litzmannstädter Juden im August 1944 vergast, bis Oktober 1944 erfolgten in den Arbeitslagern "Selektionen" der arbeitenden Juden, wobei die als arbeitsunfähig Ausgesonderten ebenfalls umgebracht wurden. Die sich danach ergebende Restzahl beschreibt die Quantität der Juden, über die die letzten Todeswellen hinweggingen: Viele kamen auf den Evakuierungs-Todesmärschen um oder wurden bei der Annäherung der Roten Armee exekutiert.

Die Vernichtungslager hatten Ende 1943 mit einer Ausnahme ihre Tätigkeit eingestellt. Die Ermordung der einheimischen Juden in Polen war nahezu abgeschlossen. Zentralisiert war die Judenermordung nunmehr im Komplex Auschwitz-Birkenau, dem vor allem Łódźer, oberschlesische und nicht-polnische Juden zur Vernichtung zugeführt wurden. Um Auschwitz herum hatten sich große deutsche Konzerne mit ihren Betrieben etabliert, es entstand eine Art neuen Industriegebiets, dessen Sklavenarbeiter aus allen Teilen Europas in diese "Metropole" herbeigekarrt wurden. In die Gaskammern von Auschwitz-Birkenau gelangten neben den Opfern der neuerlichen Deportationen (z.B. aus der Slowakei und aus Ungarn) vor allem die Opfer der "Selektionen" in den Arbeitslagern, d.h. diejenigen, die sich dort als nicht mehr arbeitsfähig erwiesen hatten. Nur für eine kurze Zeit wurde Chelmno 1944 noch einmal reaktiviert. Einzeln entdeckte Versteckte wurden 1944 meist an Ort und Stelle erschossen. Das letzte Kapitel der deutschen Judenvernichtung in Polen begann.

Die Räumung Polens

Die Jahre 1942/43 markieren den Höhepunkt der Vernichtung der polnischen Juden. Dies bedeutet nicht, daß danach die Mordaktionen in Polen eingestellt worden wären, sie betrafen jedoch nun überwiegend aus dem übrigen Europa stammende Juden.

Auf polnischem Gebiet existierte 1944 nur noch ein Ghetto in Łódź/Litzmannstadt (andere Ghettos bestanden unter anderem weiterhin in Theresienstadt und im rumänisch besetzten Transnistrien), seine Liquidierung steht mit der sich wandelnden Kriegslage im Zusammenhang. Während es zuvor Pläne gegeben hatte, die Łódźer Ju-

den ins Generalgouvernement zu bringen oder aber – angesichts der sich nähernden Ostfront – die Rüstungsproduktion des Generalgouvernements nach Łódź zu verlagern, schritt man nach Beginn der Invasion in der Normandie zur Liquidierung auch dieses letzten jüdischen Wohnbezirks.

Erneut versuchte man, die eigentlichen Ziele der Aussiedlung der Juden zu verschleiern. Handelte es sich 1942/43 um eine angebliche Ansiedlung im Osten, so wurde nun eine Deportation "zur Arbeit" vorgetäuscht. Am 15. Juni 1944 forderte man den "Ältesten" Rumkowski auf, von nun an jede Woche 3000 Personen bereitzustellen. 434 Rumkowskis Proklamation Nr. 416 vom 16. Juni rief zur freiwilligen Registrierung zu Arbeiten außerhalb des Ghettos auß. 435 Als Anreiz sollte dienen, daß man Familien nicht zu trennen und eine vollständige Arbeitskleidungsausstattung zur Verfügung zu stellen versprach. Neben einer vorfristigen Aushändigung von Rationen sollte die Befreiung von der Postsperre zur freiwilligen Meldung veranlassen. Es ist nicht bekannt, ob man damals in Lódź wußte, daß es keine anderen jüdischen Wohnbezirke mehr gab, mit denen Korrespondenz möglich geworden wäre. Allgemein wird in der Literatur die Isolation und Uninformiertheit Łódźs betont. Lucjan Dobroszycki, der Herausgeber des Ghetto-Tagebuches von Lódź, ist sich nicht im klaren darüber, ob dem Ältesten Rumkowski bei der Herausgabe dieser Proklamation klar war, daß ihr Ziel ebensowenig die Arbeitsaufnahme sein würde, wie es die Ansiedlung im Osten ein Jahr zuvor gewesen war. Von 23. Juni 1944 an verließen jedenfalls alle paar Tage Transporte den Bahnhof der Stadt - ihr Ziel war jedoch nicht eines des durchaus noch existierenden Juden-Arbeitslager, sondern zunächst die reaktivierte Vernichtungsstätte Chelmno/Kulmhof am Ner. Bis zum 15. Juli 1944 wurden von den 76 000 Juden, die noch in Łódź am Leben geblieben waren, etwa 7000 deportiert. 436

In Chełmno/Kulmhof diente in den Wochen der erneuten "Inbetriebnahme" eine Kirche als "Zwischenlager" für die aus Łódź herangebrachten Juden – der zuvor verwendete Palast war nach dem Ende der ersten Vernichtungsphase im April 1943 gesprengt worden. Zwischen 7000 und 10 000⁴³⁷ Juden wurden 1944 hier ermordet, wobei die Leichen in Krematorien verbrannt und deren Asche nachts in den Fluß geschüttet wurde. Anfang 1945 wurde auch das örtliche Häftlingskommando nach einem Ausbruchversuch erschossen. 439

Nach einer zweiwöchigen Unterbrechung der Transporte wurde am 1. August 1944 (an diesem Tag brach in Warschau der große Aufstand aus) verkündet, daß das ganze Łódźer Ghetto "verlagert" würde. Nachdem wegen des schnellen Vorstoßes der Roten Armee die Vernichtung in Chełmno/Kulmhof eingestellt worden war, gedachte man jedoch nicht etwa, die restlichen Juden am Leben zu lassen. Die Freude, die lt. Dobroszycki über den sowjetischen Vormarsch im Ghetto herrschte, war verfrüht. Die Tatsache, daß die sowjetischen Truppen kaum 150 km von Łódź entfernt waren, war

⁴³⁴ Vgl. Dabrowska, Zagłada, S. 152 f.

⁴³⁵ Abdruck des Textes in: Chronicle, S. 503.

⁴³⁶ Lucjan Dobroszycki, in: Chronicle, S. LXIII: 7196; vgl. Dąbrowska, Zagłada, S. 153.

⁴³⁷ Vgl. Serwański, Obóz, S. 56. – Die Differenz zur Zahl der aus Łódź/Litzmannstadt Deportierten ergibt aus der gleichzeitigen Ermordung von zahlenmäßig nicht näher erfaßten Opfern von Selektionen in Arbeitslagern. Daher ist die im Bonner Kulmhof-Prozeß nach den Łódźer Listen erstellte Zahl von 7176 Juden (Rückerl, Vernichtungslager, S. 292 f.) um einen nicht genau zu bestimmenden Satz anzuheben.

⁴³⁸ Vgl. Serwański, Obóz, S. 56.

⁴³⁹ Vgl. ebenda, S. 61.

bekannt – daß der Aufstand in Warschau zu einem Aufschub des weiteren Vormarsches führen würde, hatte man nicht erwartet. Daher ist es verständlich, daß die neuerlichen Aufrufe der Deutschen und Rumkowskis, man solle sich zur "Verlagerung" melden, diesmal nicht befolgt wurden. Die Ghettobewohner rechneten mit ihrer baldigen Befreiung und wollten sich nicht (wie es hieß) in das Reich abtransportieren lassen. Dies war allerdings auch nicht die Absicht der Deutschen gewesen. Vom 9. August 1944 an durchkämmte die deutsche Polizei unter Mitwirkung der jüdischen Ghetto-Polizei die Häuser und trieb die Menschen zu den Sammelplätzen. Den Bahnhof Radegast/Radogoszcz verließen Züge, deren Ziel die Vernichtungsstätte Auschwitz-Birkenau war. Mit dem Transport vom 28. August 1944 verließen die letzten "privilegierten" Juden Łódź, darunter der "Älteste" Rumkowski mit seiner Familie. Auch sie kamen wie die meisten anderen in Auschwitz um. In Łódź verblieben etwa 800 Juden, die bei der Aufräumung des ehemaligen Ghetto-Gebiets eingesetzt wurden. Zusammen mit den Versteckten zählte man bei der Befreiung durch die Rote Armee am 18. Januar 1945 noch 877 Juden in Łódź.440

Der Warschauer Aufstand selber⁴⁴¹ hatte nur geringe Bedeutung für die Judenvernichtung, die in Warschau ein Jahr zuvor abgeschlossen worden war. Abgesehen von den Versteckten gab es nur wenige Juden im "Konzentrationslager Warschau", mit deren Hilfe das ehemalige Ghettogebiet abgeräumt wurde, und einige halbtote Häftlinge im berüchtigten Gefängnis Pawiak. Die Aufständischen konnten 348 Juden kurz nach Ausbruch des Aufstandes befreien - die Mehrzahl stammte aus nicht-polnischen Gebieten -, ein Untergrundbericht handelt von 89 befreiten polnischen Juden. 442 Die meisten von ihnen karnen bei der Niederschlagung des Aufstandes ums Leben. Nur einer ganz kleinen jüdischen Gruppe (200 von ursprünglich 500) gelang es, in den Ruinen der auf Hitlers Befehl planmäßig dem Erdboden gleichgemachten Stadt bis zur Befreiung durch die Rote Armee im Januar 1945 auszuharren. 443 Eine frühe Schätzung nimmt für den Mai 1944 etwa 15 000 in Warschau auf "arischer" Seite versteckte Juden an - von ihnen heißt es, viele von ihnen seien während des Aufstandes "besonders durch die Hände der NSZ [= Narodowe Sity Zbroine, nationaldemokratische Untergrundarmee] umgekommen. 444 Jedenfalls haben nicht alle die der planmäßigen Schleifung der Stadt vorangehende Evakuierung der verbliebenen Einwohner überstanden, ohne weiter aufzufallen.

⁴⁴⁰ Vgl. Dabrowska, Zagłada, S. 154; Dobroszycki, in: Chronicle, S. LXVI. – Nach Eisenbach (Polityka, S. 570) wurden einige hundert Łódźer Juden nach Ravensbrück und Königswusterhausen zur Zwangsarbeit verschleppt.

Vgl. u.a. Janusz K. Zawodny, Nothing but Honour. The Story of the Warsaw Uprising 1944, London 1978.
 Vgl. Berenstein/Rutkowski, Obóz w Warszawie, S. 19; Władysław Bartoszewski, Uns eint vergossenes Blut, Frankfurt a.M. 1987, S. 253.

⁴⁴³ Vgl. Berenstein/Rutkowski, Obóz w Warszawie, S. 21; Goldstein, Sterne, S. 286.

Brustin-Berenstein, Deportacje, S. 100. – Bereits vor dem Aufstand, im Juni 1944 berichtete der pro-kommunistische Untergrund nach Moskau: "Auf dem Gebiet Polens häufen sich immer stärker die Fälle, daß Juden nicht nur durch die Gestapo, die Gendarmerie oder die SS ermordet werden, sondern auch durch polnische Banden der Narodowe Sity Zbrojne! ... Eine der schrecklichsten Plagen für gerettete und versteckte Juden sind Erpresser und Denunzianten, durch die in Warschau und anderen Städten täglich -zig Juden in die Hände der Gestapo gelangen und umkommen. ... In letzter Zeit werden Juden immer häufiger in den Wäldern und Dörfern gemordet. In den Bezirken Radom und Kielce haben die Banditen von den NSZ über 200 Juden ermordet." (Bericht des Referats für jüdische Angelegenheiten des Landesnationalrats an den Verband Polnischer Patrioten in der UdSSR, 15.6.1944, nach Mark, Do dziejów, S. 10).

Ähnliches berichtet Filip Friedman aus Lemberg, wo es nach der Ghettoliquidierung ebenfalls einer Anzahl von Juden gelungen war, bei "arischen" Freunden oder gegen Entgelt in Verstecken unterzukommen. Friedman berichtet über "Jugendliche und Kinder, die, nachdem sie auf der Straße eine Person mit "verdächtigem" Äußeren entdeckt hatten, so lange Jude", Jüdin" schreiend hinter ihr herliefen, bis diese verfolgte Person in die Hände der Polizei fiel". Als Lemberg am 27. Juli 1944 befreit worden war, konnten 823 überlebende Juden registriert werden.

Die Welt der Arbeitslager befand sich auch die ganze Restzeit des Krieges über in dauerndem Fluß, wobei die organisatorischen Erwägungen der jeweiligen "Arbeitgeber", der Kriegsverlauf, aber auch einfache Willkür als Ursachen für die zahlreichen Verlegungen zu sehen sind. "Verlegungen" klingt harmlos – sie waren es nicht. Die Transportbedingungen im besetzten Polen waren im letzten Kriegsjahr keineswegs besser geworden; daneben lauerten an vielen der angelaufenen Stationen Einrichtungen, deren einziger Zweck die Ermordung der dauernd von Selektionen bedrohten "Passagiere" war.⁴⁴⁷

Als Beispiel mag das nunmehr nur als "Arbeitslager" fungierende Lager Majdanek bei Lublin gelten, wo nach dem Massenmord vom November 1943 nicht mehr als etwa 600 Juden am Leben geblieben waren. Am 17. Dezember 1943 trafen 60 Häftlinge aus Auschwitz ein, im Februar 1944 80 jüdische Handwerker aus dem Lager Budzyń. Ende Februar kamen weitere 250 aus Auschwitz an, die sofort in Majdanek vergast wurden. Bis Ende Juni wurden laufend kleinere Gruppen aus Budzyń eingeliefert, die zunächst am Leben blieben. Anfang Juli 1944 schließlich erreichten Majdanek noch 53 Frauen, die zuvor in Trawniki Frondienste geleistet hatten. Parallel dazu - am 16. April 1944 – wurden jedoch auch 600 Personen aus Majdanek NACH Auschwitz geschickt, von denen nur die Männer zunächst am Leben blieben. Etwa die Hälfte -Frauen und zwei Kinder - wurden sofort nach der Ankunft umgebracht. Eine nicht genauer feststellbare Anzahl von Juden verließ im April 1944 Majdanek mit dem Ziel Arbeitslager Plaszów bei Krakau. 56 Handwerker brachte man im April auf das Lubliner Schloß und die Hälfte von ihnen wiederum im Juli 1944 weiter nach Radom. Die Dagebliebenen wurden auf dem Lubliner Schloß kurz vor dem Eintreffen der sowjetischen Truppen erschossen. Die etwa 500 in Majdanek verbliebenen Juden wurden vor dem Eintreffen der Befreier auf einen Todesmarsch nach Auschwitz geschickt. Von den etwa 1000 Juden, die aus verschiedenen Arbeitslagern in der Lubliner Gegend losmarschierten, erreichten am 28. Juli 1944 nur etwa 600 das wenig attraktive Ziel Auschwitz-Birkenau.448

Ein ähnliches Bild gilt generell auch für die anderen Arbeitslager. Solange sich die militärische Situation einigermaßen stabil gestaltete, fanden Verlegungen zwischen den Lagern statt. Sobald die Front in unmittelbare Nähe rückte, wurde einerseits versucht, möglichst viele der inzwischen wertvoller gewordenen Arbeitskräfte nach We-

⁴⁴⁵ Friedman, Zaglada, S. 30.

⁴⁴⁶ Vgl. ebenda, S. 31.

⁴⁴⁷ Über die Evakuierung und Befreiung der Lager erschien eine Arbeit von Zygmunt Zonik, Anus Belli, Warszawa 1988.

⁴⁴⁸ Alle Angaben nach Berenstein/Rutkowski, Żydzi, S. 43-48; neuere Zahlen finden wir bei Zofia Leszczyńska (Kronika obozu na Majdanku), aber auch hier werden von Zonik (Anus, S. 128 f.) große Abweichungen festgestellt.

sten, bis ins Reichsgebiet hinein zu verlegen. Diese Verlegungen forderten aufgrund der Rücksichtslosigkeit, mit der sie durchgeführt wurden, unverhältnismäßige Opfer. Wo sie nicht mehr gelangen oder wo die davon potentiell Betroffenen nicht mehr ausreichend transportfähig schienen, wurden sie an Ort und Stelle umgebracht – letztlich entspricht diese Verhaltensweise in etwa der Praxis bei den "Aussiedlungen" der Ghettos in den Jahren 1942/43. Für den 14. April 1945 ist ein Befehl Himmlers nachweisbar, daß (auf Dachau und Flossenbürg bezogen) "kein Häftling lebendig in die Hände des Feindes kommen" darf. Implizit dürfte ähnliches vorher ebenfalls gegolten haben, jedenfalls sah so häufig die Praxis aus. Erst gegen Ende des Krieges ließ der Wille der fliehenden Lagerwachen ein wenig nach, alle Mitwisser ihrer Taten vor der Befreiung umzubringen.

Am 24. Juli 1944 wurden die letzten ca. 460 Juden des Arbeitslagers Pustków bei Debica nach Auschwitz und von dort in verschiedene Lager in Deutschland gebracht. 450 In Stalowa Wola arbeitete ein Juden-Arbeitslager an der Produktion von Panzerblech. Es wurde am 23. Juli 1944 nach Plaszów bei Krakau evakuiert, das sich als Sammelpunkt für den Süden des Generalgouvernements herausbildete. Von den 416 auf den Marsch gebrachten Insassen – die zu dieser Zeit alle als arbeitsfähig galten - trafen nur 210 in Plaszów ein: 90 gelang unterwegs die Flucht - mit ungewissem Ausgang; etwa 100 wurden von den Marschbegleitungen erschossen. 451 Plaszów verdient hier besondere Beachtung, weil es kürzlich zum Objekt einer monographischen Forschungsarbeit geworden ist und so belegt, wie wichtig eine minutiöse Aufarbeitung jener Zeit ist - die in der deutschen Historiographie bis heute vernachlässigt wurde. 452 Seinen ersten "Höhepunkt" hatte das Lager im März 1943, als bei der Liquidierung des Krakauer Ghettos die etwa 8000 arbeitsfähigen Juden Krakaus hier zur Zwangsarbeit eingeliefert wurden. Damals lebten etwa 10 000 Juden in Plaszów. 453 Als das Lager Szebnie kurze Zeit darauf eingerichtet wurde, verlegte man einige Fachkrafte dorthin.454

Hervorzuheben ist für Plaszów die Tätigkeit des deutschen Fabrikanten Oscar Schindler, der in Krakau-Podgórze an der Zablocie-Straße eine Emailwarenfabrik eingerichtet hatte und laufend Juden aus Plaszów für seine Werke anforderte – er ist als einziger Deutscher im besetzten Polen dafür bekannt geworden, die Juden, die bei

⁴⁴⁹ Vgl. Jan Żulawiński, Eksterminacja więźniów w czasie ewakuacji obozu Gross-Rosen i jego filii, in: Studia i Materiały z Dziejów Śląska 12 (1973), S. 434. Zonik (Anus, S. 356) nimmt für alle evakuierten Lager (einschließlich der reichsdeutschen) eine Gesamtzahl von 215000 im Zuge von Evakuierung und Liquidierung umgekommenen Menschen an.

⁴⁵⁰ Vgl. Zabierowski, Pustków, S. 55.

⁴⁵¹ Vgl. Podhorizer-Sandel, O zagładzie, S. 103. Die Weitertransporte von Auschwitz ins Reich sind zwar zahlenmäßig erfaßbar, aber nicht nach Nationalitäten aufzugliedern (vgl. Zonik, Anus, S. 131 ff.).

⁴⁵² Vgl. Magdalena Kurzycka-Wyrzykowska, Kalendarium obozu plaszowskiego 1942-1945, in: Biuletyn GKBZHwP 31 (1982), S. 52-84; eine umfassende Beschreibung bietet auch Bieberstein, Zaglada, S. 100-146.

⁴⁵³ Vgl. Kurzycka-Wyrzykowska, Kalendarium, S. 60 f.

⁴³⁴ Über die Geschichte des polnisch-jüdischen gemischten Arbeitslagers in Szebnie ist ebenfalls eine Monographie erschienen (St. Zabierowski, Szebnie, Rzeszów 1983). Danach gab es bei der Errichtung des Lagers im April 1943 dort bereits 250 Juden, die aus Jaslo, Plaszów, Rzeszów und Krakau in das neue Lager gebracht worden waren (S. 63). Im August/September 1943 trafen dann nach Tausenden zählende Judentransporte in Szebnie ein (S. 64). Zu den Quantifizierungsschwierigkeiten bezüglich der einzelnen Transporte vgl. S. 68 f.

ihm arbeiteten, gezielt vor der drohenden Vernichtung zu bewahren.⁴⁵⁵ Im September 1943 kamen nach der Liquidierung des Ghettos von Tarnów 2000 Juden nach Plaszów – später folgte ein Teil der noch in Tarnów verbliebenen sog. Säuberungskolonne.⁴⁵⁶ Vom November 1943 an wurden gemäß Hans Franks Anweisung die Judenlager im Krakauer Distrikt liquidiert und die Insassen entweder nach Auschwitz oder in das Zwangsarbeitslager Plaszów deportiert. In Plaszów fanden von September 1943 an regelmäßig drei- bis viermal die Woche Massenexekutionen statt.⁴⁵⁷

Das Zwangsarbeitslager wurde Anfang 1944 in ein "normales" Konzentrationslager umgewandelt. Nachdem das Arbeitslager Szebnie aufgelöst worden war, gelangten etwa 230 polnische Juden, von denen wiederum 150 zuvor in Krosno gewesen waren, im Februar 1944 von dort nach Płaszów. Im Mārz gab das nun nicht mehr "produktive" Lager Płaszów etwa 2000 jüdische Hāftlinge an die Munitionsfirma "Hasag" (Hugo Schneider AG) in Skarżysko-Kamienna ab. Im April 1944 wiederum trafen 1100 Juden aus dem inzwischen von den Sowjets bedrohten und daher liquidierten Zwangsarbeitslager Drohobycz in Płaszów ein. Sowjets bedrohten und daher liquidierten Zwangsarbeitslager Drohobycz in Płaszów ein. Sowjets bedrohten und Kinder (insgesamt 1400) nach Auschwitz zur "Sonderbehandlung" geschickt – in den Gastod. Etwa gleichzeitig trafen in Płaszów ungarische Jüdinnen aus Auschwitz zum Arbeitseinsatz ein. Sonderbeitseinsatz ein.

- 455 Vgl. Bieberstein, Zaglada, S. 143, 147-155; Thomas Keneally hat das Werk Schindlers auf der Basis von Gesprächen mit 50 "überlebenden Schindlerjuden" (so der Verfasser) romanhaft dargestellt (Schindler's List, New York 1982; dt. Schindlers Liste, München 1983) - Zweimal besuchte Schindler Budapest, wo bis zum Frühjahr 1944 noch keine drastische Judenverfolgung herrschte und von wo aus eine Ausreise zu arrangieren versucht worden sein mag. Zu den Kontakten Schindlers mit ungarischen Hilfsorganisationen vgl. Asher Cohen, The Halutz Resistance in Hungary 1942-1944, Boulder 1986, S. 38. Schindler stört eine weitverbreitete polnisch-nationale Schwarz-Weiß-Malerei. Czesław Madajczyk (Sprawy polskie w Atlas of Holocaust, in: Dzieje Najnowsze 18 (1986), S. 287) hālt seine Aktivitāten für "nicht eindeutig" und verleumdet ihn, gestützt auf polnische Untergrundquellen, als "Prasser, der Alkohol, Frauen liebte, unerhört gewitzt" war. Was ergabe sich wohl, wenn wir die Askese als höchsten Wert setzten? Weiter: "Es besteht weiter der Verdacht, er habe seit 1938 für die Abwehr gegen Polen gewirkt" (ebenda) und mit dem Kommandanten des Lagers Plaszów "nach einigen Berichten" "in engen Beziehungen" gestanden. Alles möglich, aber "nicht zum Thema"; als Widerstandskämpfer und Deutschenfeind hätte Schindler niemanden gerettet. Und daß Madajczyk in diesem Zusammenhang in einem Brief ausführt, Polen, die Juden verborgen und gerettet hatten, seien ein ungleich größeres Risiko als Schindler eingegangen, ist gleichfalls korrekt aber entwertet es Schindlers Handeln? Sein Verhalten muß man mit dem anderer deutscher Unternehmer im Osten vergleichen - so wie er hat sich für "seine Juden" sonst keiner eingesetzt.
- 456 Vgl. Kurzycka-Wyrzykowska, Kalendarium, S. 64; Bieberstein, Zagłada, S. 43 f.
- ⁴⁵⁷ Vgl. ebenda, S. 140.
- Aus Szebnie kamen 2800 Juden am 4.11.1943 nach Auschwitz, weitere 120 am 8.11.1943 in das Arbeitslager Pustków, das dem SS-Truppenübungsplatz unterstand (Vgl. Zabierowski, Szebnie, S. 71). Die Zahl der Szebnier Juden, die nach Auschwitz kamen, wird auch mit 3898 angegeben (Danuta Czech, Kalendarz wydarzeń w obozie koncentracyjnym Oświęcim-Brzezinka, in: Zeszyty Oświęcimskie 4 (1960)). Zabierowski zweifelt diese Zahl aufgrund einer Befragung an (Zabierowski, Szebnie, S. 110). Nach seinen Ermittlungen waren insgesamt bis zu 5000 Juden gleichzeitig in Szebnie. In Dobrucowa bei Szebnie wurden am 23./24.9.1943 etwa 700 Juden erschossen (vgl. ebenda); am 8.11.1943 ermordete man dort weitere 500 (S. 166), im Lager blieben 86 Juden zurück. Im Januar 1944 erhöhte sich ihre Zahl durch 150 Juden aus dem Unterlager auf dem Flugplatz Krosno (S. 174). Diese etwa 230 Juden gelangten am 2.2.1944 nach Plaszów (ebenda). Nach Kurzycka-Wyrzykowska (Kalendarium, S. 67) und Bieberstein (Zagłada, S. 144) kamen jedoch nur 100 Juden aus Szebnie nach Plaszów.
- 459 Vgl. Kurzycka-Wyrzykowska, Kalendarium, S. 67.
- 460 Vgl. ebenda, S. 68.
- 461 Bieberstein (Zagłada, S. 183) stellt zwischen den beiden Vorgängen den Zusammenhang folgendermaßen her: Der Lagerleiter Amon Goeth habe sich zur durchgangsweisen Aufnahme ungarischer Juden nur unter der Bedingung bereit erklärt, daß etwa 1500 Plaszówer Juden "sonderbehandelt" würden.

Im Sommer 1944 richtete man in Plaszów einige Baracken als Durchgangslager ein. um die durchziehenden Juden aus den weiter östlich gelegenen Gebieten auf ihrem Weg ins Reich zeitweise unterbringen zu können. - 300 Juden aus Stalowa Wola etwa passierten Płaszów ebenso wie 500 aus dem "Zwangsarbeitslager für Juden beim Flugmotorenwerk Reichshof (Rzeszów)"462, 1000 aus Pustków und 2000 aus Mielec.463 Danach wurde die Zahl der Häftlinge drastisch reduziert: 6-8000 deportierte man Anfang August 1944 nach Auschwitz, 5000 nach Mauthausen, ca. 4600 nach Flossenbürg, etwa 4-5000 ungarische Jüdinnen über Auschwitz nach Stutthof bei Danzig. Im August wurde auch das Schindler-Außenlager geschlossen - die Insassen kamen nach einem Zwischenaufenthalt in Płaszów nach Groß-Rosen. 464 1200 weitere Insassen brachte man nach Skarżysko-Kamienna in die ausgebauten "Hasag"-Lager. Im September 1944 waren noch etwa 2200 Menschen in Plaszów. Am 15. Oktober wurden 1500 von ihnen nach Groß-Rosen, einige andere nach Buchenwald in Marsch gesetzt. 465 Anfang 1945 waren noch 636 Häftlinge in Plaszów nachweisbar 466; sie wurden am 14. Januar 1945 vor den heranrückenden Sowjets zu Fuß nach Auschwitz geführt.467

Letztlich kann allein eine komplette Aufarbeitung aller Einzeldarstellungen von Lagergeschichten einen auch nur annähernden Aufschluß über das Schicksal der in den Arbeitslagern vegetierenden Juden geben - schon für das noch recht gut dokumentierte Płaszów ist darüber hinaus auch die staatliche Zugehörigkeit nicht durchgängig nachweisbar, so daß eine auch nur ansatzweise daran orientierte Aufstellung auf unüberwindbare Schwierigkeiten stößt. Eine ähnliche Abfolge von Transporten von Lager zu Lager läßt sich auch für den Distrikt Radom belegen. Hier entstand bei den Hasag - Rüstungswerken in Skarżysko-Kamienna ein großes Arbeitslager, in das bereits 1942 Juden aus Kielce (2000), Checiny (500) und anderen Orten des Distrikts eingeliefert wurden. Im Marz und November 1943 trafen Transporte aus Plaszów ein, weiter dann etwa 1900 Häftlinge aus Majdanek. Anfang März 1944 kamen etwa 1600 Bewohner des Ghettos Litzmannstadt nach Skarżysko-Kamienna. Bemerkenswert und in der Literatur bisher nur ungenügend beachtet ist, daß in Skarżysko-Kamienna mittels Lkw-Abgasen auch ein "kleinerer" Tötungsbetrieb angesiedelt war - eine polnische Arbeit gibt die Gesamtzahl von 35 000 Ermordeten an, wobei es sich nicht nur um polnische Juden gehandelt haben soll. 468 10 000 Juden sollen darüber hinaus an Ort und Stelle nach Selektionen erschossen worden sein. Im März 1944 wurden alle im Arbeitslager lebenden Kinder ermordet, einer Gruppe von 250 Juden gelang die Flucht, die meisten wurden jedoch durch ausgesandte Lagerwachen eingefangen und umgebracht. Im Juli 1944 wurde Hasag/Skarżysko-Kamienna evakuiert. 4000 Juden

⁴⁶² Vgl. Kurzycka-Wyrzykowska, Kalendarium, S. 69.

⁴⁶³ Vgl. Bieberstein, Zaglada, S. 144.

⁴⁶⁴ Vgl. Kurzycka-Wyrzykowska, Kalendarium, S. 70.

⁴⁶⁵ Vgl. ebenda, S. 71. – Bieberstein, der selber an diesem Transport teilnahm, schreibt von 4500 Häftlingen – möglicherweise handelt es sich um einen Druckfehler (Zaglada, S. 145).

⁴⁶⁶ Vgl. Kurzycka-Wyrzykowska, Kalendarium, S. 72; nach Bieberstein 706 Häftlinge (Zaglada, S. 145).

⁴⁶⁷ Vgl. Kurzycka-Wyrzykowska, Kalendarium, S. 72; nach Bieberstein marschierten die Häftlinge am 15.1.1945 (Zaglada, S. 145).

⁴⁶⁸ Vgl. Adam Rutkowski, Hitlerowskie obozy pracy dla Żydów w dystrykcie radomskim, in: BZIH 17/18 (1956), S. 120.

wurden zur Hasag-Zentrale nach Leipzig gebracht, etwa 3000 in die Hasag-Werke des weiter westlich gelegenen Częstochowa/Tschenstochau.⁴⁶⁹

Ähnlich sah es in der Sprengmittelfabrik von Pionki aus, in deren Arbeitslager Juden aus Radom, Kielce, Skarżysko, Żarki, Piotrków/Petrikau, Płaszów und anderen Orten gefangengehalten wurden. Ende Juli 1944 zāhlte man etwa 3000 Insassen. 470 Die Desorganisation beim Herannahen der Roten Armee ermöglichte 500 Juden die Flucht, von den restlichen wurden 2000 nach Auschwitz gebracht, etwa 300 zunächst bei der Demontage des Betriebs beschäftigt und Ende August 1944 nach Częstochowa/Tschenstochau transportiert. 471 Die zwei Arbeitslager von Piotrków/Petrikau wurden Ende November 1944 liquidiert, die Insassen nach Buchenwald und Ravensbrück deportiert (1700 Personen). Aus Radom transportierte man am 26. Juli 1944 ca. 3000 Juden, aus Bliżyn am 30. Juli 1944 ca. 4000 Juden zur Ermordung nach Auschwitz. 472

Befreien konnte die Rote Armee einen Teil der Juden der Arbeitslager von Czestochowa/Tschenstochau, die nach den "Aussiedlungen" vom Oktober 1942 mit zunächst 5000 Insassen übriggeblieben waren. Durch Mordaktionen und Flucht reduzierte sich die Häftlingszahl bis Ende 1943 auf etwa 4000⁴⁷⁴, die bei den Hasag-Betrieben eingesetzt wurden. Ab Juli 1944 trafen nun in Czestochowa/Tschenstochau die Juden aus den Lagern von Płaszów und Skarżysko-Kamienna sowie aus dem Łódźer Ghetto ein. Im Juli 1944 gab es hier demnach ca. 11000 Juden. 1945

Am 14. Dezember 1944 wurden die noch bestehenden Lager aus der "privatwirtschaftlichen" Verwaltung herausgenommen und der SS-Zentrale in Auschwitz unterstellt. Die Situation der Häftlinge soll sich dadurch noch weiter verschlimmert haben. 476 Schon der nächste Monat brachte jedoch die erneut zur Offensive angetretene Rote Armee nach Częstochowa/Tschenstochau. Die Deutschen versuchten noch, eine möglichst große Zahl von Arbeitern ins Reich zu deportieren. Die Obstruktion der jüdischen Häftlinge, die mehrheitlich nicht zu den angesetzten Abtransportterminen erschienen und vom Werkschutz zwangsweise eingeladen werden mußten, bewirkte, daß nur etwas über 5000 Juden nach Buchenwald, in die Harz-Lager Dora-Mittelbau und nach Groß-Rosen gebracht werden konnten, wo ihr weiteres Schicksal ungewiß ist. Etwa 5200 Juden konnten die einmarschierenden sowjetischen Truppen befreien. 477 Von diesen waren nach der Registrierung 1518 aus Częstochowa selber. 478

Bis Oktober 1944 wurde das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau als Mordanlage für Juden aus den aufgelösten Arbeitslagern verwendet. Aber auch hier machte man sich bereits frühzeitig Gedanken, wie die Massenmorde getarnt werden konnten.

```
469 Vgl. ebenda, S. 120 ff.
```

⁴⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 122.

⁴⁷¹ Vgl. ebenda, S. 123.

⁴⁷² Vgl. ebenda, S. 124-127.

⁴⁷³ Vgl. ebenda, S. 124.

⁴⁷⁴ Vgl. Brener, O pracy, S. 54.

⁴⁷⁵ Vgl. ebenda, S. 58; nach Pietrzykowski (W obliczu, S. 80) ca. 10 000. Eine genauere Zählung liegt nur für einen Teil der Lager für den 28.6.1944 vor: demnach waren bei der Hasag-Apparatebau 3861, beim Hasag-Warthewerk 916, bei der Hasag-Eisenhütte 339 und beim Reinhardt-Zahnradwerk-Ost 280 Juden beschäftigt, zusammen also 5216 Juden (Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie, S. 194).

⁴⁷⁵ Vgl. Brener, O pracy, S. 59.

⁴⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 60; Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie, S. 195; Pietrzykowski, W obliczu, S. 82.

⁴⁷⁸ Vgl. Pietrzykowski, Hitlerowcy w Częstochowie, S. 195.

Durch Bepflanzung und Beseitigung (Verbrennung nach Exhumierung) der Leichen war zuvor bereits einiges unternommen worden, um die Vernichtungsstätte vor späteren Besuchern zu tarnen. Während die umliegende Bevölkerung selbstverständlich über die Vorgänge in den Lagern informiert war (Landsmanns Film "Shoa" hat dies recht eindrucksvoll festgehalten), sollten sachliche Nachweismöglichkeiten möglichst gering gehalten werden.

Im August 1944 exhumierte man in Płaszów die Opfer der Exekutionen und verbrannte die Leichen mit Hilfe von Benzin auf Holzstößen. 479 Im Mai 1944 hatte man bereits in Auschwitz ein Krematorium in eine Luftschutzanlage umgebaut, ein weiteres Krematorium brannte beim Aufstand des "Sonderkommandos" jüdischer Krematoriumsarbeiter nieder. Im November 1944 wurden die verbliebenen Krematoriumsanlagen in Auschwitz-Birkenau auseinandergenommen, um nach Groß-Rosen abtransportiert zu werden, wo man offenbar vorhatte, die Judenmorde fortzusetzen. 480 Dies gelang nicht mehr – am Tag der Evakuierung des Lagers vor der heranrückenden Roten Armee wurden daraufhin die Anlagen gesprengt – die Ruinen sind bis auf den heutigen Tag sichtbar.

Am 18. Januar 1945 evakuierte man die überlebenden Auschwitzer Häftlinge aus allen Ländern Europas – es waren etwa 58 000; ca. 7000 Kranke ließ man zurück. Es gelang nicht mehr, diese Zeugen zu töten; die Rote Armee konnte sie befreien. Die Bilder der ausgemergelten Gestalten, von denen viele auch nach der Befreiung an den Folgen der Unterernährung und der unmenschlichen Behandlung starben, gingen um die Welt.

Allein in Auschwitz, wo ca. 400000 Registrierungsnummern ausgegeben worden waren und etwas über 60000 Häftlinge aller Nationalitäten das Kriegsende überlebten⁴⁸¹, sind weit über 1000000 Menschen umgebracht worden. Angesichts dieser unfaßbaren Zahlen entziehen sich die Dimensionen der Mordtaten menschlicher Vorstellungsfähigkeit. Sie entziehen die Morde aber auch gleichzeitig der Möglichkeit, sie in Einzelschicksalen nachzuvollziehen. Dadurch entsteht auch ein Eindruck von Unmenschlichkeit, mit der der Historiker vorgehen muß: Vor den ungeheuren Zahlen des industrialisierten Massenmordes verblassen Einzelexekutionen, aber auch "kleinere" Mordaktionen, deren Opfer in die Hunderte gehen mögen. Und doch ging es auch hier um Einzelschicksale, von denen jedes normal scheinende Vorstellungen Nicht-Krimineller übersteigt.

Die Überlebenden

Die Ermittlung der Zahl der Juden, die die deutsche Schreckensherrschaft über die Gebiete, die einst den polnischen Staat bildeten, überlebt haben, ist nicht einfach. Es reicht nämlich nicht aus, sich auf Schätzungen und unsystematische Registrierungen zu verlassen; die geschilderten Deportationen, Umsiedlungen und Flüchtlingsbewe-

⁴⁷⁹ Vgl. Bieberstein, Zagłada, S. 140.

Vgl. Jan Sehn, Oboz koncentracyjny Oświęcim-Brzezinka (Auschwitz-Birkenau), Warszawa 1956, S. 126.
 Zu den Überlebenden gehörten nicht in erster Linie Juden, sondern die Insassen des Polenlagers (Auschwitz I) und die nicht-jüdischen Insassen von Birkenau.

gungen, verbunden mit ganz inkohärenten Mordaktionen und Arbeitseinsätzen, führten zu einer breiten Streuung der überlebenden jüdischen Bevölkerung. Die "Konzentrierungsmaßnahmen" hatten eher einen gegenteiligen Effekt. Es gab eine Fluchtbewegung in die UdSSR, aus der für einen Teil der polnischen Juden ein Ausweg im Beitritt zu den beiden polnischen Armeen (Anders-Armee und Kościuszko-Division) bestand. Die Deutschen verteilten die Juden auf zahlreiche Arbeitslager, aus denen manche gegen Ende des Krieges bis in das Zentrum des Deutschen Reiches verlagert wurden. Die zunehmende Verfolgung trieb Juden mit "arischen" Papieren in Verstecke, in eine scheinlegale Existenz auf der Basis neuer Unterlagen oder auch zu den Partisanen. Da der Antisemitismus in Polen vor dem Krieg keineswegs eine unbeachtliche Größe war und auch nach dem Ende des Krieges nicht nur dort virulent war, wo bis zum Ende der 1940er Jahre noch ukrainische Nationalisten und polnische Antikommunisten sich Gefechte mit den neuen Machthabern lieferten, zogen es nicht wenige polnische Juden vor, mit ihren "arischen" Papieren weiterzuleben, um sich nicht länger antisemitischen Benachteiligungen und Attacken ausgesetzt zu sehen.

Alle kolportierten Zahlenangaben müssen daher mit der nötigen Vorsicht behandelt werden. Zwischen Apologeten der polnischen Untergrundbewegung der Kriegszeit und Personen, denen antijüdische Aktivitäten der Heimatarmee (AK) und der zeitweise mit ihnen verbundenen Nationalen Streitkräfte (NSZ) der Nationaldemokraten noch in guter Erinnerung sind, besteht ein langwieriger Streit, den man mangels geeigneter Masstäbe auch nicht schlichten kann, ob und in welchem Masse die nichtjüdischen Polen das Überleben von Juden gefördert haben. So entbrannte auf der wissenschaftlichen Konferenz zum 30. Jahrestag des Ghetto-Aufstandes, die vom Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften und dem Jüdischen Historischen Institut in Warschau veranstaltet wurde, eine Kontroverse zwischen Tadeusz Bednarczyk, einem ehemaligen AK-Aktivisten, und Władysław Bartoszewski von der Katholischen Universität Lublin. Während Bednarczyk meinte, in Polen seien 300 000 Juden versteckt worden, wollte Bartoszewski höchstens 100 000 tatsächlich Errettete anerkennen und führte zu recht aus, daß das "Operieren mit deutlich überhöhten und stark übertriebenen Zahlen das Vertrauen selbst zu überprüften und unbezweifelbaren Daten erschüttere".482 Israelische Wissenschaftler wiederum warfen Bartoszewski, der einen Band über die Rettung von Juden durch Polen veröffentlicht hat⁴⁸³, vor, auch seine Zahlen seien überhöht, die Denunziation von Juden an die Gestapo sei durchaus typischer gewesen als Rettungsversuche. Die Literatur zu polnischen Rettungs- und Versteckversuchen ist verhältnismäßig zahlreich⁴⁸⁴, es gibt jedoch keine verläßlichen quantifizierenden Ergebnisse. Man muß deutlich unterscheiden zwischen Versteckern, die allein aus Profitsucht gegen Geld halfen - und bei dessen Erschöpfung ihre "Kunden" nicht selten der Gestapo auslieferten -, und aus

⁴⁸² Ryszard Nazarewicz, Sesja naukowa o powstaniu w getcie warszawskim, in: Z Pola Walki 16 (1973), S. 1092 f.

⁴⁸³ Zusammen mit Zofia Lewinówna, ... ten jest z ojczyzny mojej, Kraków 1969 (engl.: Righteous among Nations, London 1969; The Samaritans. Heroes of the Holocaust, New York 1970).

⁴⁸⁴ Vgl. Tatiana Berenstein/Adam Rutkowski, Assistance to the Jews in Poland, Warszawa 1963; Philip Friedman, Their Brothers' Keepers, New York 1978; Kazimierz Iranek-Osmecki, He Who Saves One Life, New York 1971; Szymon Datner, Las sprawiedliwych, Warszawa 1968; Marek Arczyński/Wiesław Balcerak, Kryptonim Zegota', Warszawa 1979; Teresa Prekerowa, Konspiracyjna Rada Pomocy Żydom w Warszawie 1942-1945, Warszawa 1982. – Gutman nennt die Hilfe knapp "a classic instance of too little too late" (Polish and Jewish historiography, S. 189).

Überzeugung handelnden Rettern. Aber auch die umfassende und neueste sorgfältige Arbeit von Nechama Tec, in der erstmals versucht wird, die Persönlichkeit der Helfer zu umreißen, hilft bei der Quantifizierung nicht weiter. Tec gelangt auf der Basis von Archivalien und Interviews jedoch immerhin so weit, Retter von Juden als "independent individualists" zu charakterisieren, wobei die Angehörigen der Mehrheitsgruppen (Bauern, "Sanacja"-, Nationaldemokratie-Anhänger) prozentual unterrepräsentiert waren. Rettungsversuche waren demnach nichts "Typisches".

Die Zahl von 100000 außerhalb von Lagern und Ghettos Überlebenden entspricht den Schätzungen, die einer der bekanntesten polnischen Erforscher der NS-Zeit, Szymon Datner, angestellt und erstmals 1968 – dann nochmals 1970 – publiziert hat ⁴⁸⁶ Die Addition konkreter Einzelangaben ergibt dagegen geringere Werte. So erhöhte sich zwar die Zahl der im Juli 1944 in Lemberg befreiten Juden im Laufe der Zeit von 823⁴⁸⁷ auf "über 2000"⁴⁸⁸, die aus Verstecken auf der "arischen Seite" und den umliegenden Gebieten in die Stadt kamen, aber auch eine Berücksichtigung der Filip Friedman bekannt gewordenen Zahlen aus Ostgalizien (jeweils einige 100 für Borysław, Tłuste und Drohobycz, 200 für Stanislau und kleinere Gruppen für Tarnopol und Brody)⁴⁸⁹ ergibt nicht mehr als etwa 1-2% der ursprünglichen jüdischen Bevölkerung und damit in der Hochrechnung deutlich weniger als die oben angesetzten 100 000. Shmuel Krakowski rechnet mit 80 000 Überlebenden, diese Zahl schließt jedoch neben den "Illegalen" auch die Überlebenden der Lager ein.⁴⁹⁰

Von der polnischen Hilfsorganisation für die Juden "Zegota" wird die Zahl von 20 000 in Warschau auf "arischer" Seite Versteckten angegeben. 491 Doch wie viele haben den Aufstand und die Räumung der Stadt überstanden? Die geringen gesicherten Werte aus zahlreichen polnischen Gebieten 492 ergeben keine Berechtigung, einen derart hohen Wert anzunehmen. Schon eine Zahl um 50 000 dürfte recht großzügig sein. Pospieszalski 493 operiert mit 45-60 000, was durchaus im Rahmen des Möglichen liegt. Gleichfalls unklar ist die Zahl der Überlebenden unter den vor den Deutschen auf sowjetisches Gebiet Geflüchteten. Bis 1946 kehrten etwa 130 000 aus der UdSSR nach Volkspolen zurück. 494 Für sie fehlt jedoch eine ordentliche Bezugsgröße, denn außer in der Anders-Armee, in der nur wenige Juden u.a. nach Palästina gelangen

485 Vgl. Nechama Tec, When Light Pierced the Darkness. Christian Rescue of Jews in Nazi-Occupied Poland, New York 1986, S. 184-193.

487 Vgl. Friedman. Zaglada, S. 31.

489 Ebenda.

⁴⁹⁰ Krakowski, Avedot, S. 232.

491 Hier nach Levin, Holocaust, S. 359; nach Bartoszewski (Uns eint, S. 114) betreute "Zegota" allein 4000 von ihnen.

493 Pospieszalski, Prawo, S. 532.

⁴⁸⁶ Szymon Datner, Zbrodnie hitlerowskie na Żydach zbiegłych z gett, in: BZIH 75 (1970), S. 29; in diesem Zusammenhang sei die Schätzung des exilpolnischen Außenministers Edward Raczyński erwähnt, der von 60-120 000 Versteckten ausging.

⁴⁸⁸ Fridman, Umkum, S. 13.

⁴⁹² Etwa das Überleben einer 1200 Mann starken jüdischen Partisanengruppe bei Nowogródek (vgl. Levin, Holocaust, S. 275), die 600 Juden, die in der Kanalisation von Wilna ihre Befreiung erwarten konnten (ebenda, S. 380), etwa 100, die die Kovpak-Partisanen in Skalat oder polnische Partisanen unter Józef "Maks" Sobiesiak in Wolhynien retteten (vgl. Datner, Zbrojne, S. 19; Emanuel Brand, The Forest Ablaze: A Jewish Partisan Group in the Kovpak Division, in: Yad Vashem Bulletin 2 (Dezember 1957), S. 16) oder die 1500 Personen, die nach Krakowski aus dem Ghetto Białystok fliehen und überleben konnten (Krakowski, Avedot, S. 235).

⁴⁹⁴ Bieberstein (Zaglada, S. 13), der nach dem Krieg in der polnischen Verwaltung arbeitete, gibt die Gesamtzahl der jüdischen Rückkehrer mit ca. 100 000 an – etwa 25 000 seien außerhalb Polens geblieben.

konnten⁴⁹⁵, tauchten Juden auch in der auf sowjetischer Seite kämpfenden Kościuszko-Division und den zivilen Organisationen des Verbandes Polnischer Patrioten auf, ohne als Juden ausgewiesen zu sein. Die auf die Werbung von Polen und "Freiwilligen unter den früheren polnischen Staatsbürgern nicht-polnischer Nationalität" für die Kościuszko-Division vom 7. Mai 1943⁴⁹⁶ folgenden Beitritte von Juden lassen sich nur ansatzweise quantifizieren: Der Verband Polnischer Patrioten registrierte unter seinen Mitgliedern 1944 mit 98 071 Juden einen Anteil von 43,8% an der Gesamtzahl von 223 806. Die meisten ehemals polnischen Juden lebten damals in Zentralasien, wohin sie nach der Amnestie für die 1940-1941 zu Zwangsarbeit Verurteilten (12. August 1941) geströmt waren.⁴⁹⁷ Anfang 1945 ergab die VPP (ZPP)-Zählung 177 604 Juden, d.h. einen Anteil von 56% an der Mitgliederzahl.⁴⁹⁸ Diese Zahlen erfassen zum einen aber nur die Verbandsmitglieder, zum anderen bestand keine Veranlassung, sich als Jude auszuweisen – angesichts des bekannten Antisemitismus muß der Anteil der ursprünglich jüdischen Mitglieder noch höher angesetzt werden.⁴⁹⁹

Kersten geht in ihrer Schätzung⁵⁰⁰ bis 60%. Das Organisationskomitee der polnischen Juden in der UdSSR meldete im Juni 1945 der Weltkonföderation polnischer Juden in New York 250 000 polnische Juden – im August 1945 gab dasselbe Gremium jedoch nur noch 150 000 an. Ende 1945 waren es laut einer Mitteilung über Repatriierungswillige wieder 200 000. Tatsächlich kamen im Zuge der offiziellen Repatriierung 136 550 Juden nach Polen.⁵⁰¹ Da es auch informelle Rückreisen und den Anteil nicht als Juden ausgewiesener Repatrianten gab, ist dieser Wert nur als Mindestzahl anzusehen. Mitte 1946 werden durch das Zentralkomitee der Juden in Polen 157 420 Rückkehrer namhaft gemacht, dazu zählt Hornowa etwa 10 000 im Herbst 1945 demobilisierte Soldaten und "mindestens" 3000 jüdische Offiziere und Soldaten, die im aktiven Dienst blieben.⁵⁰²

Sodann bleiben noch die Zahlen der in den Lagern Überlebenden. Auch hier weichen Schätzwerte voneinander ab – für Deutschland, wo die Insassen noch eine Zeitlang in DP-Camps interniert wurden, bevor sie entweder nach Polen zurückkehrten

496 Vgl. Zbigniew Kumoś, Związek Patriotów Polskich, Warszawa 1983, S. 65.

498 Vgl. Hornowa, Powrót, S. 109; Kersten, Repatriacja, S. 42.

⁵⁰¹ Vgl. Hornowa, Powrót, S. 112.

⁴⁹⁵ Insgesamt verließen mit Anders etwa 70000 Soldaten und 44000 Zivilisten die UdSSR, davon etwa 4000 Juden (Vgl. Hornowa, Powrót, S. 109). – Der Grund für den geringen jüdischen Anteil ist darin zu suchen, daß die UdSSR aufgrund einer Vereinbarung mit der polnischen Exilregierung vom 1.12.1941 nur Personen polnischer Nationalität, die vor dem 1.11.1939 als Polen gemeldet waren, als Polen und damit als für die Anders-Armee eligibel ansah. Seitens der Polen sind Einsprüche dagegen nicht bekannt. Die Sowjetunion trat von dieser Diskriminierung am 16.1.1943 zurück und versah von Juni 1944 an alle mit polnischen Papieren, die dies wünschten. Bestätigt wurde dies im polnisch-sowjetischen Abkommen vom 6.7.1945, das die Repatriierung einleitete.

⁴⁹⁷ Nora Levin (The Jews in the Soviet Union since 1917. Bd. 1, New York 1988, S. 372f.) gibt gestützt auf die New Yorker Dissertation von Shimon Redlich (The Jews under Soviet Rule During World War II, New York University 1968) ihre Zahl mit "possibly as many as 200 000" an.

⁴⁹⁹ Szyja Bronsztejn (Uwagi o ludności żydowskiej na Dolnym Słąsku w pierwszych latach po wyzwoleniu, in: BZIH 75 (1970), S. 35f.) gibt z.B. für Niederschlesien neben ca. 85000 jüdischen Repatrianten "etwa 5000 Personen jüdischer Herkunft, die mit der jüdischen Gemeinschaft keine Kontakte unterhielten", an. Er stützt sich dabei auf einen Bericht des Regierungskommissars für die Produktivierung der jüdischen Bevölkerung in Niederschlesien für Dezember 1946 und Januar 1947 (Skladnica akt Komitetu Wojewódzkiego PZPR Wrocław, 1/V/37).

Vgl. Kersten, Repatriacja, S. 36.

⁵⁰² Vgl. ebenda, S. 113. – Am Rande sei erwähnt, daß es 1956-57 zu einer weiteren Repatriierungswelle (ca. 20000) kam.

oder in Emigrationsländer auswanderten (zu einem geringen Teil auch in Deutschland blieben), fehlen noch eindeutig aufgeschlüsselte Werte. Nach Schlesien kamen 1945 etwa 4000 Juden aus den Lagern im "Westen". 503 Ebenso schwierig ist es, die exakten Zahlen für die Überlebenden der Arbeits- und Konzentrationslager zu ermitteln. In Czestochowa waren es 5200, in Auschwitz etwa 7000 Hāftlinge (vornehmlich Kranke) aller möglichen Nationalitäten, in Łódź 877 Personen aus dem Aufräumungskommando. In Niederschlesien wurden mindestens 15 000 Juden aus Arbeitslagern befreit, von denen nach der Abreise westeuropäischer Juden etwa 7000 in Schlesien blieben. 504 Man geht sicher nicht fehl, die Zahl der in Polen aus den Lagern Befreiten mit 20-25 000 anzugeben. Undeutlich bleibt der Anteil nicht-polnischer Juden. Das ergabe etwa 200 000 als Mindestwert, etwa 300 000 als Maximalwert. Lucy Dawidowicz⁵⁰⁵ rechnet mit 50-70 000 polnischen Juden in Polen, der polnischen Armee und in Deutschland.⁵⁰⁶ Die Zahl der aus der UdSSR Repatriierten gibt sie mit 180 000⁵⁰⁷ an. Rechnet man hierzu eine unbestimmte Anzahl von polnischen Juden, die in der UdSSR (sei es in den ehemaligen polnischen Ostgebieten oder in den Aussiedlungsgebieten in Sibirien, Kern-Rußland oder Zentralasien) blieben, ergibt sich eine Überlebensrate, die etwas über 300 000 liegt. Krystyna Kersten, die mit einer Arbeit über die Repatriierung der Polen nach dem Zweiten Weltkrieg einschlägig ausgewiesen ist, nennt für das Jahr 1945 vor dem Beginn der Repatriierung aus der UdSSR (nach einer Schätzung des Zentralkomitees Polnischer Juden) 100 000 Juden in Polen; bis Juli 1946 sei die Zahl dann auf ca. 245 000 angestiegen, was eine Zahl von Repatriierten ansetzt, die jedenfalls über 170 000 liegt, weil Kersten richtig schreibt, daß gleichzeitig eine starke Emigration eingesetzt habe. 508 Für 1945 setzt Kersten die jüdische Auswanderung aus Polen mit 30 000 an. 509 Von April 1946 bis Herbst 1948 war in Polen

507 Bei Proudfoot (Refugees, S. 341) erscheint die Zahl 140 000; unter Einschluß der Armeeangehörigen und der Spätrepatrianten von 1957-59 nennen Gutman/Krakowski 229 000 (Unequal, S. 363).

⁵⁰³ Vgl. Hornowa, Powrót, S. 117.

⁵⁰⁴ Vgl. ebenda.

⁵⁰⁵ War, S. 397.

⁵⁰⁶ Proudfoot (Refugees, S. 341) nennt 80 000 nach dem American Jewish Year Book 1947/48.

Vgl. Krystyna Kersten, Narodziny systemu wadzy, Paris 1986, S. 169. Diese Emigration beziffert Proudfoot (Refugees, S. 341) auf 120 000. Auch nach dieser Emigrationswelle h\u00e4tten noch 100 000 Juden in Polen gelebt. Nach den Notierungen eines New Yorker statistischen Jahrbuchs f\u00fcr 1947, das Jacob Lestschinsky (Crisis, Catastrophe, and Survival. A Jewish Balance Sheet 1914-1948, New York 1948, S. 97) anf\u00fchrt, lebten 1947 in zehn gro\u00dfen polnischen St\u00e4dten gerade 27 348 Juden, die meisten in L\u00e4d\u00e2 mit 13 000, gefolgt von Krakau mit 6000 und Warschau mit 5000 Juden. Da diese Daten nach den Anforderungen f\u00fcr Mazot ermittelt wurden, h\u00e4lt Lestschinsky sie f\u00fcr "greatly exaggerated, since every family sought to obtain a larger quota of matzoth and often registered the children expected to be born in the family" (Ebenda). Andererseits gab es f\u00fcr nicht-religi\u00f6se Juden, insbesondere wenn sie mit der Partei in Verbindung standen, Gr\u00fcinde, sich nicht um die Zuteilung der rituell vorgeschriebenen Pesah-Speise zu bem\u00fchnen, so da\u00e4\u00e4 diese Werte letztlich nicht aussagef\u00e4hig sind.

Vgl. Kersten, Narodziny, S. 132. Zur Anzahl polnischer Juden in der Sowjetunion liegen stark voneinander abweichende Zahlen vor. Ende 1945 hatten sich 125 000 polnische Juden für die Repatriierung registrieren lassen – viele Tausende kehrten jedoch auch individuell nach Polen zurück, während eine nicht näher bestimmbare Anzahl östlich der neuen polnischen Grenze verblieb. Im Juni 1945 meldete das Organisationskomitee Polnischer Juden in der UdSSR (nach seinem Bulletin Nr. 6) der Weltkonferenz der Föderation Polnischer Juden in New York 250 000 polnische Juden in der Sowjetunion. Im Protokoll Nr. 11 der Sitzung des Präsidiums des Zentralkomitees Polnischer Juden (in Polen) war am 20. Februar 1946 von 160 000 die Rede, während die Zeitschrift des Verbandes Polnischer Patrioten (Wolna Polska 8-9/144/45 vom 7.3.1946) in der UdSSR die Zahl 170 000 verbreitete. Michal Grynberg (Organizacja powrotu ludności żydowskiej z ZSRR do Polski po II wojnie światowej, Folks-Sztyme 27/6.7.1974), der auch die obigen Angaben vorstellt, hält es für gerechtfertigt, von insgesamt etwa 200 000 in der Sowjetunion geretteten polnischen Juden zu sprechen.

ganz offiziell ein Emigrationsbüro der Jewish Agency tätig, das die jüdische Auswanderung nach Palästina/Israel organisierte.⁵¹⁰ Danach darf eine Zahl von mehr als 280 000 überlebenden polnischen Juden angenommen werden.⁵¹¹

Wie schon angedeutet, handelt es sich dabei keineswegs um Angehörige der jüdischen Religionsgemeinschaft – die Klassifizierung erfolgte vielmehr auf einer Mischbasis aus "nationalem" Selbstverständnis, Glaubensbekenntnis und Fremddefinition (etwa auch durch Antisemiten, die bis in die Gegenwart hinein nicht müde werden, eine "Verjudung" von Personen zu diagnostizieren, die sich in jeder erdenklichen Hinsicht von Kriterien abgesetzt haben, die eine Zuordnung zu einer "jüdischen" Gruppe rechtfertigten). Trotz der Fragwürdigkeit dieses Ordnungsverfahrens muß daher zum Zwecke der Erschließung von entsprechenden Größen auch für die Nachkriegszeit die Zuordnung zur "jüdischen Gruppe" auf der Basis der Kriterien der polnischen und deutschen Antisemiten beibehalten werden.

Bereits vor Kriegsende, im Februar 1945 hatte das Ministerium für öffentliche Verwaltung die jüdischen Bekenntnisgemeinden mit ihrer geistlichen und weltlichen Mischfunktion durch ein Doppelsystem ersetzt: Bekenntnis-Kongregationen bekümmerten sich auf freiwilliger Basis um den religiösen Bereich, während Jüdische Komitees (auch atheistische) kulturelle Aufgaben hatten. Nach einer Schätzung gab es im Jahre 1947 in den Kongregationen 80 000 jüdische Gläubige. Es gab 38 tätige Synagogen und drei Talmudschulen. Man hatte 25 Rabbiner – im Vergleich dazu gab es 1939 2500 Rabbiner. Diese Zahlen sind jedoch für die Ermittlung der Anzahl der Überlebenden von geringer Bedeutung.

Bezogen auf den Zensus-Mittelwert von 3350000 Juden im Jahre 1939 ergibt sich in der einfachen Subtraktion (ohne Rücksicht auf die jeweilige territoriale Ausdehnung des Staates) eine Zahl von ca. 3000000 ermordeten polnischen Juden. Auf diesen Wert kommen Hilberg⁵¹³, Krakowski⁵¹⁴ und Gilbert.⁵¹⁵ Er dürfte jedoch überhöht sein. Das gilt umsomehr für die ersten Schätzungen nach dem Krieg, die bis zu 3271000 gingen.⁵¹⁶ In einem ersten wissenschaftlichen Versuch nimmt Reitlinger eine Bandbreite von 2350000 bis 2600000 an, wobei er betont, daß es sich nur um "annähernde Schätzungen" handelt.⁵¹⁷ Wir sind eher geneigt, die 300000 Heimkehrer von denjenigen zu subtrahieren, die bis 1941 in deutsche Gewalt gerieten (s.S. 443: 3000000). 2770000 Opfer unter den polnischen Juden nehmen auch Gerald Fleming⁵¹⁸ und Czesław Madajczyk⁵¹⁹ an. Da letzterer von 110000 polnischen Juden in

⁵¹⁰ Kersten, Narodziny, S. 169.

⁵¹¹ Nach den fehlerhaften Angaben von Ginesy (Guerre, S. 58) sollen es 330 000 gewesen sein, Gilbert (Endlösung, S. 242) schätzt die Zahl auf 225 000.

Vgl. Kersten, Narodziny, S. 168. – In seinem Tätigkeitsbericht vom Mai 1945 bezeichnete sich das Zentralkomitee Polnischer Juden als Vertretung folgender Organisationen: Polnische Arbeiterpartei (1942 als Nachfolger der KPP gegründet), Allgemeine Zionisten, Bund, Poale Zion – Linke, Poale Zion, Verband jüdischer Partisanen, Jüdische Kampforganisation (ZOB), HaShomer HaZair, HeHaluz (Dos naie Lebn, Łódź 6/31.5.1945, nach Mark, Do dziejów, S. 16).

⁵¹³ Vernichtung, S. 812.

⁵¹⁴ Avedot, S. 232.

⁵¹⁵ Endlösung, S. 244. Ein wenig geringer liegt mit 2900000 der Ansatz bei Jacob Lestschinsky, wo jedoch keine genaueren Quellen angegeben werden (Crisis, S. 60).

Vgl. Gerald Reitlinger, Die Endlösung, Berlin 1956, S. 573; die Quelle ist hier eine anglo-amerikanische Schätzung aus dem Jahre 1946 (s. Anm. 14).

⁵¹⁷ Reitlinger, Endlösung, S. 573; eigene Schätzung Reitlingers.

⁵¹⁸ Gerald Fleming, Hitler und die Endlösung, Wiesbaden 1982, S. 207.

⁵¹⁹ Madajczyk, Polityka, Bd. 2, S. 328.

DP Camps im übrigen Europa ausgeht, und nach Reitlinger auf weitere ca. 500 000 in der UdSSR kommt, geht Madajczyk von 890 000 überlebenden polnischen Juden aus. 520 Auf die Fragwürdigkeit der UdSSR-Schätzwerte war bereits hingewiesen worden.

Die Addition der realistischen Mindestzahlen der polnisch-jüdischen Opfer der Vernichtungsstätten ergibt:

Kulmhof, 1. Phase	215 000
Sobibór	80 000
Bełżec	390 000
Treblinka	974 000 521
Auschwitz	300 000
Majdanek	50 000
Kulmhof, 2. Phase	10 000
	2019000

Diesen Orten weist Madajczyk 2 000 000 nach. Er vermutet aber etwa 700 000 weitere Tote aus Ghettos, Arbeitslagern und infolge unmittelbaren Mordes (Einsatzgruppen, Exekutionen, Willkür 1939).⁵²² Diesen letzteren Wert solide zu verifizieren erscheint bis jetzt kaum möglich.

Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsdifferenz und der Addition der Minimalziffern der nachweislichen Morde kann jedoch der angeführte Wert von 2 700 000 als durchaus realistisch gelten, eine Korrektur dürfte jedenfalls eher nach oben als nach unten berechtigt sein.

Mit den Morden durch die deutschen Nationalsozialisten ist der Schaden, der der jüdischen Bevölkerung zugefügt wurde, jedoch nur unvollständig umrissen. Dem polnischen Judentum als lebendiger Menschengemeinschaft wurde der Todesstoß versetzt. Die demographische Regeneration wurde dramatisch unterbrochen. In der unnatürlichen Lebensweise der polnischen Juden ist einer der Gründe dafür zu sehen, daß die Geburtenziffern in den Ghettos drastisch fielen und schon bald einen gegen null tendierenden Wert erreichten. Die Abweichung der Geburtenrate vom Normalzustand verhinderte bis auf den heutigen Tag die normale Regeneration der europäischen Juden nach dem Zweiten Weltkrieg – die Überlebenden, von denen nicht alle nach den erlittenen Qualen und medizinischen Experimenten noch zur Kinderzeugung fähig waren, bildeten eine überalterte Population; darin ist Polen keine Ausnahme.

Die Zahl von 300 000 Überlebenden erscheint in bezug auf die in den Grenzen des polnischen Staates nach 1945 lebenden Juden nach allem Abwägen realistisch. Aber

⁵²⁰ Ebenda. – Die hierzu erforderlichen ca. 3 500 000 Juden Ausgangsbevölkerung erhält Madajczyk durch die Anhebung der Zensuszahlen um die. sog. Rassejuden nach nationalsozialistischer Definition, die auch christlicher Konfession und polnischer Muttersprache sein konnten.

Wir glauben, hier ausnahmsweise eine h\u00f6here Zahl ansetzen zu k\u00f6nnen als diejenige Wolfgang Schefflers, dessen Wert (900 000) Wolfgang Benz in der Einleitung dieses Bandes benutzt. Zum einen ist die "Feier" des millionsten H\u00e4ftlings etwas Markantes, zum anderen ist die sich ergebende Diskrepanz nicht so groß, daß sich signifikante Unterschiede erg\u00e4ben. Andererseits wird so illustriert, auf welch vagen Indikatoren quantitative Festlegungen basieren.

⁵²² Madajczyk, Polityka, Bd. 2, S. 328.

das Leben dieser Menschen war auch danach keineswegs sicher. Polens erste Nachkriegsjahre waren von Bürgerkrieg, politischen Machtkämpfen und den Versuchen geprägt, die Kriegsfolgen zu überwinden. Und dennoch kam es nicht etwa zu einem
Ende des Antisemitismus in dem befreiten Land. Nicht wenige Polen hatten von der
deutschen Judenverfolgung materiell profitiert und bemühten sich um eine Sicherung
ihres Besitzes. "Goldgräber" strömten an die Stätten der Lager und gruben nach versteckten Wertsachen der Insassen. S23 Abstruse Ritualmordvorwürfe lebten wieder auf,
und eine in rechten Kreisen angenommene Interessenidentität von Juden und Kommunisten vergiftete die Atmosphäre. Im Zuge des polnischen Bürgerkriegs, aber auch
durch den Pogrom von Krakau am 11. August 1945 und denjenigen von Kielce vom
4. Juli 1946 (ca. 40 Tote) sowie in zahlreichen anderen Fällen, bei denen es u.a. um die
Rückgabe von durch die Nationalsozialisten den Polen übergebenen Wohnraums
ging, kamen nochmals in Polen Juden gewaltsam ums Leben. S24

Der Rest wurde in den darauffolgenden Jahrzehnten vertrieben. Nach dem Zweiten Weltkrieg war einige Jahre lang eine geregelte Emigration nach Israel⁵²⁵ bzw. in andere Emigrationsländer (USA, Australien) möglich. Nach 1957 konnten einige Juden Polen im Zuge der Familienzusammenführung für Deutsche verlassen, die mit der Bundesrepublik Deutschland vereinbart worden war. Fast alle restlichen polnischen

523 Zu Treblinka vgl. Donat, Treblinka, S. 265. – Zur Anomalität der demographischen Struktur der polnischen Juden vgl. Michał Grynberg, Struktura społeczna repatriantów oraz szacunek liczby ludności żydowskiej w Polsce w pierwszych latach po II wojnie światowej, Folks-Sztyme 29/27.7.1974. Grynberg vergleicht die allgemeinen Zensusdaten von 1946 mit den spezifischen Angaben zu den jüdischen Repatrianten aus der UdSSR und den Juden in Łódź, dem einzigen Ort, an dem statistische Erhebungen gemacht wurden:

	Zensus 1946	jud. Kepatrianten	Juden in Lodz
Verhältnis Männer/Frauen	100:83	45:54	_
Unter 18 Jahren (in %)	36,7	25	14
Uber 59 Jahren (in %)	8.9	3	1

⁵²⁴ Vgl. Gutman/Krakowski, Unequal, S. 370. Gesichert scheint die Zahl von 353 Toten zu sein (Julius H. Schoeps, Unbequeme Erinnerungen, in: Die ZEIT 42/9.10.1987, S. 23), Gilbert (Endlösung, S. 241) gibt 1000 Opfer an. Im Mai 1945 formulierte eine Resolution der Landesberatung von Aktivisten der PPR (Polnische Arbeiterpartei) im jüdischen Milieu: "Die Beratung verurteilt auf das schärfste die verbrecherische Tätigkeit von reaktionären Elementen der NSZ, die die Hitlerexzesse in bezug auf die gerettete jüdische Bevölkerung fortsetzen und sogar jüdische Frauen und Kinder morden." (nach Mark, Do dziejów, S. 15). - Vgl. u.a. S. L. Shneiderman, Between Fear and Hope, New York 1947; Goldstein, Sterne, S. 287: "Die große Mehrzahl der Polen stand den Juden feindlich gegenüber. Dauernd konnte man hören: "Was, noch so viele Juden! Wo kommen die alle her? Antisemitismus zeigte sich überall. Den zurückkehrenden Juden wurde bedeutet, daß sie überflüssig waren, daß jedes Stück Brot, das sie in den Mund steckten, einem besseren Menschen als ihnen weggenommen würde! ... Unsere Beschwerden wurden von unseren polnischen Freunden verständnisvoll hingenommen, aber keine Aktion gegen die antijüdische Welle wurde eingeleitet. Es gab zu viel anderes zu tun!" - 1947 versuchte in einem von der Gesamtpolnischen Liga für den Kampf mit dem Rassismus herausgegebenen Buch Michał Borwicz (Organizowanie wściekłości, Warszawa 1947) die Methode zu dokumentieren, mit der die Deutschen polnischen Antisemitismus gefördert hätten, und so den Antisemitismus in Polen zu bekämpfen. Vgl. auch Martwa fala. Zbiór artyeulów o antysemityźmie, Warszawa 1947. - Daß es auch ohne antisemitischen Kontext jüdische Opfer von Bürgerkrieg und normaler Kriminalität gab, wie Madajczyk (Sprawy, S. 291) betont, ergibt keinen Widerspruch. Eine Trennung zwischen beiden Kategorien ist nur in einzelnen Fällen möglich, da nur mehr selten die Motive der Täter ergründbar sind. Gutman/Krakowski (Unequal, S. 366) betonen, daß es nicht die Kommunisten waren, die für die antisemitischen Hetzkampagnen verantwortlich waren. Sie schreiben: "One thing can be asserted without hesitation: the surfeit of Nazi anti-semitism that had created the Holocaust had also infected the Polish public." (S. 369)

⁵²⁵ Zwischen 1946 und 1948 gelangten 17 000 polnische Juden nach Palästina, zwischen 1948 und 1951 weitere 106 000 nach Israel (Proudfoot, Refugees, S. 356, 359).

Juden wurden im Zuge der "antizionistischen", in Polen in Wirklichkeit antisemitischen Hetzkampagnen 1968 aus dem Lande getrieben. Es blieben etwa 5000 – in der überwiegenden Mehrzahl handelte es sich um kranke und alte Menschen, so daß der Tag abzusehen ist, da Polen ein Land ohne Staatsbürger jüdischer Herkunft sein wird.